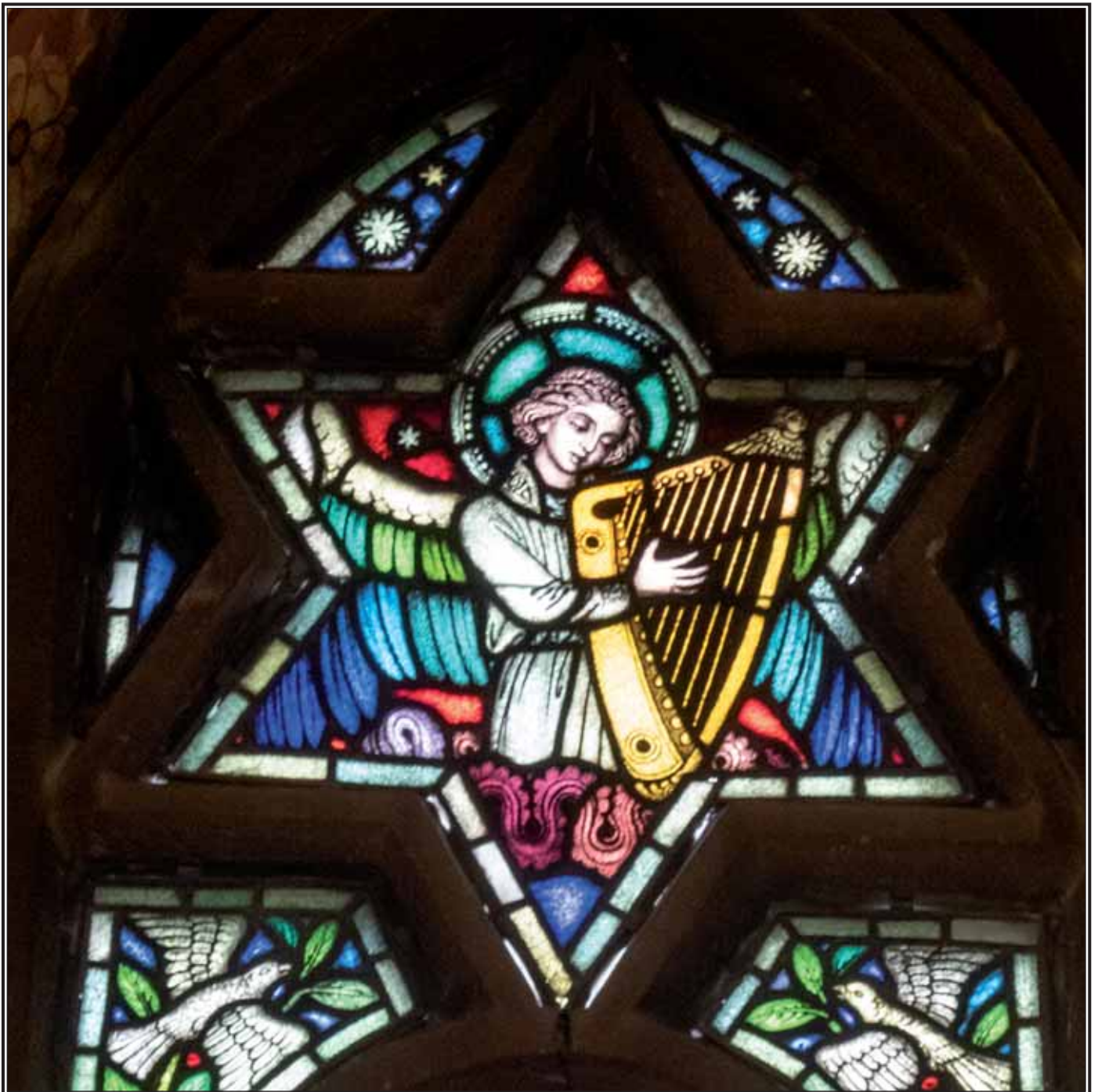


Sunderner Heimatblätter

R u n d u m L i n n e p e , R ö h r u n d S o r p e



- Enkhausen feiert erstmalige Erwähnung vor 850 Jahren
- Die Nachkriegsjahre in Sundern



KOMM IN UNSER TEAM!

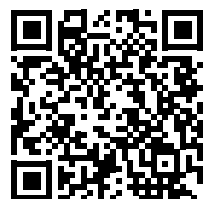
#DeineClevereKarriere

www.schulte-lagertechnik.de/karriere

DER REGALSPEZIALIST

aus dem Sauerland

**Einfach online bewerben auf unserer Karriereseite
– wir freuen uns auf dich!**



SCHULTE Lagertechnik

Gebrüder Schulte GmbH & Co. KG • Zum Dümpel 22 • 59846 Sundern • 02933 836-152



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Heimatfreunde,

wer regelmäßig die beliebte Fernsehsendung „Bares für Rares“ sieht, wird oft überrascht über die Dinge, die sich bei Haushaltsauflösungen auf dem Dachboden oder in unbeachteten Schränken finden. Es sind dann Gegenstände, Papiere, Bilder, die unbeachtet die Zeit überdauert haben.

Es müssen ja nicht immer die versteckten Schmuckstücke der Oma, das vergessene Spielzeug auf dem Boden oder das verstaubte Gemälde im Keller sein, manchmal sind es eben die kleinen, auf den ersten Blick unauffälligen Dinge, die beim Aufräumen zum Vorschein kommen und eine Wichtigkeit gewinnen.

Seien es Briefe, Fotografien, Akten oder Papiere der Vorfahren aus Alltag und Beruf, alle diese, auf den ersten Blick unscheinbar oder wertlos erscheinende Gegenstände, können doch wichtig oder interessant über das Familiäre hinaus sein für die regionale bzw. örtliche Geschichte und Überlieferung.

Anschreibebücher, geschäftliche Aufzeichnungen und die berühmte „Zigarrenkiste“ mit den alten, oft vergilbten Fotos können bislang unbekannte Haus- und Ortsansichten zeigen bzw. neue Einblicke in soziale Zusammenhänge geben.

Daher ist es wichtig, nicht alles in den Container zu werfen! Der Sunderner Heimatbund ist bereit, vor Entsorgung sich solche Nachlässe anzusehen und auch in Verwahrung zu nehmen. Oftmals finden sich regionalgeschichtliche Schätze darunter. So konnte vor einiger Zeit ein auf einem Allendorfer Dachboden aufgefundener Aktenbestand aus den Jahren 1711 bis 1923 gesichert und durch Fachleute bearbeitet und so der Forschung zugänglich gemacht werden.

Also: Beim Aufräumen an den Heimatbund denken...

Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes friedvolles neues Jahr verbunden mit den besten Wünschen

Ihr

Dr. Friedrich Schulte-Kramer
Vorsitzender des Sunderner Heimatbundes

Inhalt	Seite
Editorial	3
850 Jahre Enkhausen	4
Davidstern-Fenster	14
Die Nachkriegsjahre	18
Ein Sauerländer König	48
Die große Inflation	52
Dienstantritt vor 300 Jahren	59
120 Jahre Elektrizität – „Turbine“ Blome sei Dank	62
Klüppels Hof – Sozial und Nachhaltig	66
20 Jahre dauerschwanger	68
175 Jahre Franziskus-Kapelle	70
Einweihung der Bartning-Kapelle	78
Holz Tranformation	83
Besuch Schloss Herdringen	83
Autoren	85
Impressum	87

Titelbild: Davidstern-Fenster
(Foto: Werner Neuhaus)



Enkhausen feiert erstmalige urkundliche Erwähnung vor 850 Jahren

Von Gerhard Hafner



Foto: Gerhard Hafner

Der Kölner Erzbischof Phillip I. bestätigt im Jahre 1173 die von Graf Heinrich von Arnsberg gemachte Stiftung des Klosters Wedinghausen und nennt als Besitztum dieses Klosters einen Hof in Hachen und einen in Enkhausen. Damit ist Enkhausen in die Geschichte eingetreten und in seiner Existenz belegt. Die erstmalige urkundliche Erwähnung Enkhausens vor 850 Jahren nahm die Dorfgemeinschaft zum Anlass, am 12. und 13. August 2023 ein besonderes Laurentiusfest zu feiern. Zum Festakt am Samstag, dem 12. August 2023, konnte Ortsvorsteher Gerhard Hafner Bürgermeister

Klaus-Rainer Willeke, den Vorsitzenden der Bürgerstiftung Sundern, Herrn Matthias Ostrop, weitere Ehrengäste aus Politik und Kultur sowie viele Besucher begrüßen. Ein besonderer Gruß galt dem Festredner Prof. Dr. Hermann-Josef Schmalor und Martin Danne, der mit Orgelwerken aus mehreren Musikepochen den Festakt an der Stockmannorgel feierlich umrahmte.

In seinem Grußwort stellte Ortsvorsteher Gerhard Hafner fest: „Diese Feierstunde bietet die Gelegenheit, sich einmal mit der langen und bewegten Geschichte

unseres Dorfes und dem Leben unserer Vorfahren zu beschäftigen.“ Den Impuls dazu gab der aus Sundern-Hagen stammende Prof. Dr. Hermann-Josef Schmalor mit seiner Festrede zum Thema „Enkhausen im Wandel der Geschichte“ sehr gerne. Mit seinen einleitenden Worten stellte er die erstmalige urkundliche Erwähnung Enkhausens in den Zusammenhang mit dem Kloster Wedinghausen:

„Im Jahr 1173, also genau vor 850 Jahren, bestätigte der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg in einer Urkunde die Gründung des Klosters Wedinghausen bei Arns-



berg. Einige Jahre zuvor hatte sich auf der Burg in Arnsberg eine Tragödie abgespielt, als Graf Heinrich I. seinen Bruder in Haft nahm und dieser wohl im Gefängnis starb. Man sprach von einem Brudermord, der entsprechend gesühnt werden musste. Graf Heinrich wurde von einem Bündnis hochrangiger Fürsten, unter denen sich auch der Erzbischof von Köln befand, gezwungen, Teile seines Besitzes abzutreten und zu geloben, ein Kloster zu gründen, nämlich das Prämonstratenserklöster Wedinghausen.

Nun brauchte das neue Kloster, um leben zu können, auch Besitz, und zwar in Form von abhängigen Höfen (Mansen), die die entsprechenden Abgaben nun nicht mehr an den Grafen von Arnsberg, sondern an das Kloster Wedinghausen leisten mussten. Einer dieser Höfe wird in dieser Urkunde aus dem Jahr 1173, in der diese Besitzübertragung festgeschrieben wird, als „Ekkinkhusen“ bezeichnet, womit eindeutig das heutige Enkhausen gemeint ist.“

An dieser Stelle gratulierte Prof. Dr. Schmalor den Enkhauserinnen und Enkhausern:

„850 Jahre ist das nun her, ein beeindruckendes und bedeutsames Jubiläum, zu dem ich Ihnen allen auch meinen ganz herzlichen Glückwunsch aussprechen darf, wobei das Jubiläum noch etwas gewichtiger wird, wenn wir uns klar machen, dass ja nicht eine exakt 850-jährige Geschichte dieses Ortes gefeiert wird, sondern dass ihr Heimatdorf mindestens 850 Jahre bereits existiert. Es wird ja nicht die Gründung von Enkhausen gefeiert, sondern nach unserem Wissensstand die Ersterwähnung, das heißt, der Zeitpunkt, an dem Enkhausen erstmals mit seinem Namen in den historischen Quellen erscheint und ins Licht der



Foto: Gerhard Hafner

schriftlich überlieferten Geschichte eintritt. Was sich vor dem Jahr der Ersterwähnung 1173 hier abgespielt hat, das liegt im Dunkel der Geschichte, darüber wissen wir nichts. Eine formelle Gründungsurkunde wie etwa bei der Freiheit Hagen, die auf den Tag genau zu datieren ist, wird es für Enkhausen wohl gar nicht gegeben haben.

Möglicherweise aber entdecken die nachfolgenden Historikergenerationen in der Zukunft noch ein älteres Schriftstück, das den Namen Enkhausen enthält. Wir jedoch hier und heute können und dürfen uns auf die Erwähnung im Jahre 1173 berufen und mit Recht ein

schönes und gewichtiges Jubiläum feiern!

Überlegungen zur Entstehung Enkhausens vor dem Jahr 1173

„Von diesem Jahr der Ersterwähnung ausgehend können wir natürlich versuchen, auch ohne eine konkrete schriftliche Überlieferung zu dem Namen Enkhausen noch ein Stück tiefer in die Geschichte vorzudringen. Dass der Ort Enkhausen vermutlich doch etwa 850 Jahre alt ist, wird dadurch deutlich, dass die kirchlichen Strukturen, die Pfarrorganisation, in dieser Gegend schon ziemlich

früh feste Formen angenommen hatte. Einzelne Orte des Sauerlandes waren als Ur- oder Stammpfarreien gegründet worden. Eine der frühesten war die Pfarrei Hüsten, die bis in den Anfang des neunten Jahrhunderts zurückreicht. Möglicherweise ist Enkhausen von dieser uralten Pfarrei abgepfarrt worden. Zumindest hat es in enger zeitlicher Nähe zur Ersterwähnung 1173, nämlich im Jahre 1204, eine bereits etablierte Pfarrei mit dem Pfarrer Ludewikus in Enkhausen gegeben. Die Existenz, vor allem aber die Gründung einer Pfarrei setzt nun allerdings einen bestehenden Ort voraus, der auch als Dorf schon irgendwie „funktionierte“. Daher könnte dieser Ort namens Enkhausen schon gut und gerne bereits vor der Nennung in der Urkunde von 1173 existiert haben.

Zu dieser Zeit gehörte das Gebiet um Enkhausen noch zur Grafschaft Arnsberg. Heute noch erinnert ein halber Arnsberger Adler im Wappen von Enkhausen an diese Zeit. Die Grafen von Arnsberg hatten das Patronatsrecht, das heißt, sie konnten die Pfarrer einsetzen; die Pfarrer von Enkhausen wiederum waren mit dem Arnsberger Grafenhaus eng verbunden, einige von ihnen waren gleichzeitig Kapläne der gräflichen Burg in Arnsberg.

Dann änderten sich rund 200 Jahre später, im Jahre 1368 die landesherrlichen Gegebenheiten. Der letzte Graf von Arnsberg, der ohne Erben war, suchte nach einem würdigen Nachfolger und fand ihn im Erzbischof und Kurfürsten von Köln, der in den umliegenden Gebieten, im sogenannten Herzogtum Westfalen, schon der Landesherr war. Die Grafschaft Arnsberg lag mitten in diesem kölnischen Gebiet, so dass sich für den Erzbischof ein Erwerb des Arnsberger Landes so recht auch anbot, was auch durch Ankauf des Arns-

berger Territoriums geschah. In der entsprechenden Verkaufsurkunde vom 25. August 1368 wird auch die Pfarrei Enkhausen aufgeführt, die nunmehr zusammen mit der ganzen Grafschaft Arnsberg zum Herzogtum Westfalen und damit zum später auch sogenannten kurkölnischen Sauerland gehörte, das damals sowohl dem Kölner Erzbischof als Bischof, also als Seelsorgegebiet, als auch dem Erzbischof als Landesherr, der auch gleichzeitig ein weltlicher Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen war, unterstand. Und so blieben die Verhältnisse dann fast 450 Jahre lang: die Kölner Erzbischöfe als geistliche und weltliche Herren, bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts sowohl der geistliche wie auch der weltliche Status dieses Landes, in dem Enkhausen liegt, sich grundlegend änderte.

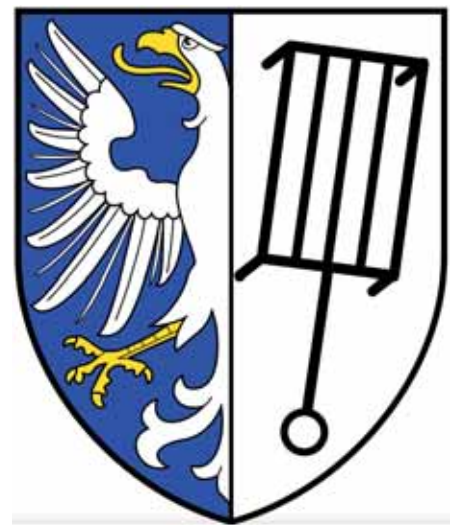
Doch blicken wir noch einmal zurück. In der soeben genannten Urkunde von 1368 wird Enkhausen („Egginckhusen“) als Pfarrei genannt, in der zunächst der Graf von Arnsberg, dann nach dem Verkauf der Grafschaft der Erzbischof von Köln das sogenannte Patronatsrecht ausübte, das heißt, den jeweiligen Pfarrer einsetzen durfte. Der weltliche Herr war also auch der weltliche Patron. Wichtiger für die geistliche Situation der Pfarrei und den Ort Enkhausen aber war der geistliche Patron, der sich auch über alle weltliche Patronatswechsel hinweg bis heute durchgehalten hat. Sie wissen, wen ich meine: den hl. Laurentius.

Eine Pfarrkirche ohne einen Schutzpatron war in der alten Zeit nicht vorstellbar. Dieser hatte nicht nur die „Aufgabe“, mit seiner „Wundermacht“ die Pfarrei zu schützen, sondern auch als Bittsteller bei Gott im Himmel für die Menschen einzutreten, die sich seinem Schutz und seiner Hilfe anvertrauten.

So auch beim heiligen Laurentius, der wohl seit den Anfängen der Pfarrei an als Patron, also Schützer und Helfer der Kirche von Enkhausen verehrt – und auch von den Einwohnern als solcher anerkannt wurde.

Bis heute. Wir werden ja am Ende dieser Festveranstaltung die beiden ersten Strophen des Liedes „Zu dir schick ich mein Gebet...“ singen. Darin wird ganz deutlich, was wir vom hl. Laurentius erwarten, dass wir nämlich zu ihm rufen und seine Hilfe erwarten dürfen. Es heißt dort in der ersten Strophe: „deine Fürbitt´ ruf ich an“ und in der zweiten Strophe: „bitt´ für mich bei Gott dem Herrn, hl. Laurentius.“

Und damit stehen auch wir heute noch in einer mindestens 850-jährigen Tradition, die auch uns mit dem hl. Laurentius als Fürsprecher und Helfer verbindet.



Aus welchem Grund nun die Enkhausener Kirche gerade dem heiligen Laurentius geweiht worden ist, lässt sich heute kaum noch ganz konkret ermitteln, jedenfalls aber kann man sagen und begründen vermuten, dass dieser Heilige und seine Patronate weit in die Vergangenheit zurückweisen - so auch wohl für Enkhausen, selbst wenn wir über den Kirchenpatron aus der alten Zeit in Enkhausen kaum ausdrücklich etwas hören.



Wie könnten also nun die Pfarrer von Enkhausen an dieses Patronat des heiligen Laurentius gekommen sein, der im dritten Jahrhundert römischer Diakon war und um das Jahr 257/258 das Martyrium erlitt. Er soll auf einem Rost über einem Feuer zu Tode gequält worden sein, daher auch heute noch unter anderem der Rost als Attribut des Heiligen, zu sehen auch in der rechten Hälfte des Enkhauser Wappens.

Worauf gründete sich das Vertrauen und die Hoffnung der Menschen, dass gerade dieser Heilige ihr wirkmächtiger und verlässlicher Beschützer und Fürsprecher bei Gott sein könnte. Wo lag eine sinnenfällige Verbindung der Pfarrei Enkhausen mit dem heiligen Laurentius?

Vielleicht so: Am 10. August 955 hatte die bedeutende Schlacht auf dem Lechfeld stattgefunden. Wie war das Ende der Ungarneinfälle und der größte militärische Sieg König Ottos des Großen (später auch Kaiser), bei der es diesem gelang, seine Vorherrschaft im ostfränkischen Reich gegen innere und äußere Feinde durchzusetzen. Für ihn bedeutete dieser Sieg auf dem Lechfeld eine Konsolidierung seiner Herrschaft. Aus Dankbarkeit weihte er dem Heiligen, dessen Gedenktag die Kirche am 10. August begeht und dem Otto diesen Sieg zuschrieb, also dem hl. Laurentius, das Bistum Merseburg. Von nun an wurde der heilige Laurentius zu einem der wichtigsten und meistverehrten Heiligen im Abendland, hatte er doch bei der Schlacht auf dem Lechfeld durch seine Präsenz und Macht in den Augen der Gläubigen die Fähigkeit bewiesen, Hilfe und Unterstützung bei wichtigen Entscheidungen zu gewähren, bzw. bei Gott zu erbitten. Zahlreiche Kirchen und Kapellen wurden nun dem hl. Laurentius gewidmet wie

etwa in Erwitte und Scharfenberg. Vor allem aber hatte auch das Kloster Wedinghausen von Anfang an ein Laurentius-Patrozinium, das bereits für das Jahr 1185, rund ein Jahrzehnt nach seiner Gründung, schriftlich belegt ist. Von dort könnte der heilige Laurentius auch nach Enkhausen gekommen sein.

Zum ersten Mal taucht der heilige Laurentius als Patron der Enkhauser Kirche konkret im Bild auf einem Siegel des Pfarrers Ehrenfrid von Enkhausen an einer Urkunde des Jahres 1271 auf, in der es um eine Schenkung dieses Pfarrers an die Kirche in Scheda geht.

Über einige Jahrhunderte hinweg schweigen nun die Quellen zur Laurentiusverehrung. Er dürfte jedoch über die ganze Zeit hinweg bei den Enkhausern mal mehr mal weniger in hoher Verehrung gestanden haben. Erst nach dem Dreißigjährigen Krieg findet die Laurentiusverehrung auch in den schriftlichen Quellen zur Ortsgeschichte statt.

Der aus Hachen stammende Weihbischof Bernhard Frick schenkte seinem Heimatpfarrort Enkhausen im Jahr 1650, zwei Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, eine Laurentiusstatue mit dem Marterwerkzeug, dem Feuerrost und mit der Märtyrerpalme und segnete sie ein.

Diese Statue nahm für die Enkhauser, ähnlich wie andernorts eine bedeutende Reliquie, eine besondere Stellung ein. Der Heilige, dessen Abbild man sehen oder gar berühren konnte, der also ganz sinnenfällig anwesend war, wurde zum großen Helfer, Beschützer, Fürsprecher auch für die ganz normalen Menschen. Er stellte sich in seiner Statue handfest in allen Nöten und Anliegen den Menschen vor. Man konnte hingehen,



Foto: Gerhard Hafner

zum hl. Laurentius beten und ihn anrufen. Seine Anwesenheit in Gestalt der Statue war für die Menschen damals, die bei ihrer Erfahrung auf die Sinne angewiesenen waren, also so etwas wie eine Brücke zur nicht sinnenhaft erfahrbaren, übernatürlichen Welt.

In den folgenden Jahrzehnten erlebte die Laurentiusfrömmigkeit einen derartigen Aufschwung, das um 1690 die kleine Kirche nicht mehr in der Lage war, die Menschen, die am Patronatsfest nach Enkhausen gepilgert kamen, zu fassen.

Nun reagierte die kirchliche Obrig-

keit, nämlich der Generalvikar in Köln, und erlaubte am 2. Januar 1692 die Feier der Heiligen Messe am Laurentiustage außerhalb der Kirche, nämlich mittels eines sogenannten Tragealtares auf dem Friedhof. Dabei bürgerte sich auch eine Festpredigt ein, die auf dem „Berg“ hinter der Kirche gehalten wurde, und die deswegen auch ganz biblisch „Bergpredigt“ genannt wurde. Und diese Tradition zum Laurentiusfest besteht ja bis heute noch fort.

Wesentliche Ereignisse über viele Jahrhunderte

Dazu führte Prof. Dr. Schmalor aus: „Wenden wir uns noch einmal in der Geschichte zurück und den Geschehnissen in Enkhausen zu, die in der frühen Neuzeit die Dorfgemeinschaft – ja man muss wohl schon sagen in den meisten Fällen, wenn man die vorhandenen Quellen auswertet – bedrängt haben. Größtenteils geht es in den Berichten aus alter Zeit ja nicht um die Normalität des Dorflebens. Darüber musste nicht eigens etwas aufgeschrieben werden. Was berichtet wird, sind in der Regel die Ausnahmesituationen, die dem Dorf und seinen Bewohnern oft irgendwie von außen aufgedrängt worden sind: Krieg, Seuchen, Hungersnöte, wobei das eine das andere oft bedingte. So sieht es natürlich auch für Enkhausen aus. Die große Weltgeschichte zieht durchs Land; und dabei entgeht auch die kleine Welt friedlicher Ortschaften den oftmals schlimmen Folgen nicht.“

Die Reformation im Sauerland

„Ein solches Ereignis stellt sicher die Reformation dar, die zunächst ja rein innerkirchlich auf die bedrängenden Fragen der Menschen antworten und auf tatsächliche Missstände reagieren wollte. Die Gefühlswelt der einfachen Leute

benennt ein verunsicherter Klosterbruder aus dem Paderborner Land in seiner Chronik von 1526: *‘Ich hoffe nicht, ... dass das Schifflein St. Petri ganz und gar untergehen werde, aber da sind leider ganz viele und große Gebrechen in der Heiligen Kirche, dass wohl eine gute Reformation nöttäte’.*

In den folgenden Jahrzehnten nahmen dann die Fürsten und Landesherren das Ruder in die Hand, so auch im Erzbistum Köln. – Und mit dem Kurfürsten und Erzbischof Gebhard Truchsess von Waldburg (1577-1584) begannen insbesondere auch hier im kurkölnischen Sauerland die Glaubenskriege. Der Kurfürst und Erzbischof wollte heiraten und aus dem Erzbistum ein weltliches Fürstentum machen. Zunächst kam er 1583 ins Herzogtum Westfalen nach Arnsberg. Dort ließ er einen Landtag abhalten, um sich die Unterstützung der dortigen Landstände (Adel und Städte/Freiheiten) zu sichern. Die zum Enkhauser Kirchspiel gehörenden Freiheiten Hachen und Langscheid waren dort auch vertreten. Die Mehrheit der Landstände weigerte sich jedoch im Sinne des Kurfürsten, die neue Lehre anzunehmen. Gebhard aber gab sich nicht geschlagen, machte das Sauerland zu einer Hauptoperationsbasis und ließ seine Soldaten so furchtbar hausen und plündern, dass – wie es in einer zeitgenössischen Quelle heißt – „darüber Heiden und Türken schrecken mögten“. Das weitgestreute Kirchspiel Enkhausen und vermutlich auch Enkhausen selbst werden kaum verschont geblieben sein. Theo Simon, bekannter Enkhauser Historiker, kommentiert diese Zeit in seinem Buch von 1971 mit den Worten: „1584 war die Truchsesssche Wirrnis vorbei, aber das Land blutete aus vielen Wunden, und es blutete noch lange.“

Der Hexenwahn im Sauerland ließ das Kirchspiel Enkhausen nicht unverschont

„Nur wenige Jahre später trat auch im Kirchspiel Enkhausen und vor allem im Amt Balve, wozu auch Enkhausen damals gehörte, ein anderes Phänomen ans Tageslicht: das Auftreten von sogenannten Hexen und Zauberern und deren Verfolgung.

Der Höhepunkt dieser Hexenverfolgungen war der Zeitraum von 1585 bis 1630. 1585 begann wieder eine materielle Teuerung, die alles bis dahin Erlebte in den Schatten stellte. Dazu dezimierten zwei Pestepidemien die Bevölkerung. Eine Agrarkrise erstreckte sich über ganz Europa. In dieser Zeit kam es in vielen Teilen Deutschlands zur bis dahin größten Welle von Hexenverfolgungen unter allen Obrigkeiten, unabhängig von Konfession, Sozialstruktur und Herrschaftsform.

Weil die Menschen keine natürlichen Erklärungen für solche Krisen fanden, operierten sie – unbewusst – mit Sündenbocktheorien. Sie machten Außenseiter, die vom Teufel besessen und getrieben sein sollten, für die Negativentwicklungen verantwortlich und verlangten ihre Bestrafung, um weiteres Unheil zu vermeiden. Dadurch entstand eine Atmosphäre von kollektiver Angst.

Auch im Herzogtum Westfalen fanden die Verfolgungen zu Hunderten statt.

Bereits im Jahre 1594 beschwerten sich die Einwohner des Kirchspiels Enkhausen beim Landdrosten (so etwas wie der Stellvertreter des Kurfürsten) in Arnsberg darüber, dass sie nicht nur durch die ständigen Kriegswirren in die größte Bedrängnis gekommen seien, sondern auch durch Hexen und Zaube-



rer. Sie schreiben: *‘Es ist uns zum höchsten anlegen, dass solches teuflische Unkraut ausgerottet und wir armen Leute mit unserer Habe, Vieh und Nahrung davor gesichert werden möchten.’*

Die meisten dieser Prozesse sind im Pfarrarchiv Balve dokumentiert. Das Amt Balve, zu dem Enkhausen damals ja gehörte, war ein Zentrum der Anklagen. Dort wurden zwischen 1628 und 1630 280 Menschen auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Das war ein erheblicher Teil der damaligen Bevölkerung. In der Chronik der beiden Enkhauser Pfarrer Melchior Homberg und Everhard Wieden aus dem 17. Jahrhundert, die Frau Marianne Burke in verschiedenen Publikationen lesbar und verständlich veröffentlicht hat, wird eine ganze Reihe von Vorgängen beschrieben, bei denen im Amt Balve/Kirchspiel Enkhausen Menschen unter dem Vorwurf der Hexerei und Zauberei zu Tode gebracht worden sind. Der Kurfürst und Erzbischof von Köln, Ferdinand von Bayern, hatte eine Hexenverordnung seines Vorgängers verschärft. Anfang August 1628 wurde in der Enkhauser Kirche durch Pfarrer Homberg der kurfürstliche Befehl verkündet, dass nämlich *‘alle Eingesessene des Amtes Balve, welche Einwohner zu Herberge aufgenommen, die mit Zauberei berüchtigt, von Stund an sollen abschaffen’*. Weiter wird den Einwohnern gedroht, dass sie die Gerichtskosten übernehmen müssten, falls die bei ihnen wohnenden „Zauberischen“ aufgegriffen und gerichtet würden. In Balve sollen Gebäude zu Gefängnissen hergerichtet werden, und der für seine Grausamkeit und Strenge bekannte Hexenrichter Caspar Reinhartz, Doktor der Rechte, war von Werl nach Balve gezogen, um nun auch hier die Prozesse zu organisieren. In den kommenden Monaten voll Grauen und Schrecken nahmen die Hinrichtungen zu; den Verurteilten

wurde vorgeworfen, dass sie viel Böses getan hätten *‘mit (wie der damalige Enkhauser Pfarrer schreibt) Erweckung Ungewitters, Verderbung der Baumfrüchte, Schnägel und anderes Ungeziefer, wodurch die Feld- und Gartenfrüchte verderbt, auch viel Menschen, Kinder und Vieh umgebracht, welches zu schreiben grausam’*.

Heute blicken wir zurück und können uns fragen: *‘Wie konnten die Leute damals nur so etwas glauben?’* Doch alle waren sie Kinder ihrer Zeit. Ihr Wissen bestand aus dem, was sie sahen oder was ihnen erzählt wurde – und die Angst vor all dem, was plötzlich und ohne erkennbare Gründe auf sie hereinbrach, war wirklich da, musste seine Gründe haben und führte gerade in Krisenzeiten, in denen die Not und das Elend ohnehin groß genug waren, zu unkontrollierbaren Reaktionen.“

Seuchen und Krankheiten

„Verstärkt und weiter angeheizt wurde dieser Hexenwahn noch durch die Seuchen und Krankheiten, die fast regelmäßig durchs Land zogen und viele Menschen dahinrafften. So heißt es in einer Notiz der Enkhauser Pfarrchronik zum Jahr 1615, wo auch in erschütternder Weise uns heute noch klar wird, was die Menschen damals umtrieb: aus Angst vor Ansteckung und dem eigenen Tod geschahen zum Teil unsägliche Grausamkeiten gegenüber den erkrankten Mitmenschen: Am 13. Dezember 1615 sei *Engele Schäfers vom Langschede, vertrieben wegen der Pest und in einem gebauten Hüttchen in Wildniß gestorben.*‘ Der Chronist fügt noch an: *‘Um diese Zeit sind viele Leute an der Pest (oder an einem leicht ansteckenden und sehr böartigem Fieber) gestorben.’* Der damalige Pfarrer von Enkhausen, so schreibt Marianne Burke, Everhard Wieden, sagt es mit einem einzigen Satz, so, als fehle ihm die Kraft für viele Worte:

‘Im Juli 1630 hat die Pest in Langscheid angefangen zu wüthen.’ Und wiederum 6 Jahre später schreibt derselbe Pfarrer: ‘im Jahre 1636 hat überhaupt die Pest sehr stark geherrscht.’ Wenige Worte, hinter denen sich sehr viel traurige menschliche Schicksale verbergen.“

Kriege in der Geschichte des Kirchspiels Enkhausen

„Als ob es in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit dem Hexenwahn und den Seuchen nicht schon genug Unheil für die Menschen gegeben hätte, kamen noch weitere Bedrängnisse auf die Menschen zu, die der lange Dreißigjährige Krieg mit sich brachte, der durch fast alle Gegenden des Reiches fegte und Not und Elend hinterließ. So auch im Kirchspiel Enkhausen. Dank der schon häufig zitierten Kirchenchronik wissen wir auch konkrete Einzelheiten über die Zustände dort: Kriegssteuern, Proviantlieferungen, Verknappung der Lebensmittel und dadurch eine große Verteuerung und Hungersnot, Einquartierung von fremden Söldnern, unvorstellbare Grausamkeiten. Auch aus Enkhausen sind Soldaten in den Krieg gezogen, und zwar im Kaiserlichen Heer und damit auf katholischer Seite. Einzelheiten können wir in diesem Zusammenhang nicht darstellen. Marianne Burke zieht ein ergreifendes Fazit zu diesem Krieg: *‘Zügellosigkeit und Raub beherrschen das Leben jener Tage. Die Bewohner der Dörfer und Städte leben in nicht enden wollender Ungewissheit und Sorge um Hab und Gut und Leben. Die Heerführer kämpfen um ihr vermeintliches Recht, aber es gibt weder Recht noch Ordnung.’*

Nach mehr als 30 Jahren Hexenwahn, Seuchen und Krieg kam endlich der Friede, allerdings auch immer wieder unterbrochen von Durchmärschen fremden Militärs, Einquartierungen von Soldaten



verschiedener Kriegsparteien. All das kostete viel Geld, das die armen Dörfer im Sauerland in der Regel nicht hatten. Enkhausen jedoch konnte den Städten Allendorf und Balve sogar Geld leihen und zwar zur *Abzahlung dero alhir im Ampt einquartierten Kayserlichen Volcker.*

Etwas ruhiger scheint die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts verlaufen zu sein. Die zweite Hälfte war jedoch wieder geprägt von einem furchtbaren Krieg, der zwar keine 30 Jahre dauerte, der aber in 7 Jahren fast noch schlimmere Folgen für die einfache Bevölkerung brachte als jener Krieg gut 100 Jahre zuvor. In diesem Siebenjährigen Krieg von 1756 bis 1763 kämpften alle europäischen Großmächte jener Zeit um Machtbalance und territoriale Gewinne in Europa, aber auch um die Kolonien sowie um die Vorteile beim Handeltreiben.

Wiederum – wie schon für den 30-jährigen Krieg die beiden Enkhauser Pfarrer Melchior Homberg und Everhard Wieden – so schreibt für die Zeit des europaweiten Siebenjährigen Krieges der Pfarrer Johann Rudolf Martini (Pfarrer 1734-1772) Berichte über das Kriegsgeschehen im Pfarrbezirk Enkhausen und der näheren Umgebung des Kirchspiels. Ich möchte als Beispiel nur eine Begebenheit zitieren, die zeigt, wie es den Dörfern damals ging: *‘Am 19. Juli {1762} erschienen wieder die Franzosen... Sie nahmen alles, was im Felde zu haben war, plünderten die Gärten und zerstampften und zertraten alles. Jetzt kostete der Roggen 5, die Gerste 4 und der Hafer 3 Reichsthaler. Das Getreide war so rar, dass wir es von Köln holen mussten. Auch an Viehfutter herrschte großer Mangel, da die Soldaten alles geraubt hatten. Die Folge war eine große Hungersnot.* Bei der Eroberung und Zerstörung des Arnsberger Schlosses war der Bereich um Enkhausen Aufmarsch-

gebiet der Hannoverschen Truppen. Die Soldaten verlangten Verpflegung für sich und die Pferde und allein dem Enkhauser Pfarrer wurden eine Kuh, ein Ochse und 11 Schafe geraubt und verzehrt. Pfarrer Martini beendet seinen Bericht mit den Worten, die ein großes Aufatmen erkennen lassen: *‘Jetzt endlich sind wir frei...Wie sehr wir in Unruhe lebten und aus Furcht und Angst die Pferde oft 8 Tage in den Wäldern verborgen hielten, das kann keiner beschreiben.*

Nach dem Siebenjährigen Krieg dauerte es nur noch wenige Jahrzehnte, bis tatsächlich eine völlig neue Zeit anbrach. Sie kündigte sich mit der Französischen Revolution an, in deren Folge viele französische Flüchtlinge auch ins Sauerland gekommen waren, dazu gehörten auch die Hl. Drei Könige, konkreter deren Reliquien, die 1794 von Köln ins Kloster Wedinghausen gebracht wurden, möglicherweise auch durch das Kirchspiel Enkhausen zogen, dabei nach einer mündlichen Überlieferung in Estinghausen auf dem Boiler Hof übernachteten. Sichere Quellen dafür gibt es allerdings nicht.“

Das Ende der Französischen Revolution und die Säkularisation

„Tatsächlich kam mit dem beginnenden neuen Jahrhundert auch das Ende der weltlichen Herrschaft des Kölner Kurfürsten. Wie alle anderen geistlichen Fürsten verlor auch der Kölner Erzbischof durch die sogenannte Säkularisation sein weltliches Territorium, das nun an verschiedene Fürsten des Reiches aufgeteilt wurde. Das Herzogtum Westfalen, also das kurkölnische Sauerland, fiel im Jahre 1802 an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt, der als Verbündeter Napoleons im Jahre 1806 zum Großherzog aufstieg.

Nachdem das französische Heer

1813 in der Völkerschlacht bei Leipzig vernichtend geschlagen worden war und die sich anschließenden Befreiungskriege mit der endgültigen Niederlage Napoleons bei Waterloo endeten, musste Europa wiederum neu geordnet werden. Der Wiener Kongress 1815 schlug das ehemalige Kurkölnische Sauerland nunmehr dem Königreich Preußen zu, das es in die neu gebildete Provinz Westfalen integrierte. Das alte Kirchspiel Enkhausen war nun preußisch und Theo Simon merkt an: *‘Im Ganzen gesehen ist man im Kirchspiel Enkhausen im Laufe des 19. Jahrhunderts wohl nie mit ganzem Herzen preußisch gewesen. Und auch ich möchte diese Einschätzung für andere Teile des Sauerlandes ebenfalls durchaus bekräftigen.*“

Auch für die Kirche hatte die Auflösung der geistlichen Staaten zu Beginn des 19. Jahrhunderts erhebliche Konsequenzen. Für das Königreich Preußen schlossen Papst und König nach langwierigen und schwierigen Verhandlungen eine Art Konkordat, in dem 1821 die Bistumsgrenzen innerhalb Preußens neu festgelegt wurden. Das ehemalige Kurkölnische Sauerland wurde vom Erzbistum Köln abgetrennt und an das flächenmäßig erheblich vergrößerte Bistum Paderborn angegliedert. So bekam auch das alte Kirchspiel Enkhausen vor rund 200 Jahren eine neue geistliche Zuordnung. Der nun auch für Enkhausen zuständige Paderborner Bischof ist damals Franz Egon von Fürstenberg, stammte also aus einem im Sauerland durchaus bekannten Adelsgeschlecht.“

Bedeutsame Ereignisse im 19. und 20. Jahrhundert

„Aus dem 19. Und 20. Jahrhundert möchte ich wenigstens auf einige Ereignisse aufmerksam machen, die für die Kirche und den Ort doch



Altarraum der alten Enkhauser Kirche

von gewisser Bedeutung sind: Zunächst im 19. Jahrhundert der Neubau des Kirchenschiffs. Die alte Kirche war bereits, insbesondere zur Feier des Kirchenpatrons Laurentius im 17. Jahrhundert zu klein geworden. Die Festmesse musste, wie schon erwähnt, nach draußen verlegt werden. An dem „schon immer“ irgendwie desolatem Kirchenschiff wurde ständig – offensichtlich ohne durchgreifenden Erfolg – repariert, bis kurz nach dem Übergang ans Bistum Paderborn die ersten Gedanken an einen Neubau konkret wurden. Finanzielle Probleme zögerten die Planungen immer wieder hinaus bis endlich im Mai 1895 der Grundstein für einen Erweiterungsbau unter Beibehaltung des alten Turms gelegt werden konnte. Da stürzte, wie Theo Simon in seiner Chronik schreibt, im September (1895) das Gewölbe der Kirche ein, und – so schreibt er weiter – „es ist nicht ganz geklärt, ob bei diesem Einsturz von Mitgliedern der Kirchengemeinde nachgeholfen wurde oder nicht.“ Nun musste in der Tat zügig gebaut werden. Bereits am Pfingstsonntag 1896 konnte dann der neue Teil der

Kirche eingeweiht werden, nachdem auch der Heilige Laurentius in Form einer Statue des Paderborner Bildhauers Ludwig Braun auf dem neuen Hochaltar Platz genommen hatte.

Die sich über Jahrzehnte fast durch das ganze 19. Jahrhundert hinziehende Planung und Errichtung des neuen Kirchenschiffes hat Frau Marianne Burke quellenmäßig exakt dokumentiert.

Und schließlich – im 20. Jahrhundert, fast ja noch Geschichte als Erinnerung, wird der Name Enkhausen deutschlandweit bekannt: zwei Brüder mit dem Hausnamen Lübke, in Enkhausen geboren, machen große Politik, national und international, beide von den ländlichen, bäuerlichen Verhältnissen ihrer Heimat geprägt und auch zeitweise beruflich so orientiert. Der ältere der beiden, Friedrich-Wilhelm, machte sich in Schleswig-Holstein einen Namen als Ministerpräsident. Heinrich, der jüngere Bruder gelangte nach seinen landwirtschaftlichen Ministerämtern in Nordrhein-Westfalen und im Bund sogar an die Spitze

der Bundesrepublik Deutschland als Bundespräsident. Beides berühmte Männer, denen jeweils sicher zahlreiche Biographien oder biographische Beiträge gewidmet sind. Und Enkhausen gehört als Geburtsort immer dazu.

Meine Damen und Herren,
Wie schon erwähnt, war das zentrale Ereignis im 19. Jahrhundert für Enkhausen – wenn ich es richtig sehe – der Neubau des Kirchenschiffes, ein neues Haus also für den heiligen Laurentius, wobei der uralte Turm, der über alle guten und bösen Zeiten hinweg jahrhundertlang das Leben der Menschen in Enkhausen begleitet hat, wie ein Zeigefinger in den Himmel weist und uns heute sagen will: Die Geschichte von Enkhausen mit dem hl. Laurentius als Schutzpatron begann schon vor über 850 Jahren – und wenn ihr Enkhauser Euch mit dem Heiligen Laurentius auch weiterhin gut versteht und ihm zu Ehren so schöne Feste feiert wie in diesem Jahr, dann wird auch die Zukunft für Kirche und Dorfgemeinschaft sich glücklich und fruchtbar gestalten, auch wenn nach einer beeindruckenden Reihe von Pfarrern und Pastören, die seit mindestens 850 Jahren, davon seit über 400 Jahren ununterbrochen die Pfarrei Enkhausen betreut haben, wohl vom kommenden Jahr an so nicht mehr weitergeführt werden kann.

Schließen möchte ich endgültig aber auch positiv mit einer Art Vision, wie sie ihre Dorfhistorikerin Marianne Burke am Ende eines ihrer Werke formulierte: „In der Zukunft wird es wie in der Vergangenheit sein: *‘Die Glocken im hohen Turm werden... zum Gottesdienst rufen... Eine selbstbewusste Gemeinde wird an allem Geschehen gestaltend teilnehmen und die alten Mauern mit Leben erfüllen.’*“

Und genau das wünsche auch ich



Ihnen für die Zukunft von Kirche und Dorfgemeinschaft, und zwar sehr großzügig für mindestens die nächsten 850 Jahre.“

Für die Bürgerstiftung Sundern, die viele ehrenamtliche Projekte in Sundern unterstützt, überreichte ihr Vorsitzender, Herr Matthias Ostrop, symbolisch einen Scheck.

Nach dem Festakt gab es bei einem Umtrunk mit rustikalem Imbiss auf dem Kirchplatz noch viele gute Gespräche unter den Gästen des Festaktes

Das traditionelle Enkhauser Laurentiusfest am 13. August

Ein alljährlich wiederkehrender Höhepunkt des kirchlichen Lebens war in all den Jahrhunderten die Feier des Patronatsfestes am 10. August, dem Tage des Heiligen Laurentius. Der Historiker Theodor Simon berichtet in „Das Kirchspiel Enkhausen“ zu den Besucherzahlen des Laurentiusfestes:

- der Visitationsbericht von 1716 spricht von der „Volksmenge“
- 1904 heißt es, dass alljährlich zum Laurentiusfeste einige 1000 Pilger kämen und
- 1913 berichtet Pfarrer Schulte von 4000 – 5000 Pilgern

In den letzten Jahren wurde das Laurentiusfest immer am 2. Sonntag im August gefeiert. Zum Festhochamt im Rahmen der Feierlichkeiten zur erstmaligen urkundlichen Erwähnung vor 850 Jahren war die Laurentiuskirche am 13. August wie in früheren Jahren gut gefüllt. Das feierliche Hochamt wurde von Pastor Otto Dalkmann in Konzelebration mit Diakon Ferdi Hegemann zelebriert und von Martin Danne an der Orgel musikalisch gestaltet. Dazu sang ein aus Hachener und Enkhauser Männern bestehendes Doppelquartett unter Leitung von Sandor Simon Lieder aus der Schubert-Messe und das Ave Maria von Anton Bruckner.



Foto: Andre Geisler



Foto: Andre Geisler

Die Frauen der kfd Enkhausen binden in den Tagen vor dem Laurentiusfest den Ehrenbogen mit Tannengrün, der vor dem Haupteingang der Laurentiuskirche aufgestellt wird. In der Spitze des Ehrenbogens angebrachte Schilder tragen die Inschrift „Ecce panis angelorum“ und „Tantum ergo sacramentum“. Am frühen Morgen

des Laurentiusfestes legen sie traditionell vor der Laurentiuskirche einen Blument Teppich mit jährlich wechselnden Motiven, über den das Allerheiligste und ein Kreuz mit einer Laurentiusreliquie bei der Prozession getragen wird. In diesem Jahr das 850-jährige Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung.





Foto: Andre Geisler

Bis 1971 ging die Prozession über die B 229 nach Estinghausen. Seit 1972 führt der sicherere Prozessionsweg mit 4 Stationen nach Tiefhagen und zurück zur Kirche.

Vor den Fürbitten und dem Segen an der 4. Station erfolgte die Bergpredigt hinter der Kirche, die Pater Reinald von der Benediktinerabtei Meschede Laurentiusfest zum 30. Mal hielt. Ausgehend von dem Spruch in einer Sauerländer Schützenhalle „Tradition ist Bewahrung des Feuers, nicht Anbetung der Asche“ ging er auf das Martyrium des hl. Laurentius ein, den Kaiser Valerian am 10. August 258 auf einem glühenden Rost hinrichten ließ. Über die Metaphern des Feuers der Begeisterung, des Todes und die Metapher der Asche für Vergänglichkeit, stellte Pater Reinald seine Predigt, passend zum 850-jährigen Jubiläum, unter das Thema „Umgang mit der Zeit“.

Die weltlichen Feierlichkeiten rund um das Laurentiusfest

Am Fest des hl. Laurentius war für das Kirchspiel Enkhausen gleichzeitig großer Jahrmarkt. Schon am Samstag vor dem Fest reisten viele Besucher, zum Teil auf geschmückten Leiterwagen oder zu Fuß nach Enkhausen an. Für eine Übernachtung war im Dorf oftmals kein Bett mehr frei. Viele nächtigten auf

dem Heuboden von Bauernhöfen. Bäcker und Metzger der Region sorgten für das leibliche Wohl der Gäste. Das war aber nur ein Teil der Jahrmarktgeschäfte. Es wurden neben Rosenkränzen und Weihwasserbecken auch Geräte für den häuslichen Gebrauch wie Pfannen, Töpfe, Harken, Sensen und Kleidung angeboten.

Das hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. Heutzutage wird der Kirchplatz festlich, aber rustikal hergerichtet, so dass er zum Feiern mit Freunden und Bekannten einlädt. Dazu baut die Dorfgemeinschaft unter Führung der Laurentiusschützen eine Woche vor dem großen Fest rustikale Stände und ein kleines Zelt auf, so dass sich die Gäste nach Gottesdienst und anstrengender Prozession mit Speisen und Getränken stärken können.

Im Jubiläumsjahr wurde ein besonderes Programm geboten. Zum zünftigen Frühschoppen spielte die Höveler Oldie-Kapelle auf. Mit Gesang, Spiel und Tanz lösten die Kinder vom Kindergarten Spatzen- und Höveler Mädchen der Tanzgarde „Blaue Funken“ Begeisterung beim zahlreichen Publikum aus. Das Tambourkorps Enkhausen wusste mit flotter Marschmusik zu gefallen. In einer antiken Schmiede mit

kohlebetriebenen Schmiedefeuer, Amboss und Schmiedehammer konnten sich Kinder wie Erwachsene im Schmieden von Hufeisen versuchen. Ein per Handkurbel angetriebenes, antikes Karussell, der viele Kinder in seinen Bann ziehende „Mundwerker“ sowie eine kleine Oldtimerausstellung gehörten zum vielfältigen und kurzweiligen Programmangebot eines gelungenen Laurentiusfestes. Zum Abschluss spielten die multiinstrumentalen Luirlinge aus Allendorf auf. Warmer, wohlklingender Alphornklang wechselte sich mit zum Mitsingen hinreißenden Volks- und Fahrtenliedern ab, was den Festteilnehmern deutlich hörbar gefiel.

Als Fazit kann gezogen werden: Enkhausen hat aus Anlass der erstmaligen urkundlichen Erwähnung im Jahre 1173 am 12. und 13. August ein besonderes Laurentiusfest gefeiert. Ein gelungenes Fest, das eindrucksvoll zeigt, wie viel Leben in der Dorfgemeinschaft steckt.

Unter dem Titel „Enkhausen – ein Dorf mit Geschichte“ ist eine Dokumentation zur Enkhauser Geschichte mit vielen Bildern erschienen. Sie kann bei Gerhard Hafner, Tel. 02935/1545, bestellt oder im Gasthof Brinkschulte zum Preis von 8 Euro erworben werden. ■



Ein „Histörchen“ mit ernstem Hintergrund: Überlegungen zum „Davidstern-Fenster“ in der Enkhauser Pfarrkirche

Von Werner Neuhaus

Es gibt wohl kein Dorf und kaum einen Verein im Sauerland, in dem nicht – häufig zu vorgerückter Stunde und unter dem Einfluss alkoholischer Rauschmittel – verwegene Geschichten aus der vermeintlich „guten alten Zeit“ zum Besten gegeben werden. Diese früher manchmal „Schnurren“, „Vertellekes“, „Dönekes“ oder „Histörchen“ genannten Erzählungen, die heute als häufig problematische „alternative Fakten“ oder „fake news“ fröhlich Urständ feiern, gewinnen durch häufiges Wiederholen bei manchen Zuhörern oder Lesern an Glaubwürdigkeit und werden daher teilweise noch immer für bare Münze genommen.

So glauben manche Allendorfer noch immer, ihre tapferen Vorfahren hätten bei der „Allendorfer Revolution“ durch einen beherzten „Sturm auf das Amecker Schloss“

die Rückgabe ihrer Wilddiebsflinten erzwungen¹⁾, und in Enkhausen wird in verschiedenen lokalgeschichtlichen Erzählungen, wagemutige Männer hätten gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Schutze der Dunkelheit „mit Hammer und Meißel“ das Gewölbe der alten Pfarrkirche zum Einsturz gebracht, um so den von den Behörden verbotenen Neubau der Kirche zu erzwingen.²⁾ Um einen Aspekt dieses Kirchenneubaus in Enkhausen in den Jahren 1895-97 geht es im folgenden Text.

Damals wie heute bedeutete ein Kirchenneubau eine erhebliche finanzielle Belastung für die Kirchengemeinde, und der Pfarrer als Bauherr und Vorsitzender des Kirchenvorstandes musste häufig unter großen Mühen die Finanzierung sicherstellen. Daher wurden u.a. lokale Vereine „eingela-

den“ – so lautete damals in den Pfarrchroniken die euphemistische Bezeichnung – sich an den Baukosten durch Übernahme von Stiftungen für einzelne Teile der Einrichtung zu beteiligen. Das konnten die Orgel, Seitenaltäre, Heiligenstatuen, die Kanzel, Kirchenbänke oder auch einzelne Fenster sein. In Enkhausen beteiligten sich offensichtlich Einzelpersonen und Vereine aus dem großen Kirchspiel, zu dem einige Bauernschaften der Oelinghauser Heide ebenso gehörten wie die heute zur Stadt Sundern zählenden Gemeinden Hövel, Hachen, Langscheid und Stemel. Aus dem einwohnerstarken Hachen war es z.B. der Männergesangsverein „Eintracht“, der „im Jahre 1896 der Pfarrkirche in Enkhausen ein Fenster mit dem Bilde der hl. Cäcilia“ schenkte.³⁾ Das war nicht außergewöhnlich, denn die Hl. Cäcilia wird in der katholischen Kirche als Schutzpatronin der Kirchenmusik verehrt, und sie wird häufig mit einer Orgel dargestellt.

Genau das geschah auch in Enkhausen. Die Enkhauser Heimatforscherin Marianne Burke, die jahrzehntelang im dortigen Pfarrarchiv gearbeitet hat, schreibt über dieses Fenster, das wie alle anderen Fenster des Längsschiffes der neuen Kirche von der bekannten Firma von der Forst aus Münster gestaltet wurde, „im unteren Teil“ sei „die Hl. Cäcilia mit einer stilisierten Orgel zu sehen.“⁴⁾ Diese konventionelle Darstellung wäre nicht weiter erwähnenswert, wenn da nicht



Die alte Enkhauser Pfarrkirche, die Ende des 19. Jahrhunderts „einstürzte“ und einem Neubau weichen musste



auch noch der obere Teil des Fensters gewesen wäre, über den Marianne Burke folgendes schreibt: „Das Fenster hat im oberen Teil die Form des sechszackigen Sterns der Juden und es zeigt in leuchtenden Farben den alttestamentarischen Sänger Salomon mit der Harfe.“ Zwar irrt Frau Burke mit der Namensangabe, denn traditionell wurde nicht König Salomon, sondern der Sänger David mit der Harfe dargestellt, aber dessen Bildnis oder die Darstellung anderer alttestamentarischer Figuren ist in der Sakralkunst wohlbekannt und nichts Besonderes. Dagegen ist der sechszackige Davidstern unverkennbar eines der markantesten Symbole der jüdischen Religion, und die Verwendung dieses in Stein gehauenen Zeichens des Judentums stellt daher in einer katholischen Kirche eine Besonderheit dar.



Von außen fügt sich das Fenster mit dem Davidstern eher unauffällig in die Fensterfront ein

Noch außergewöhnlicher ist die Erklärung, die Burke für die Existenz dieses Fensters gibt:

Nach mündlicher Überlieferung ist dieses Fenster eine Stiftung der jüdischen Familie Grüneberg, die damals in Hachen ansässig war. Es ist sicher ungewöhnlich, daß eine Familie jüdischen Glaubens einem katholischen Gotteshaus solch ein großzügiges Geschenk macht!

Zwar ist aus der Geschichte des Kaiserreichs bekannt, dass wohlhabende Juden, ähnlich wie gut situierte christliche Bürger, Kunstmäzene waren und Schulen, Museen, Universitäten, Kirchen, kulturelle und Sportvereine sowie soziale Einrichtungen finanziell unterstützten,⁵⁾ und bis heute sind Unternehmerinnen und Unternehmer unter der Rubrik „bürgerschaftliches Engagement“ auf diesem Felde kulturfördernd, prestigebringend und steuerbegünstigt tätig. Dennoch ist es außergewöhnlich, dass Juden durch die Finanzierung jüdischer Symbole in katholischen Sakralbauten hervortreten.

Völlig aus dem Rahmen fällt auch die Erklärung, welche die Heimatforscherin für die Existenz des Davidsternfensters in der Enkhauser Pfarrkirche anbietet:

Es ist aktenkundige Tatsache, daß die Kirche zu Enkhausen dem Juden Grüneberg ein Startkapital in Höhe von 13500 Mark gewährt hat (zu jener Zeit ein Vermögen!), das Jacob Grüneberg am 7. September 1857 zurückzahlte. Ob das schöne bunte Fenster ein „Dankeschön“ der Grünebergs sein sollte?!

Wenn die Enkhauser Heimatforscherin Recht hat, und die Angabe des exakten Datums der Rückzahlung und der genauen, von ihr offensichtlich auf die erst im Kaiserreich eingeführte „Mark-Währung“ umgerechneten Summe, legt

diesen Schluss nahe, wäre das in der Tat eine faustdicke Überraschung. Natürlich ist bekannt, dass Kirchen häufig Schenkungen bekamen und z.B. der kirchliche Armenfonds bei der Abfassung von Testamenten berücksichtigt wurden. Es ist ebenso erwiesen, dass die Pfarrer und Kirchengemeindevorstände im Sauerland diese Gelder dann u.a. als Kleinkredite an katholische Bauern und Handwerker gegen einen niedrigen Zinssatz ausliehen, da auf dem platten Lande bis in die ersten Jahrzehnte des Kaiserreichs häufig noch keine Geldinstitute und Raiffeisengossenschaften bestanden, die diese Rolle übernehmen konnten.



Das Fenster mit der hl. Cäcilia und dem Davidstern



Allerdings ist die Summe, die die Enkhauser Kirche dem Hachener Juden geliehen haben soll, extrem hoch. Noch erstaunlicher ist, dass dieser Fall die Umkehrung auch heute häufig noch bestehender stereotyper Vorurteile bietet: „Der Jude“ wurde ja nicht erst von den Nationalsozialisten als „Wucherer“ und „Schacherer“, als „Halsabschneider“ und „Bauerfänger“ bezeichnet, und auch im katholischen Sauerland wurde schon im Kaiserreich ähnlich gegen „die Juden“ vom Leder gezogen: So war im marktbeherrschenden zentrumsnahen Arnsberger Central-Volksblatt in einer einzigen Ausgabe zu lesen, die Juden seien „die vollendetsten Meister bei den Wuchergeschäften“, und „zahlreiche Handels- und Literaturjuden“ würden „Terrorismus und Cynismus“ anwenden und „ihren eigenen Geldsack bereichern“.⁶⁾ Etwa um die gleiche Zeit wettete der zu Recht als großer katholischer Sozialreformer gewürdigte und aus dem Raum Olpe stammende Franz Hitze: „Die früheren Blutsauger und Halsabschneider sind salonfähig geworden, die verachteten Schacherer zu Baronen, Aristokraten arriviert; der proscribte „Wucher“ im Großen freigegeben. Geld regiert die Welt und mit ihm das Judenthum.“⁷⁾

Im Raum Hachen-Enkhausen sah die Realität um die Mitte des 19. Jahrhunderts offensichtlich anders aus: Der Jude Grüneberg ist Kreditnehmer und Zinsen zahlender Schuldner der katholischen Kirche! Auch in Stockum gab es in den 1850er-Jahren Geldgeschäfte zwischen Katholiken und Juden, die den traditionellen Vorstellungen nicht entsprechen. Der Jude Leeser Neheimer ersteigerte ein Grundstück, aber da er die Summe von 305 Talern offensichtlich nicht parat hatte, musste der katholische Bauer Franz Schulte für ihn bürgen.⁸⁾ Es wäre interessant, Kirchen-

bücher, Lokalliteratur und Hofakten auf diesen Aspekt hin zu untersuchen.

Nach allem was wir wissen hat es keine Komplikationen bei der Abwicklung dieser Geschäfte gegeben, und wenn Burkes Vermutung richtig ist, war die inzwischen wohlhabend und angesehen gewordenen Hachener Familie Grüneberg⁹⁾ noch 40 Jahre nach Rückzahlung des Kredits der katholischen Kirche von Enkhausen dankbar und um Akzeptanz durch ihr katholisches Umfeld bemüht, ohne ihre jüdische Identität aufzugeben. Dass dies nicht immer einfach war, lässt sich aus mehreren, auf den ersten Blick unwichtig erscheinenden Fakten schließen. Am 28. Februar 1897 meldete Moses Grüneberg dem Arnsberger Landrat, unbekannte Täter hätten sein Haus „demoliert und Fensterscheiben und Windladen total zerschlagen.“¹⁰⁾ Als Grüneberg am 30.11.1904 in der I. Abteilung der Gemeindevertretung seines Heimatortes – also der Vertretung des die höchsten Steuern zahlenden Drittels der Bürger – gewählt wurde, wurde von Unbekannten Einspruch dagegen eingelegt, der jedoch von der Gemeindevertretung Hachen am 21.12.1904 zurückgewiesen wurde. Somit fungierte Grüneberg vom Januar 1905 bis zum Juni 1907 als von seinen Mitbürgern gewählter Gemeindevertreter.¹¹⁾

Kommen wir zum Abschluss noch einmal auf das Fenster mit dem Davidstern in Enkhausen zurück: Im Pfarrarchiv Enkhausen hat der derzeitige Pfarrgemeinderatsvorsitzende Hans-Peter Wahle Dutzende von Grundrissen, Bauplänen, Zeichnungen, Skizzen und Entwürfen der mit dem Kirchenneubau befassten Personen und Instanzen gesammelt. In vielen dieser Entwürfe sind verschiedene Fenster eingezeichnet, aber in kei-

nem einzigen Entwurf befindet sich ein Fenster mit einem Davidstern, wie es dann tatsächlich erstellt und von der Firma von der Forst mit Buntglas versehen und eingebaut wurde. Auch im Archiv der Erzdiözese Paderborn gibt es keinerlei Unterlagen zu den Fenstern der Enkhauser Kirche.¹²⁾ Sollte der Pfarrer von Enkhausen, der naturgemäß ein Interesse daran hatte, dass – von wem auch immer – Spenden für den Neubau der Kirche akquiriert wurden, die Paderborner Kirchenbehörden über das Davidsternfenster im Unklaren gelassen haben, weil er eine Ablehnung und damit den Verlust der Spende Moses Grünebergs fürchtete? Dann hätten die Hachener und Enkhausener wieder ein „Histörchen“, über das sich beim nächsten Laurentiusfest bei „Enker Korn“ trefflich spekulieren ließe. ■



1) Vgl. Anton Lübke, *Die Allendorfer Revolution von 1848*, in: *Fickeltünnes e.V. – 600 Jahre Stadt Allendorf*, Hg., *Allendorfer Lesebuch*, Balve 2006, S. 65-71

2) Vgl. Theo Simon, Bearb., *Chronik der Freiheit Hachen*, Sundern 1955, S. 118f.; Theo Simon, Hg., *Hachen. Geschichte, Land und Leute*, Balve 1980, S. 101

3) Simon, Chronik, S. 159.- In der vom Männerchor Eintracht Hachen e. V. von 1884 herausgegebenen Festschrift und Programm zum 100jährigen Jubiläum, Arnsberg 1984, S. 41, wird die mühevollen Finanzierung des Fensters, „das gute 800 Mark kostete,“ detailliert beschrieben.

4) Einladung zum Laurentiusfest in Enkhausen, 10. August 1997 (Sonderdruck) im Pfarrarchiv Enkhausen, ohne Aktenzeichen und Seitenangabe. Die folgenden Zitate stammen ebenfalls aus dieser Quelle.

5) Vgl. dazu Christof Biggeleben,

Das „Bollwerk des Bürgertums“. Die Berliner Kaufmannschaft 1870-1920, München 2006, bes. S. 195-221

6) Central-Volksblatt, Nr. 137, 25.11.1880.

7) Zit. nach Olaf Blaschke, Franz Hitze – Der Sozialreformer als Repräsentant des katholischen Antisemitismus, in: Westfälische Forschungen 71 (2021), S. 295-321, S. 308

8) Hofakten Schulte-Huermann, Stockum

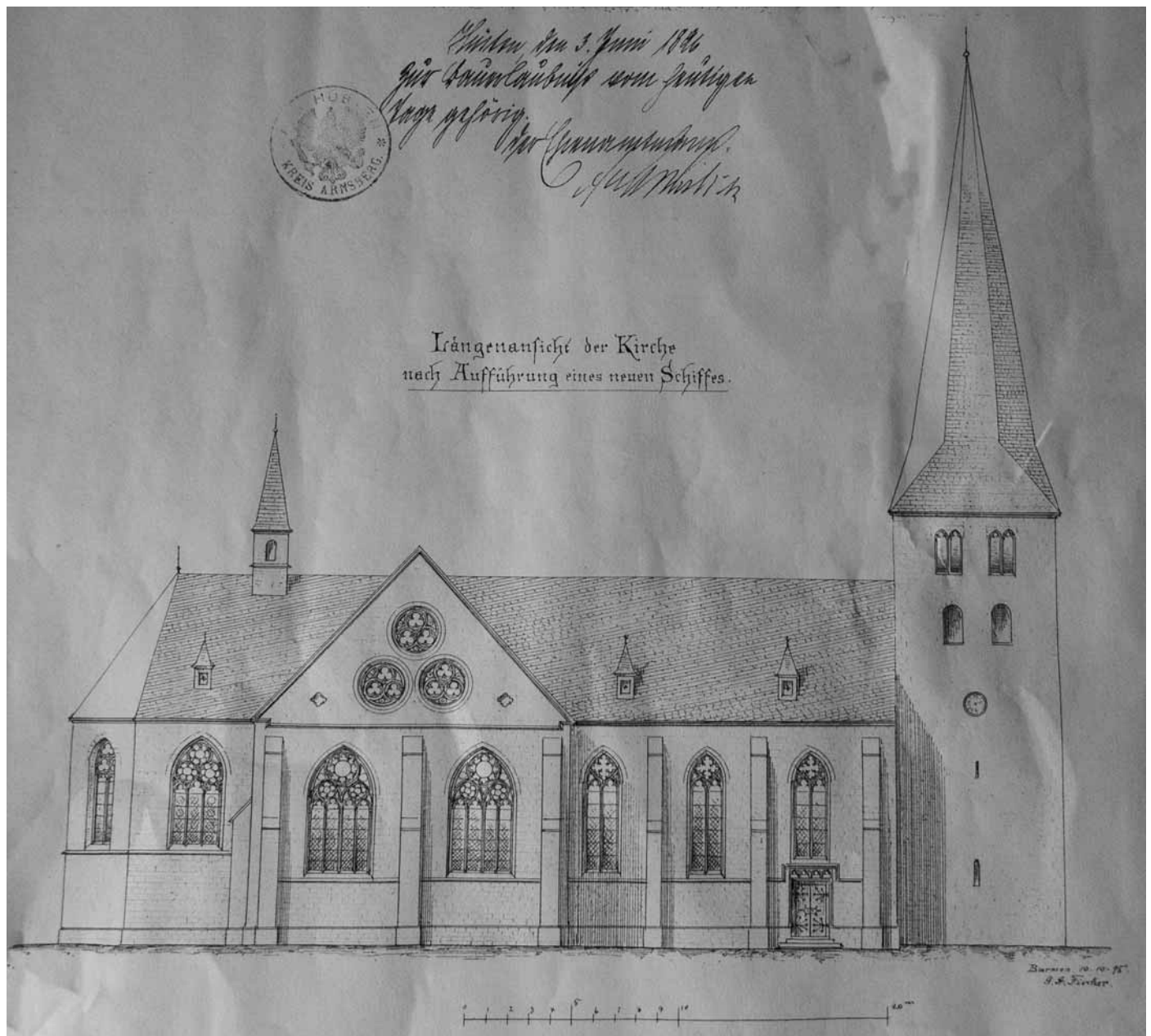
9) Vgl. zu dieser Familie die Angaben bei Joachim Rüffer, Ortsartikel Sundern-Stockum, in: Frank Göttmann, Hg., Historisches

Handbuch der jüdischen Gemeinden in Westfalen und Lippe, Münster 2016, S. 758; Theo Simon, Leben im Sauerland in früherer Zeit, Balve 1994, S. 158, 164; Michael Senger, Spurensuche, in: Rudolf Brüscke, Norbert Föckeler, Bearb., Jüdisches Leben im Hochsauerland, Schmallenberg-Fredeburg 1994, Karten 2-6

10) Zit. nach Simon, Hachen, S. 75

11) Protokollbuch der Gemeinde Hachen 1885-1910, in: Stadtarchiv Sundern, D I. 8/4, Kasten 513

12) Freundliche Mitteilung von Gerrit Eder, Archiv des Erzbistums Paderborn, 10. Oktober 2023



Auch der vom Amt Hüsten genehmigte Bauplan zeigt kein Davidstern-Fenster



Die Nachkriegsjahre in Sundern

Von Berthold Schröder

Da die politischen Hauptlinien dieser Zeit schon öfter ein Thema in Sunderner Veröffentlichungen waren, sollen die folgenden Ausführungen mehr den Alltag in den Jahren 1945 ff. beschreiben, also so eine Art Teil-Geschichte des ganz „normalen“ Alltags in Sundern und

im Amt Sundern darstellen.

Da relativ viele Quellen, Texte und Zitate aufgeführt sind, werden ihre Fundstellen z.T. nur pauschal in den „Quellen“ am Ende des Textes genannt.

In ihrer Ausgabe vom 15. Januar 2023 zitiert die „Neue Zürcher Zeitung“ unter der Schlagzeile „Die deutsche Hungerkatastrophe“ den stellvertretenden Leiter des „Zentralamts für Ernährung und Landwirtschaft“ in der britischen Besatzungszone mit den Worten:

„Äusserste Zuspitzung in der Ernährungslage. Wir leben aus der Hand in den Mund. Was in der nächsten Woche wird, weiss kein Deutscher und kein Engländer. Die Gefahr eines vollständigen Zusammenbruchs wächst von Stunde zu Stunde.“

Und der Dichter Erich Kästner schrieb 1948 ein satirisches Märchen das so begann:

»Es war einmal ein Land, in dem gab es keine Zündhölzer. Und keine Sicherheitsnadeln. Und keine Stecknadeln. Und keine Nähadeln. Und kein Garn zum Stopfen und keine Seide und keinen Zwirn zum Nähen. Und kein Seifenpulver. Und kein Endchen Gummiband weit und breit, und schmales auch nicht.«

Nur, es war kein Märchen, sondern bittere Wirklichkeit, auch in Sundern. Das wird z.B. sehr deutlich in den Briefen von Paula Adami an ihre Verwandtschaft in den USA. Es wird deutlich, daß es fast an allem fehlte, was man zum Leben brauchte.

„Not macht erfinderisch“ sagt das Sprichwort und es gab viele „Ersatzlösungen“, um die Not zu lindern. Tauschgeschäfte, d.h. konkret Teppiche gegen Kartoffeln, eine Meißner Tasse gegen einen Schinken, ein Seidenkleid gegen 30 Eier, ein Paket Tabak für ein Pfund Speck usw. usw. ... Man brennt – häufig heimlich – Schnaps zum Eigengebrauch, man pflanzt Tabakpflanzen an, die auf dem Balken getrocknet werden.

Ja nun habe ich alle Adressen geschrieben, aber Du sollst da nicht allen schicken, das kostet doch zu viel Geld für Dich! Freier tut sich ja jeder über ein kleines Paketchen. Na und Bernita schickt mir noch eins mit Esswaren, das ist ja liebevoll. Sind bei Euch die Esswaren nicht rationiert? Aber nicht, das Ihr Euch was abzieht, das möchte ich nicht. Du schreibst, ich solle mal schreiben was fehlt. Da darf ich gewiss so einiges nennen. Schmales Gummiband, Seife, Nähgarn, Gewürze, Zimt, Nelken, Muskat, Piment. Entschuldigt bitte, was ich alles genannt habe. Aber das so Artikel, die es nicht gibt. Seife vor allem, die gibt es ganz wenig und schlecht. Ja ihr Lieben, dies ist mal wieder ein Bettelbrief geworden. Nun noch eins, wo ist denn die Karoline? Ist sie weit von Euch? Bestell bitte an Alle meine Cousinsin viele liebe Grüße, und deren Kinder. Ich danke nochmals schon im Voraus für das Paket und auch für das, was Bernita noch schickt. Wenn die Schuhe nicht apssen, bekomme ich dafür die anderen getauscht bei der Tausch-Centrale. Das ist nicht so schlimm. Nun bleibt gesund und lebet wohl! In Liebe und Dankbarkeit Euere Cousine

Paula

Das einzige, was es jetzt zu kaufen gibt, ist im Moment Zucker und Butter. Im Monat 500gr Zucker und 125 gr. Butter. Also jede Woche 30gr Butter. Fleisch gibt es jede Woche 100gr. Das holen wir uns für Sonntags. Ach, ich will gar nicht mehr klagen, wenn nur mein Mann erstmal wieder hier wäre! Er ist doch noch in Rußland. Wird wohl krank sein, wenn er kommt! Mein jüngster Bruder Willi 30 Jahre alt, ist auch noch in Rußland. Mama und Papa machen sich große Sorgen. Ich bete fleißig, hoffe das der liebe Gott noch hilft, das alle gesund heimkommen. Bruder Willi hat auch eine Freundin, ein echtes Mädchen. Wird sich verloben, wenn er gut heimkommt!

...Dann war noch in dem Paket, ein Kittel, sehr schön, 4 Röllchen Nähgarn, 1 schwarz 1 weiß 2 kleine bunte. Vor allem die echte Erdnußbutter-Peanut. War gut verpackt in der Dose Haferflocken. Auch die kann ich gut gebrauchen. die kleine Marita freut sich am meisten, über die feinen Zucker -Bonbons. Auch schuhbänder kann ich gut gebrauchen. gibt es doch nicht zukaufen.

Sei nun ganz herzlich gegrüßt, von Deiner Dankbaren Cousine

Viele Grüße an Alle Deine Lieben!

Paula!
Grüß von Cousine z. s. Mari



Und getauscht wurde wirklich alles, wie es diese lokalen Anzeigen deutlich machen:

„Siedlerstolz“ WP, 20.12.1946

In den Kreisen Arnberg (ohne Aamter Warstein und Balve), Brilon (ohne Amt Niedermarsberg) und Meschede wurden in diesem Jahre von 4500 steuerpflichtigen Tabakpflanzern nicht weniger als 200 000 Tabakpflanzen versteuert. Die Pfeifenraucher brachten mit ihren Marken „Rauch an der Ruhr“, „Siedlerstolz“ und wie sie alle heißen 80 000 RM. Steuer auf.

Die Gemeindeverwaltung Sundern bietet den bisher als **Feuerwehrmannschaftswagen** benutzten Lkw. zum Tausch gegen Baumaterialien — wie Baubeschläge, T-Eisen usw. — an. Hersteller: Krupp (L 2,5 H); Baujahr: ca. 1939; Art d. Antriebsmaschine: Verbrennungsmasch. (Vergaserkraftstoff); Kurzleistung: 60 PS bei 2500 U/min.; Hubraum: 3300 cm³ (Zahl der Zyl.: 4, Bohrung 90 mm); Takt: Viertakt; Art des Aufbaues: offen; Nutzlast: 2,2 to. Entsprechende Angebote sind zu richten an die Gemeindeverwaltung Sundern, — Bürgermeister Schulte —.

Tauschmarkt

Soennecken-Füllhalter (neu). Suche Haus- und Küchengeräte (auch Aluminiumgeschirr), 2 fl. Gaskocher oder Elektroplatte, Wecker usw. Off. E 3062 WP Arnberg.

Einkochgläser im Tauschwege abzugeben. Off. E 2983 WP Arnberg.

Guter Wintermantel, Friedensqualität. Suche Getriebelader-Haupt- rad für Ardie-Leichtmotorrad, Typ V.F. 125, Baujahr 1941. Off. E 2991 WP Arnberg.

Anzugstoff, grau mit Züaten. — Suche Möbel E 2992 WP Arnberg.

Harfenkonzertzither, neu, hochwertig. Suche Kleiderschrank. — Off. E 2996 WP Arnberg.

Biete: Moderne Gliederpuppe od. Puppen-Himmelbett. Suche Seidenstoff, einfarbig od. gemustert. — Off. E 2993 WP Arnberg.

Herrn-Halbschuhe, Gr. 41, gut erhalten. Suche Kinderschuhe Gr. 34, guterhalten. Offerten E 154 WP Oeventrop (Simon).

Herrn-Anzug, schwarz, Gr. 110, starke Figur, fast neu. Suche guterh. Herrenwintermantel, mit Lbfswaffenmantel. Offerten E 2984 WP Arnberg.

Glühlampen, 200, 100, 75 u. 150 W, 60 Watt, 220 V., im Tausch abzugeben. Off. E 2932 WP Arnberg.

Flügelpumpe (1/2") m. Motor Kombi, 220/380 V., im Tauschwege abzugeben. Off. E 2934 WP Arnberg.

Biete: 4 einjäh., gute Hühner od. Küken. — Suche 1-tür. Kleiderschrank. Off. E 2963 WP Arnberg.

Biete: Läuferschwein oder Heu. Suche Milchschat od. gute Milchziege. Off. E 2939 WP Arnberg.

Junges Milchschat (Jährling), tragend, sehr schönes Tier. Suche 4 junge Hühnchen. Hühnerfutter und Saatgetreide Off. mit Mengen- u. Artangabe unt. E 2940 WP Arnberg.

Mehrere Zimmertüren, noch gut erhalt., wegen Umbau i. Tausch abzugeben. E 2942 WP Arnberg.

Bettwäsche, Kaffee- oder Eßservice im Tauschwege gesucht. Offerten E 2945 WP Arnberg.

Schäferhündin, wachsam, mittel- hoch, im Tauschwege abzugeben. E 146 WP Oeventrop (Simon).

Futtermaschine, guterhalten, im Tauschwege abzugeben. Offerten E 151 WP Oeventrop (Simon).

D.-Schaffstiefel, neu, braun aus- schw. Gr. 39 gesucht u. Sonstiges. Biete eine hohe Staffelei (für Gemälde). Off. 1564 WP Arnberg

Kösa. Suche Nütliches. Offerten u. 1562 an WP Arnberg.

Kleiderstoff (Wolle), dckl., u. weiß. Seidenbluse. Suche Damen- oder Herrenarmbanduhr. Offerten unt. 1547 an WP Arnberg.

Nähmaschine, neuwertig, gesucht gegen Angebot. Offerten unter 1548 an WP Arnberg.

Fox-Terrier, Rüde, reinrassig, drei Mon. alt, gegen junge Leghühner zu tauschen. Angebote vermittelt Buchhandlung Th. Ruhrmann, Neheim-Hüsten 2.

Herrnanzugstoff, neu, mittelgrau, 2,20 m, Friedensqualität. Suche Pelzmantel, Gr. 44. Offerten unt. 1553 an WP Arnberg.

Burschenanzug, neu für 5-6 jährl. Jungen. Suche Gamaschenanzug f. 3-j. Jungen, oder Mantel. Off. unter 1555 an WP Arnberg.

Biete: 2 tragende Milchschat, 1 Schwein, 4 Junghennen, 1-jähr. wachs. Schäferhund (halbh.), 1 6-fach. vorschriftsm. Kaninchenstall umständl. Suche Angebot. Off. unter 1566 an WP Arnberg.

Skistiefel, Gr. 38, gesucht. Biete D.-Kleppermantel od. D. Schuhe Gr. 37 od. H.-Arbeitschuhe, Gr. 41 od. Sonstiges. Off. 1561 an WP Arnberg.

Rollschuhe mit Kugellager. Suche Glacé-Handschuhe und Strümpfe od. Kürps. Kemper, Arnberg

Seife gegen Knochen

Gegen Ablieferung von 5 kg Knochen kann bei den Altstoffhändlern des Kreises Arnberg ein Stück Kernseife bezogen werden, wie das Kreiswirtschaftsamt mitteilt.

Viele Frauen fahren aufs Land, um irgendwie Speck, Butter, Eier, Grieb oder Fleisch zu „organisieren“. Damals nahm auch die „Wilderei“ zu, z.B. in der Flamke, wo aus reiner Not Schlingen gestellt wurden. Auch Hunde und Katzen machten sich rar...



Nesselsalat, Sauerampfersuppe – das kochten die Deutschen

Karl-Heinz Schmidt, Professor für Experimentelle Medizin und Ernährungs-Wissenschaftler in Tübingen, erinnert sich:

„Am meisten mangelte es an Gemüse, Fett und Zucker. Wir suchten **Brennesseln** für Brennessel-Spinat und das Vitamin-C-reiche Scharbockskraut für Salat.

Wir brieten **fettlose Bratkartoffeln** auf der Ofenplatte. Brombeerblätter und Apfelschalen wurden für **Tee** getrocknet. Bei uns in der Küche stand ein Tontopf, in dem wir Apfelschalen für **Essig** sammelten. Etwas Essigmutter, eine gallertartige Masse aus dem Rest des alten Essigs, lieferte die Bakterien, die die Apfelsäure in Essigsäure umwandelten.

Wir sammelten **Bucheckern**, die kleinen dreieckigen Samen der Buchen. Für sieben Kilo Bucheckern gab es in der Ölmühle ein Kilo Öl.

Süßigkeiten gab es nicht. Wenn Quitten übrig waren, machte meine Mutter **Quittenspeck**. Sie kochte Quitten zu Mus, strich es zentimeter-

dick auf eine Kuchenplatte und ließ es ein paar Tage trocknen, bevor sie es in Stücke schnitt. Das schmeckte so ähnlich wie heute Fruchtgummi.

● Brot wird mit gemahlene(n) **Ka-
kaoschalen** oder **Eicheln** ge-
streckt – es schmeckte bitter.

● Statt Malz-Kaffee röstete man Gerstenkörner in der Pfanne, bis sie schwarzbraun waren und brühte sie dann auf.

Dieser Ersatz-Ersatz-Kaffee wurde mit **Zichorienwurzel** gestreckt. Die Deutschen reimten „Marke Ährensonne, jeder Schluck ist eine Wonne“.

● **Suppen** waren Hauptnahrungsmittel: Graupensuppe, Krautsuppe, Russensuppe (mit Pastinaken und roten Beten) und Kriegsallerleisuppe (Gemüse-Reste).

Sobald **Milch** auftauchte, gab es Brot-Suppe, in der altes, hartes Brot verwertet wurde: Die Brotreste wurden eingeweicht, in kochende Milch gerührt. Mit Rosinen oder einem Löffel Melasse oder Sirup gesüßt.

Die **Rüben** waren ein Allround-Lebensmittel, Gemüse, Fleisch und Marmelade in einem. Als Gemüse machten sie die Wassersuppen etwas nahrhafter. Als Scheiben paniert und in der Pfanne gebraten lieferten sie ein falsches Kotelett. Und man konnte, wenn auch mühsam, Rübenkraut daraus kochen.

Die Rüben wurden geschnitzelt, in kaltem Wasser aufgesetzt und zum Kochen gebracht. Nach sechs Stunden wurde der Sud dunkler und dicker, die Rübenschnitzel herausgefischt und ausgepreßt. Dann wurde fleißig gerührt, damit der Sud zu Sirup wurde, aber nicht anbrannte. **Nach 10 Stunden etwa war das Kraut fertig.**

★★★

Weitere Rezepte: ● Junge, hellgrüne **Fichtentriebe** abzupfen; mit Wasser aufkochen, langsam eindicken lassen – herrlicher **Honig**.

● **Sauerampfer** auf der Wiese zupfen; mit Wasser ansetzen, langsam garen lassen – eine köstliche Suppe.

Auch sog. „Kompensationsgeschäfte“ wurden gemacht, wie dieses Schreiben zeigt:

Dr. Walter Halstrick
Stotzheim, den 1. Oktober 1947.

Sehr geehrter Herr Schröder!

Leider komme ich erst heute dazu, Ihren Brief vom 12. v. Mts. zu beantworten.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die 2 Ztr. Weisskohl und 1 Ztr. Rotkohl beschaffen würden. Das Papier wird Ihnen von Sundern direkt geliefert. Bitte, setzen Sie sich dieserhalb mit Herrn Giese in Verbindung. Den Kappus soll Herr Simon einmachen; Herr Hoffmann hat die notwendigen Steintöpfe besorgt.

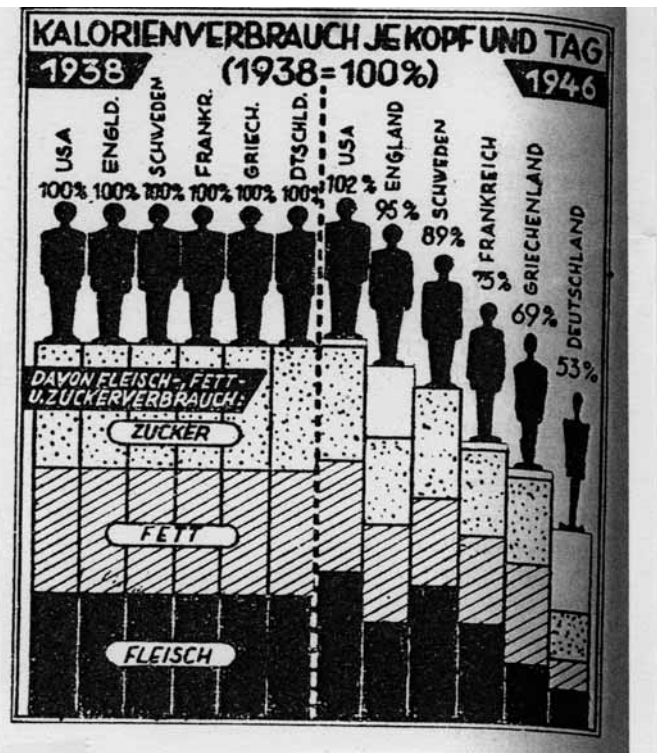
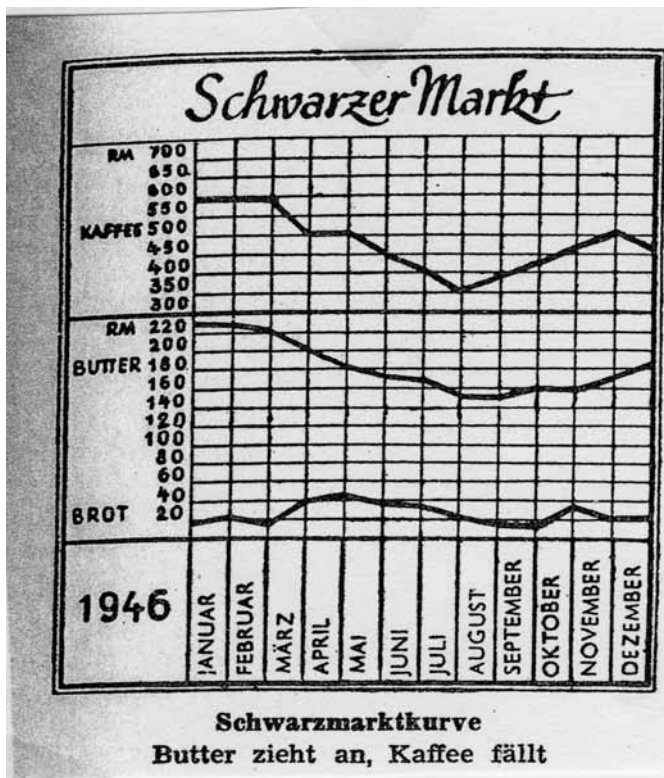
Die 100 Kilo Seidenpapier sind in der Zwischenzeit an die Firma Jak. Schwamb, Rüdeshelm, zum Versand gebracht worden. Die 60 Flaschen werde ich in den nächsten Tagen bei der Firma Meuthen, Essen, abholen lassen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie der Firma eine entsprechende Nachricht zugehen liessen.

Mit den besten Grüßen bin ich

Ihr
W. Halstrick

Es wurde „gehamstert“, und es entstand natürlich ein „Schwarzmarkt“. Das Geld, die Reichsmark, war nur noch wenig „wert“: 1 Pfund Butter kostete dort 200 RM, 1 Flasche Schnaps 150 RM; der Monatslohn betrug 60 (!) RM; eine US-Zigarette (Camel, Chesterfield, Lucky Strike) brachte 7-12 Reichsmark ein. Im „SPIEGEL“ fand sich sogar eine Tabelle über die Kursentwicklung der RM auf dem „Schwarzmarkt“:





Der „Schwarzhandel“ war natürlich verboten, aber man musste und wollte (über-)leben. Somit gab es Kontrollen, Festnahmen und Verurteilungen.

24. Juli 5.

Bekämpfung des
Hamsterns und des
Schwarzhandels.

11. Juli 1945.

G.Z.11. 818/45.

Die Straßenkontrollen zur Bekämpfung
des Hamsterns und des Schwarzhandels sind
im Amtsbezirk durchgeführt worden. Es ergaben
sich keine besonderen Beanstandungen. Es wur-
den mehrere Personen angetroffen, welche nur
sehr geringe Mengen an Kartoffeln mitführten.
Kraftfahrzeuge nahmen von dem Halteseichen
durchweg keine Notiz und fuhren weiter.

den Herren L a n d r a t
(Freisüberwachungsstelle)

in A r n s b e r g

2) zur Gen Akten 4822-I/1
8. A. B.

Es war wirklich ein Kampf um die Lebensmittel, die es weiterhin nur auf Karten gab, z.T. bis Anfang der 50er Jahre.

Sundern. Schwarzschlächter verurteilt. Die Große Strafkammer des Arnberger Landgerichts verurteilte den Landwirt F. H. aus Sundern zu drei Monaten Gefängnis und 1300 RM Geldstrafe wegen Schwarzschlachtens eines Schweines, Verschleiens von vier Zentnern Saatbuckeln und unberechtigter Herstellung von eineinhalb Pfund Butter.

WR 126.2.1947

Amt Sundern. In Allendorf und Stockum wurden zur gleichen Zeit durch überraschenden Zugriff zwei Schwarzbrennereien ausgehoben.

Sundern. Zwei Schwarzbrennereien wurde das Handwerk gelegt. WA 1.2.47



WP,
5.9.1947

Der Kampf um die Kalorien

Fünf Pfund Brot

Düsseldorf, 16. Okt. (Eig. Meldg.) Auf Brotabschnitt II über 1000 g und II über 500 g und B über 1000 g sind in der 2. Woche der 197. Zuteilungsperiode insgesamt 5 Pfund Brot für Erwachsene (Normalverbraucher) aufgerufen. Jugendliche erhalten 6 Pfund, Kinder 5 Pfund, Kleinkinder 1000 g und Kleinstkinder 700 g Brot.

100 Gramm Fleisch für Erwachsene

Bei den Karten 11 bis 15 und 21 bis 25 sind auf die Kleinabschnitte C und D je 25 g, zusammen also 100 g, Fleisch zur Verteilung freigegeben. Bei den Karten 12, 13, 22 und 23 sind außerdem die Fleischabschnitte I mit je 100 g zu beliefern.

Kein Fett für Normalverbraucher

Ein Aufruf für Fett erfolgt für Normalverbraucher (Erwachsene) in der kommenden Woche nicht. Mit 50 g Butter sind zu beliefern bei der Karte 16 (Säuglinge) der Butterabschnitt 2a und der Fettabschnitt A, bei den Karten 21 bis 25 die Fett- bzw. Butterabschnitte I. Je 50 g Margarine werden auf den Abschnitt II für Fett bzw. Butter bei den Karten 12 bis 15 ausgegeben.

Serie I

Berechtigungsschein für Gewürze

(Gültig 3 Monate)

Nr. 174910

Inhaber ist berechtigt, für eine Spezialweinschichtung **100 g Gewürze** (Paprika, Majoran) davon höchstens 25 g Pfeffer, 25 g Majoran, 50 g Paprika oder 175 g Gewürzmischung zu beziehen.

Der Berechtigungsschein ist nicht übertragbar; er darf weder ausgetauscht noch verkauft werden.

Ausgestellt am 28. Juni 1950

194

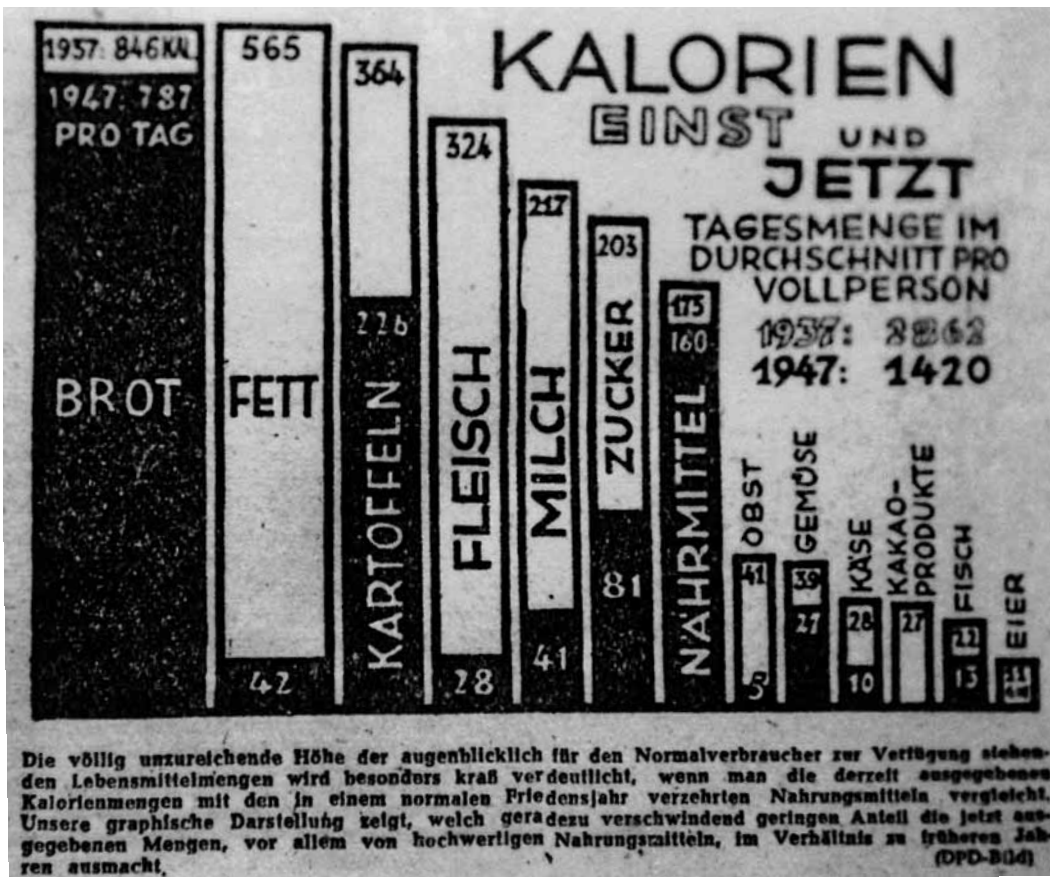
Name: Schmidt, Hermann

Wohnort: 19 (Ohne Namensangabe ungültig)

Form. FEA SV IV

Der Kampf um die Kalorien

Düsseldorf, 9. April. (Eig. Meldg.) Erwachsene erhalten in der zweiten Dekade der 113. Zuteilungsperiode 3000 Gramm Brot (im Sonderversorgungsgebiet West 3500 Gramm Brot), 500 Gramm Nahrungsmittel (davon 250 Gramm Maiserzeugnisse), 50 Gramm Margarine und 450 Gramm Zucker.



Die tägliche Kalorienmenge betrug in dieser Zeit nur 1080 Kalorien. Hinzu kam ein Punkt, dessen negative Folgen nicht so im Mittelpunkt historischer Überlegungen stehen: das Wetter. Schauen wir auf das Jahr 1947. Die Menschen litten unter einem extrem harten Winter.



500 g Brot 11 Okt. 26	500 g Brot 11 Okt. 27	500 g Brot 11 Okt. 18	500 g Brot 11 Okt. 18
1000 g Brot 11 Okt. 27	1000 g Brot 11 Okt. 23	1000 g Brot 11 Okt. 19	1000 g Brot 11 Okt. 15
N 38 BROTNW 11 Oktober	N 37 BROTNW 11 Oktober	N 36 BROTNW 11 Okt. NW	N 35 BROTNW 11 Okt. NW
FLEISCH 26 Okt.	FLEISCH 22 Okt.	125 g FLEISCH 11 Okt. 12b	125 g FLEISCH 11 Okt. 12a
FLEISCH 27 Okt.	FLEISCH 23 Okt.	125 g FLEISCH 11 Okt. 13b	125 g FLEISCH 11 Okt. 13a
FLEISCH 28 Okt.	FLEISCH 25 Okt.	125 g FLEISCH 11 Okt. 13b	125 g FLEISCH 11 Okt. 13a
BU 2 11 Oktober	BU 25 11 Okt.		

Bundesrepublik Deutschland
 LEA. Nordrhein-Westf.
 Lebensmittelkarte
 Verbraucher Ab. 6 J.
N 130-31
 Sept. u. Okt. 1949
 11 (13)
 Leer Abschnitte sind ungültig
 801
 11 Z
 L 11
 004

Fleisch 7 Sept.	Fleisch 4 Sept.
Fleisch 8 Sept.	Fleisch 5 Sept.
Fleisch 9 Sept.	Fleisch 6 Sept.
Bu 9 11 Sept.	
FETT 11 Sept.	FETT M Sept.
Fett 12 Sept.	Fett O Sept.

Landrat. Arnberg, den 26. September 1945

04

An

die Herren hauptamtlichen Bürgermeister
im Kreise.

Betrifft: Elektrizitätsversorgung im Winter.

Die Alliierte Militärregierung teilt mit:

Alle Anzeichen sprechen dafür, dass irgendwelche Art der Rationierung von elektrischem Licht während des Winters kommen wird. Obwohl noch keine amtlichen Bestimmungen eingegangen sind, mag der eingeschlagene Weg etwa folgender sein:

- a.) Es wird keine Strassenbeleuchtung geben.
- b.) Kreuzungen von Hauptstrassen mögen mit 1 Lampe überwacht werden, die durch einen besonderen Schalter einschaltbar ist und genügend Lichtstärke besitzt, Unglücksfälle zu verhindern.
- c.) Der zivile Lichtverbrauch wird rationiert werden, und es wird der Bevölkerung verboten werden, Räume und Wasser elektrisch zu heizen bzw. heiss zu machen."

Jch ersuche um Kenntnisnahme.

In Vertretung:

M. Müller

Auch Strom gab es nicht zu allen Tages- und Nachtzeiten.



Die Ernährungslage

Sind Ihnen folgende Tatsachen bekannt



Während der letzten sechs Monate wurden mehr als 50% des Brot- und Mehlverbrauchs der britischen Zone durch Einfuhr in die Zone gedeckt.

500.000 Tonnen Nahrungsmittel wurden während dieser sechs Monate in die britische Zone importiert.

Keine Nahrungsmittel wurden aus der Zone exportiert und fast der gesamte Nahrungsmittelbedarf der britischen Besatzungstruppen wurde durch Einfuhr gedeckt.

Während derselben Zeitspanne wurde die Lebensmittelzuteilung in England gekürzt.

Der Krieg hat eine Nahrungsmittelknappheit in der ganzen Welt verursacht und andere Länder, besonders Indien, stehen vor der Hungersnot.

93% der Nahrungsmittel für die verschleppten Personen in Deutschland werden jetzt eingeführt, obwohl die deutsche Bevölkerung die Verantwortung für die Ernährung dieser schwer betroffenen Menschen trägt.

Der deutsche Beitrag für die Ernährung dieser Menschen beträgt demnach nur 7% und besteht nur aus frischem Gemüse.

Eine unmittelbare Besserung der Lage ist nicht zu erwarten, da eine Erhöhung der deutschen Lebensmittelzuteilung nur mit einer Vergrößerung der Hungersgefahr in den alliierten und in den früher von Deutschland besetzten Ländern erkauft werden könnte.

Jeder einzelne Deutsche in der britischen Zone muß deshalb zunächst alles tun, um die Nahrungsmittelerzeugung zu steigern und eine gerechte Verteilung sicherzustellen.

Sobald die gegenwärtige Welternährungskrise überwunden ist, werden Schritte unternommen, um die Ernährungslage auch in der britischen Zone zu bessern.

Herausgegeben von den britischen Militärbehörden

Die prekäre wirtschaftliche Lage der Sieger- und Besatzungsmacht England macht auch das folgende Plakat der britischen Militärbehörden deutlich mit der Frage: „Mehr Lebensmittel für das eigene Land oder für den (ehemaligen) Feind?“

40 Meter hohe Eisstauung im Rhein

Reger „Interzonenverkehr“ über den zugefrorenen Oberrhein

Köln, 21. Febr. (DPD) 40 Meter hoch ist bereits die Eisstauung des Rheines gegenüber dem Loreleifelsen angewachsen. Um einer Hochwassergefahr durch das Steigen des Rheines oberhalb der Eisbarriere entgegenzutreten, wurde eine acht Kilometer lange Rinne in das Eis gebrochen, durch die die Wassermassen abfließen.

Ein reger „Interzonenverkehr“ hat durch das Zufrieren des Oberrheins auf einer Strecke von fast 50 Kilometern eingesetzt. Tag und Nacht versuchen viele Menschen ohne Ausweispapiere zu Fuß und auch mit Kraftwagen die Zonen-grenzen über den Rhein zu passieren.

Autostraße über die Nordsee

Hamburg, 21. Febr. (DPD.) Ein ständiger Strom von Kraftwagen fährt zur Zeit zum erstenmal in der Geschichte über die Nordsee. Auf einer 30 Kilometer

langen Eisstraße pendeln die Fahrzeuge zwischen dem schleswig-holsteinischen Festland und den nordfriesischen Inseln Föhr und Fahrum hin und her.

Kälteopfer in Mitteldeutschland

Halle, 21. Februar. (DPD.) 127 Personen sind im Januar an den Folgen der großen Kälte in den Großstädten Sachsens und Thüringens ums Leben gekommen. Der Kälte fielen hauptsächlich ältere Leute zum Opfer. Nur in Chemnitz und Dresden starben eine Anzahl Kleinkinder.

Auf dieses Wetter-Extrem folgte dann ein brütend heißer Sommer mit im wahrsten Sinne des Wortes „verbrannter Erde“, die zu einem Rückgang der Ernte führte und somit zu einer sich weiter verschärfenden Versorgungslage, mit schlimmen Folgen auch für die Landbevölkerung im Kreis Arnberg und somit auch in Sundern:



Kältester Februar des Jahrhunderts

Der verfllossene Februar war in unserem westfälischen Raum der kälteste dieses Jahrhunderts. Während die normale Februar-Durchschnittstemperatur 2,3 Grad Wärme (Dortmund) bzw. 1,7 Grad Wärme (Arnsberg) und minus 2,2 Grad (Altastenberg) beträgt, sanken im vergangenen Februar die entsprechenden Mittelwerte auf 6 bis 10 Grad Kälte ab. Damit wurde der bisherige Februar-Kältereord von 1929 im allgemeinen überboten und auch die niedrigen Februartemperaturen der Kriegswinter 1940 und 1942 sind überholt. Die Tiefe des gefrorenen Bodens und die Vereisung

der Gewässer (Ruhr) erreichten höchste Werte, weil während des Dezember und Januar die Frostwellen ohne gleichzeitige Schneedecke aufgetreten waren. Noch kälter als bei uns war es beiderseitig der Elbe, namentlich aber in Sachsen, Thüringen und Teilen Süddeutschlands mit einem Durchschnittswert von 8 bis 11 Grad unter Null. Die deutschen Mittelgebirgshöhen hatten ähnlich wie im Hochsauerland (Altastenberg) natürlich noch niedrigere Werte. wP, 5. 3. 1947

Zeitungsmeldungen aus dem Jahr 1947

WESTFÄLISCHE BUNDSCHAU

14.5.1947

Jeder Zehnte im Kreise Arnsberg unterernährt

Untergewichtszulagen stiegen von 1294 (1946) auf 12523 (1947)

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung des Kreises Arnsberg ergibt sich aus folgenden Zahlen, die wir dem eben erschienenen Kreiswirtschaftsbericht für März/April 1947 entnehmen:

Die Krankenzulagen stiegen vom 1. April 1946 bis 1. April 1947 von 4284 auf 12889, die Untergewichtszulagen im gleichen Zeitraum von 1294 auf 12523 an.

Der Bericht weist darauf hin, daß nicht nur der Gesundheitszustand der städtischen, sondern auch der ländlichen Bevölkerung stark im Absinken begriffen ist.

Erfreulich ist die Tatsache, daß nach Einbezug Sunders in die Schulpeisung von dieser jetzt im Kreise 15 000 Schulkinder zwischen 6 und 18 Jahren erfaßt werden. Ein diesbezüglicher Antrag des Amtes Hüsten ist nicht genehmigt worden. Da die Kartoffelversorgung der Werksküchen zu-

gunsten des Haupternährungsamtes Ruhr und der Bergarbeiterküchen seit der 37. Periode ausgesetzt hat, erhalten diese Küchen jetzt wenigstens sämtliche beschlagnahmten Kartoffelmengen aus Polizeiaktionen.

Im Monat März 1947 wurden im Kreise folgende bezugsbeschränkte Waren produziert: 160 Kleider, 47 Regenmäntel, 16 Anzüge, 114 Knabenanzüge, 2600 Paar Straßenschuhe für Frauen, 8911 Kochplatten, 1553 Wasserkessel, 6206 Kochtöpfe, 2600 Schüsseln, 240 Stühle, 109 000 Glühlampen. Verteilt wurden über die Wirtschaftsämter des Kreises monatlich (Durchschnitt des Jahres 1946/47): 76 Anzüge, 236 Berufsanzüge, 210 Frauenkleider, 117 Kinderkleider, 845 Schlafdecken, 59 Paar Arbeitsschuhe, 750 Paar Kinderschuhe, 85 Herde, 50 Fahrräder, 453 Kochtöpfe, ferner einige Radio-Apparate an politisch Verfolgte und Kriegsbeschädigte.

Während Bewohner der Städte per Zug – wenn denn einer fuhr – wie die Heuschrecken übers Land kamen, hatte man bei uns auf dem Land noch gewisse Möglichkeiten, zu Fleisch, Gemüse, Brot oder Kartoffeln etc. zu kommen. Wenn irgendwie möglich, hielt man sich Kaninchen, Hühner, eine oder mehrere Ziegen („Kuh des kleinen Mannes“) oder ein Schwein, zu dessen Versorgung man ein, zwei Mal mit dem Fahrrad verschiedene Haushalte abfuhr, um Kartoffelschalen zu bekommen.





Oder man hielt sich eine Kuh, die man über die Straße und Wege trieb, vielleicht ins Seidfelder Holz. Wenn eine Kuh unterwegs etwas Gras fressen wollte, dann bitte nicht auf den sog. „Hittenwegen“ (z.b. der Verbindungsweg zwischen „Wolfskamp“ und „Mittelweg“), die von der Gemeinde den Ziegenbesitzern – über 120 in Sundern – gegen Entgelt überlassen worden waren (Photos aus Sundern).



Auf diesem Photo eines Hauses in der Settmecke sind folgende wichtige Aspekte der Nachkriegszeit zu sehen: Der Kuhstall, die Miste, ein paar Hühner, der wertvolle Handwagen vor der Tür und oben auf der hellen Stirnseite die große Tür, durch die per Aufzug das Heu auf den „Balken“ befördert wurde, auf dem es dann auch noch eine „Räucherammer“ gab.

13.)

Wegesparkung 1947:
 Auf Antrag des G. R. Grünebaum soll die
 künftige Wegesparkung dem Ziegenzinkverein hin-
 dem übertragen werden.
 Da dem Ziegenzinkverein unbedingt die bessere
 Möglichkeit gegenüber der Gem. gegeben ist, in Anbe-
 tracht der Zeitverhältnisse zufriedenstellend für alle
 Ziegenhalter die Fütterfrage zu regeln, soll dem
 Antrag entsprochen werden.

Aus dem Protokollbuch der Gemeindeverwaltung: Einrichtung sog. „Hittenwege“. Die Kuhhalter wehrten sich dagegen vergebens.



Zwei Aufnahmen von der
Hauptstraße. So sah Sundern aus.



WP, 1.7.1947

ARNBERGER VOLKSBLATT

Tropenhitze im Sauerland

Der heißeste Tag seit 1851 - Betrachtungen bei 29 Grad im Schatten

(Fb) Man kann unsere Zeit anscheinend nur mit Superlativen, mit Ubertreibungen erfassen: im vorigen Jahr die größte Überschwemmung, dann der längste und kälteste Winter, die kümmerlichste Heizmaterialversorgung, die geringsten Kaloriensätze, der knurrendste „Kohldampf“, und nun kommt der Sommer mit nie dagewesener Rekordhitze, daß die ganze Welt hitzefrei haben müßte. 27. 28. 29 Grad im Schatten — die Feststellungen schwankten am Sonntag. Das Maximum-Thermometer der Meteorologischen Station Arnberg versagt, weil reparaturbedürftig; in der Sonne entgleitet die Kontrolle der Wärme allem Bemühen, da meine Thermometer-Skala bei 36 Grad Endstation hat. Die ganze Ruhr mit und ohne Strandbad war besetzt. Es gibt keine Vergleichsmöglichkeiten, weder in Erinnerungen alter Leute noch in dicken Akten mit amtlichen Siegeln. Soviel konnte man wohl erfahren, daß wir in den heißesten Tagen seit dem Jahr 1851 lebten und daß Tage wie diese sonst nur im Mittelmeerraum um Sizilien herum im Hochsommer anzutreffen sind. Die tropische Zone schien über den Äquator auf uns zuzukommen: ist dies wohl eine kleine Vorstellung, was auf uns wartet, wenn unser Wald einmal ausgerottet sein würde? Der liebe Gott und die Einsicht der MR mögen uns davor bewahren! Die Hitze hat fast die „Zuteilungen“ aus dem Vordergrund der Tagesgespräche vertrieben. Früher gab es noch einige beliebte Mittel gegen solche Sonnenglut: die kühlen Heilen unter schattigen Linden, die Eisbomben (die einzigen Bomben, die von der Uno freigegeben werden sollten) mit Erdbeer und Vanille, das Bad auf der Tenne und in sauerländischen Seen, wohin nun kein Gefährt den geplagten Menschen in diesen vorverlegten Hundstagen bringt. In der Neustadt gab Sonntagabend kein „Bierhahn“ auch nur noch einen Tropfen her. Aller Volksglaube meint, der Siebenschläfertag (27. Juni) würde das Wetter auf Wochen bestimmen. Dann könnten wir uns noch auf einiges gefaßt machen! Indessen: man weiß, daß überhaupt nur eindringlichster Teil der Sonnenstrahlen den Erdball erreicht; das mag auch in tropischer Glut ein kleiner Trost sein! Im Übrigen summen nicht nur die Kleingärtner, die stöhnend Wasser zu verdorrten Gemüsebeeten schleppen müssen, Klaus Groths Beschwörung: „Walle, Regen, walle nieder...“

Nebenbei: Im Mai 1947 gab es eine zweistündige „Sommerzeit“, d.h. es wurde abends erst gegen 24 Uhr dunkel!

Der Sommer des Jahres 1947 war extrem heiß. Die Meldungen in den Zeitungen sprechen für sich:

WP, 13 Tage über 30 Grad
17.10.1947 Der Sommer 1947 in der Statistik

Zu unseren Mitteilungen über das Wetter dieses Jahres erhalten wir in einer Zuschrift aus Sundern folgende wertvolle Ergänzungen auf Grund sorgfältig gemachter regelmäßiger Aufzeichnungen:

„In dem Sommerhalbjahr 1947 (1. 4.—30. 9. 1947) wurde die ungewöhnlich hohe Zahl von 50 Sommertagen, an denen die Tageshöchsttemperatur + 25 Grad im Schatten überstieg, festgestellt. Davon entfallen auf Mai 4, Juni 9, Juli 13, August 15 und September 9 Sommertage. An 13 dieser 50 Sommertage wurden über + 30 Grad gemessen. Die beiden heißesten Tage waren der 27. und 28. Juni mit + 33 Grad, also der Siebenschläfer und der auf diesen folgende Tag. Die Bauernregel, nach der das Ende Juni herrschende Wetter für den weiteren Verlauf des Sommers ausschlaggebend sein soll, hat sich demnach in diesem Jahre als richtig erwiesen. Diesen Temperaturhöchstwerten stehen nur 3 Frosttage gegenüber, die sämtlich noch in den April fielen. Die „Eisheiligen“ im Mai und die „Schafskälte“ im Juni verliefen frostfrei.“

WP, 30.8.1947

„Fortdauer sommerlichen Wetters“

Man merkt es dem Ansager an, wie schwer ihm die Worte fallen. Ihm wäre ein Tief mit starken Regenfällen wahrscheinlich auch lieber. Das Herz krampft sich zusammen bei dem Gedanken an die verdorrte Ernte. Das Viehfutter verbrennt auf den Weiden, und die Milchzufuhr an die Hüstener Molkerei sank von 32 000 Liter auf 13 000. Nur noch Säuglinge, Schwerkranken und Mütter können versorgt werden. Am Dienstag wanderten über 50 Kühe wegen Futtermangels in den Nahemer Schlachthof. Ihre „Kollegen“ stehen reglos auf den versengten Wiesen. Es wird Zeit für Petrus' rettende Wolken!



Ein Bauer aus Endorf hat uns die folgenden Notizen über das Jahr 1947 hinterlassen:

Das Jahr 1947.

Das Jahr 1947 war das trockenste seit 1911, Weiden und Wiesen sind alle verdorrt und verbrannt. Am 5. August hatten wir das ganze Korn im Hause. Am 15. August Grummet in der Wiese gemäht, aber wegen der Trockenheit konnten wir nur die halbe Weide mähen. Auch litt das Vieh derart an Not, daß wir gezwungen waren, die Kühe in der Wiese zu lassen. Des morgens und Abends wurde gemolken. Es waren nur wenige, die Grummet mähen konnten.

Das Jahr 1947

Das Jahr 1947 war das trockenste seit 1911; Weiden und Wiesen sind alle verdorrt und verbrannt. Am 5. August hatten wir das ganze Korn im Hause. Am 15. August Grummet in der Wiese gemäht, aber wegen der Trockenheit konnten wir nur die halbe Weide mähen. Auch litt das Vieh derart an Not, daß wir gezwungen waren, die Kühe in der Wiese zu lassen. Des morgens und Abends wurde gemolken. Es waren nur wenige, die Grummet mähen konnten.

(Grummet: Der 2., letzte Schnitt der Wiese)

WP.
29.8.47

Viehnotverkäufe

Erste Folgen der anhaltenden Dürre

Arnsberg. (DPP) Vor wenigen Wochen sah man in der WESTFÄLENPOST (Nr. 4444) zur bevorstehenden Erntekatastrophe im Kreis Arnheim und konnten in der Erwartung baldigen Regens noch einige Hoffnungen hegen. Doch die Dürre und Trockenheit hat sich bis heute nicht geändert, und es bleibt nur der düsterste Blick auf die Tatsachen.

Nachdem der Roggen mit nur geringen Ausfällen eingebracht werden konnte, haben Weizen und Sommergetreide schwere Schäden erlitten, und der Ertrag liegt nach bisherigen Schätzungen weit unter dem des Vorjahres. Die Gemüseernte ist mit geringen Ausnahmen als aussichtslos zu bezeichnen. Nachdem die Grummeternte ebenfalls mangelhaft wurde und die Erträge der Kartoffeln und Hackfrüchte nur ein Minimum erreichen dürften, kommt in den letzten Tagen eine neue Hiobsbotschaft hinzu. Der Winterfutter für unsere Tiere wird in keinem Falle ausreichen und die Viehhaltung des Kreises Arnsberg muß auf das notwendigste Maß beschränkt werden.

Schon haben in unserem Kreisgebiet die ersten Viehnotverkäufe begonnen, und es muß mit dem Verkauf eines Drittels des Gesamtbestandes gerechnet werden, da die Tiere sonst zu mager und damit für die menschliche Ernährung fast wertlos werden. Das anfallende Fleisch soll zunächst dazu dienen, die noch nicht belieferten Lebensmittelkartenabschnitte im Kreise zu decken, und der Überschuss wird in die Städte des Ruhrgebietes wandern.

Die Milchversorgung kommt durch den Futterausfall und diese Zwangsmaßnahmen immer mehr zum Erliegen.



An einem Haus in Endorf ist diese Aussage zu lesen, die die Dramatik dieses Jahres unterstreicht:



In Sundern sagte der Vater der 12jährigen Tochter angesichts der rot-braunen Wiesen am Kreuz- und am Frickenberg: „Mädchen, das wird nie wieder grün“. Neben der Versorgungslage war auch die Wohnungsfrage in Sundern durchweg am Anschlagpunkt zu finden. Neben den durch englische Bomben total oder teilweise zerstörten Häusern, die Beschlagnahme „guter“ Häuser bis November 1949 durch die Besatzungsmächte (USA, England, Belgien) kamen dann auch noch ab Mitte 1946 die Transporte mit Evakuierten, Flüchtlingen und den aus den deutschen Ostgebieten (Ost-Preußen, Pommern, Schlesien) vertriebenen Landsleuten hier an - durchweg nicht positiv gesehen durch die Brille der Einheimischen, was nachvollziehbar ist. Es war zuerst eine ziemlich „kalte Heimat“, in die sie kamen.

Aber sie mussten untergebracht werden – und das wurden sie auch, manchmal auch unter schlimmen Zuständen.

Wie aus ihrer Heimat Vertriebene in Sundern gelebt haben bzw. leben mussten, wird aus dieser Schilderung deutlich:

AN DEN LANDRAT

18. Mai 5.

Gebäudeschäden
im Amtsbezirk.

7.545.

Durch Feindeinwirkung (Fliegerangriffe und Artilleriebeschuss) hat der Gebäudebestand im Amtsbezirk folgenden Schaden erlitten:

- 1.) Allendorf: 12 Totalschäden, darunter 10 Bauernhäuser. Schwere Schäden sind an 3 Bauernhäusern entstanden und leichtere Schäden an 30 Wohnhäusern.
- 2.) Anecke: 7 Totalschäden, darunter 3 Bauernhäuser; schwere Schäden an 2 Gebäuden und in 10 Fällen leichtere Schäden an Wohnhäusern.
- 3.) Endorf: 12 Totalschäden, darunter 1 Bauernhaus, 1 Sägemühle; schwere Schäden an Wohnhäusern 7, darunter 2 Bauernhäuser, und 18 leichtere Schäden, ebenso an Wohnhäusern.
- 4.) Hagen: 1 schweren Gebäudeschaden, 1 leichteren.
- 5.) Stockum: 1 Totalschaden (Nähschule der kath. Kirchengemeinde), schwere Schäden keine, zwei leichtere an Wohnhäusern.
- 6.) Sundern: 9 Totalschäden, darunter 4 Bauernhäuser, eine zweiklassige Schule (Volksschule) und die ganze Mittelschule (Holzbaracke); 23 schwere Schäden an Wohnhäusern, etwa 50 - 60 leichtere Schäden.
- 7.) Wildewiese: 1 schweren und 1 leichten Gebäudeschaden.

Paul Walleck
Sundern Kr. Arnsberg
Settmeckerstr. (Jagdhütte)



An das
Wohnungsamt Sundern
z.Hd. von Herrn Plitt
Sundern Kr. Arnsberg

Sundern, den 21.3.47

Betr. Antrag auf Zuweisung einer Wohnung

Als vorläufige Unterkunft wurde mir die Jagdhütte in der Settmeckerstr. im Juni 1946 zugewiesen. Ich bewohne dieselbe seit dieser Zeit mit meiner Familie, bestehend aus fünf Personen. Die vergangene Zeit hat bewiesen, dass ein ständiges Wohnen in der Jagdhütte, besonders in der Winterszeit, unmöglich ist.

Ich bitte daher um Zuweisung einer Wohnung innerhalb der Gemeinde Sundern. Da ich Beinverletzter bin und als Schwerkriegsbeschädigter gelte, ist die Entfernung von meiner Arbeitsstätte zu gross, und ich konnte den Weg von einer Stunde nur mit der grössten Anstrengung und zum Schaden meiner Gesundheit zurücklegen.

Seit ungefähr vier Jahren bin ich herzkrank (Herzinfarkt) und leide als Kriegsfolge an Rheumatismus. Im Jahre 1934 wurde ich infolge meiner Leiden pensioniert. Nach mehreren Kuren in verschiedenen Bädern fühlte ich mich gesund. Nun stellen sich infolge der Anstrengungen und wegen der nassen Füsse als Folge des schlechten Weges und des Aufenthalts in der feuchten Waldluft diese Krankheitserscheinungen wieder ein. Ich bin in Behandlung bei Dr. Goller.

Um meinen Gesundheitszustand amtlich festzustellen, beantrage ich eine amtsärztliche Untersuchung. - Während des grössten Teiles des Winters waren wir ohne Wasser. Der nebenan fliessende Bach, der im Sommer oft nur sehr wenig, ja fast gar kein Wasser führte, war im Winter gänzlich eingefroren. Das Wasser muss den Berg heraufgetragen werden, da die Zuleitung nicht funktioniert.

Der Weg zur Jagdhütte ist grundlos und daher nicht zu benutzen. Die Wiese, die wir im Winter als Übergang zur Strasse benutzen, ist in den übrigen Jahreszeiten unpassierbar, erstens durch Nässe, zweitens durch ein Verbot des Besitzers (Besitzer).

Da ich orthopädisches Schuhwerk trage und auch für die anderen Familienmitglieder in der heutigen Zeit festes Schuhwerk nicht zu beschaffen ist, machen sich die Entfernung und der mangelhafte Weg doppelt bemerkbar. Der weite Schulweg für meine 10-jährige Tochter ist zu strapaziös, da sie wegen Blutarmut in ärztlicher Behandlung ist.

Die Hütte selbst ist nicht winterfest. Das Belegen mit Bauplatten hatte nicht den gewünschten Erfolg. Ein Keller ist nicht vorhanden.

Aus den oben angeführten Gründen ist ein Verbleiben in der Jagdhütte unmöglich. Ich bitte höflichst, meine Angaben zu prüfen und mir eine andere Wohnung zuzuweisen.

Hochachtungsvoll!

Paul Walleck

V e r z e i c h n i s

 der durch die Besatzung beschlagnahmten
 Grundstücke
 im Amtsbezirk Sundern.

Name des Eigentümers	Art des beschlagn. Gebäudes	Ort, Strasse	Haus- Nr.
Becker-Jostes, Wilhelm	-Saal	Sundern, Hauptstr.	48
Bode, Wilhelm	Gastwirt- schaft	" Hauptstr.	41
Funke, Fritz	Wohnung	" Schützenstr.	9
Funke, Franz	"	" Bergstrasse	
Funke, Franz	Gastwirt- schaft	" Hauptstrasse	64
Lange, Wilhelm	"	" Hauptstr.	84
Lange, Wilhelm	Garage	" Hellefelderstr.	
Papierfabrik G.m.b.H.	Wohnhaus	" Hauptstr.	12
Rohe, Fritz	Wohnhaus	" Roter Buschweg	1
Schröder, Anton	Wohnhaus	" Kaiserhöhe	6
Schulte, Ludwig	Wohnhaus u. Gastw.schaft	" Röhre	12
Schulte-Ufer, Josef	Wohnhaus	" Hauptstr.	23
Ww. Schweitzer (Hachenberg)	Wohnung	" Freiheit	1
Ww. Schuhmacher	Wohnung	" Hengstenberg	
Stodt, Josef	Wohnhaus	" Kaiserhöhe	13
Vinkemeyer, Bernhard	Wohnung	" Lockweg	24
Rhenania Ossag Akt.Ges. Düsseldorf	Tankstelle	" Röhre	12
Brumberg, Josef	Fabrikgeb.	(Verwalter: Ludwig Schulte) Sundern, Mühlenstrasse	
Brumberg, Josef	Wohnhaus	" Mühlenstrasse	2
Blome, Wilhelm (Scheffer-Klute)	Wohnung	" Schützenstrasse	4
Papierfabrik G.m.b.H.	Fabrikanl.	" Hauptstr.	



Wohnungs - U e b e r s i c h t

Stand:	1939	1945	1946	1947	1948
Verfügbare Wohnungen	1500	1360	1450	1560	1620
Wohnhalt (qm)	65000	54000	55000	62000	64000
Wohnraum je Kopf (qm)	8	5,6	6	6	6
Wohnungssuchende	-	60	70	135	165
Wohnungsbesch. Wohnungen	221	231	148	49	8

Ü b e r s i c h t !

über die Wohnungslage im Amtsbezirk Sundern.

Die Bevölkerungszahl im Amtsbezirk Sundern ist seit 1939 von 8.193 auf 10.092 Einwohner gestiegen, ^{hat sich} dagegen/ist/seit 1939 die Anzahl der Wohnungen infolge der Kriegszerstörungen vermindert.

Die Folge ist die jetzige Notlage im Wohnungswesen, die ^{infolge} der Unterbringung der Evakuierten und Flüchtlinge gegenwärtig ausserordentlich ernst geworden ist.

Es ist allgemein hinreichend bekannt, welche ungeheuren Anforderungen und Aufgaben gestellt wurden, als die heimatlosen Ostflüchtlinge in Massen in unser Gebiet einströmten. Es mussten im Jahre 1946 monatlich durchschnittlich zweihundert Flüchtlinge untergebracht werden.

In schwerer, gemeinsamer Arbeit mit den Bürgermeistern der Gemeinden ist alles getan worden, um die vom Osten Vertriebenen soweit eben möglich wohnungsmässig und winterfest unterzubringen.

Die hiermit verbundenen Schwierigkeiten waren und sind noch ungeheuer. Es mussten nicht nur Wohnraum, sondern auch Möbeln, Betten, Bettzeug, Herde und Haushaltsgerät beschafft werden. Hinzu kam der schlechte Gesundheitszustand dieser Flüchtlinge.

Einwohnerzahl der Gemeinden des Amtsbezirks Sundern nach dem Stande vom 1.5.49

Gemeinde	Bodenständige Einwohner	Evakuierte	Flüchtlinge	Insgesamt
Altenhof	755	82	207	1045
Amcke	485	62	151	698
Andorf	941	113	236	1190
Bagen	455	72	154	682
Stockum	905	97	175	1177
Sundern	4880	254	624	5758
Wildeke	72	14	35	118
Insgesamt:	8.182	694	1.572	10.448



Besonders gelagerte Wohnverhältnisse im Amtsbezirk Sundern

- 1.) Die Einwohnerzahl von Sundern betrug 1925: 2 220 Einwohner
1947: 5 200 "

Folge: In normalen Zeiten bereits Wohnungsnot in Sundern

- 2.) Jetziger Einwohnerstand im Amtsbezirk:

Ortseingesessene:	7 950
Evakuierte:	840
Flüchtlinge:	1.450
Ausländer:	30
	<u>10 270</u>

- 3.) Bei der Verteilung der Flüchtlinge ist dem Amtsbezirk Sundern als kleinster Amtsbezirk desgl. Balve die gleiche Anzahl von Ostflüchtlingen zugewiesen worden, ohne Berücksichtigung der unterschiedlichen Bevölkerungs- und Wohnungszahlen der Ämter. Bei der Verteilung der Flüchtlinge ist kein besonderer Verteilungsschlüssel angewendet worden (s. später vom Kreiswohnungsamt errechneten Verteilungsschlüssel)

- 4.) Von der belgischen Besatzungstruppe sind ³⁰28 Wohnungseinheiten = ¹²⁸123 Zimmer belegt, so daß für ³⁶34 überwiegend ortseingesessene Familien andere Wohnungen zur Verfügung gestellt werden mußten. ³⁴34 weitere belgische Familien sind noch aufzunehmen = 6 Familien umzuquartieren. Trotzdem soll Sundern noch 6 Familien von Arnsberg und Neheim übernehmen, so daß der Amtsbezirk Sundern, insbesondere Sundern infolge der Besatzungstruppen insgesamt für 48 Familien neue Wohnungen stellen muß bzw. mußte. Dem gegenüber haben andere Ämter, die zum Teil die keine Besatzungstruppen haben nur insgesamt 12 oder 20 Familien zu evakuierende Familien von Arnsberg oder Neheim aufzunehmen.

Die Evakuierung von 34 Personen aus dem Amtsbezirk Sundern nach Minden war nur eine geringe Entlastung.

Eine weitere Belastung: Zusätzliche Unterbringung von rd. 25 Dolmetscherinnen.

- 5.) Der Amtsbezirk Sundern ist durch Kriegseinwirkung mehr als andere Amtsbezirke des Kreises heimgesucht worden. Es sind jetzt noch beschädigt:

von 50 - 100 % : 9 Wohnhäuser
von 10 - 50 % : 21 "

Baracken dürften soweit bekannt ist, in jedem Amtsbezirk vorhanden sei (Freienohl fraglich).

- 6.) Bei noch stärkerer Belegung von Wohnungen werden größere Schwierigkeit auftreten in der Wasserversorgung und sanitären Anlagen. Eine Berücksichtigung von Alter und Geschlecht ist infolge der Wohnung not nicht mehr möglich.
- 7.) Es tut not, daß die Möbelindustrie ausschließlich für Ostflüchtlinge eingesetzt wird.
- 8.) Bei rd. 150 Familien im Amtsbezirk liegen Tbc-Erkrankungen vor.



Amt S u n d e r n

Kreis Arnsberg

Betrifft: Bevölkerungsbewegung.

1. Bevölkerungszahl (Volkszählung) 1939: 8 193 Personen.
- 2.) Umquartierte usw. aus anderen Regierungsbezirken im Kreise:
(Stand 1. August 1945) 1 800 Personen
davon werden vor dem 1. Oktober 1945 voraussichtlich den Regierungsbezirk verlassen : keine
3. Ostflüchtlinge (Stand 1. August 1945) 150 Personen
voraussichtlich noch zu erwarten : 50 bis 60
4. Umquartierte aus den eigenen Kreis in andere Regierungsbezirke die noch nicht zurückgekehrt sind : keine
(Stand am 1. August 1945)
5. Ausfälle durch Kriegseignisse :
Gefallene (Wehrmacht und Zivil) 240 Gefallene
Noch nicht von der Wehrmacht zurückgekehrte Personen: 1 200
6. Lebensmittelkartenempfänger am 1. August 1945: 8 943 u. 409 Lagerinsassen
davon Anstaltsinsassen: keine (Polen)
Fremdarbeiter: keine zus. 9 362
7. Weitere Unterbringungsmöglichkeiten:
 - a) bei Verwandten und Bekannten ohne Innanspruchnahme zusätzlichen Wohnraums,
 - b) in Anstalten und Heimen : keine
 - c) in Baracken und ähnlichen Gebäulichkeiten, soweit winterfest:
1 Baracke = 20 Personen für zu erwartende Evakuierte z.Zt. freigemacht und freigehalten.
 - d) in freistehenden Kasernen: ./.
 - e) in noch erfaßbaren Wohnraum : ./.
 - aa) unter Zugrundelegung je eines Raumes für einen Erwachsenen: ./.
 - bb) bei engerer Belegung (10 qm Wohnraum) Erwachsene : ./.
 - f) sonstige Unterbringungsmöglichkeiten Art und Personen: keine,
da die Bewohner dieser bis zum 1.10. fertiggestellten Wohnungen nur notdürftig (ohne zusätzlichen Wohnraum) untergebracht sind.
8. Zahl der am 1. März 1945 vorhandenen untergebrachten Umquartierten : 1 200
9. Lebensmittelkartenempfänger am 1.3.1945. : 11 224.
Durch die Besatzungstruppe in Anspruch genommener Wohnraum:
 - a.) 12 Wohnhäuser = ca. 110 Räume für ca. 140 Personen,
 - b.) Barackenlager der Polen in Sundern
9 Wohnbaracken für 45 Familien oder 180 Personen geeignet
z.Zt. von Polen belegt.



Zu den Beschlagnahmen ist noch zu sagen, daß diese Aktionen nicht nur Häuser betraf, sondern auch einzelne Einrichtungsgegenstände, wie diese Liste zeigt:

Nachweisung über beschlagnahmte Einrichtungsgegenstände aus Anlaß der Bildung einer britischen Zonenregierung in Minden!	
Auf die Verfg. des Herrn Landrats, vom 2. November 1945 wurden be- schlagnahmt:	
Bernhard Puppe, Stockum	1 Tisch
Eberhard Vielhaber, Stockum	1 Toilettetisch
Ferdinand Linneborn, Sundern	1 Schrank
Ludwig Maybaum, Sundern	1 Schrank und 1 Aktenständer
Ludwig Baumgarten, Seidfeld	1 Bettumrandung
Fa. Scheffer-Klute, Sundern	1 Aktenständer
Fritz Stecken, Sundern	1 Aktenständer
Carl Drepper, Sundern	1 Tisch
Franz Blome-Drees, Sundern	1 Toilettetisch
Fa. Schröder & Söhne, Sundern	1 Barschrank
Fa. Scheffer-Klute, Sundern	1 Aktenschrank
Ludwig Maybaum, Sundern	2 Schränke und 1 Spiegel
Franz Funke, Sundern	1 Aktenständer
Ewald Becker, Sundern	1 Tisch
H. Berghoff-Fühel, Sundern	1 Bettumrandung
Hermann, Elson, Sundern	1 Stuhl
Josef Sauer, Sundern	1 Aktenschrank u. 1 Bettumrandung
Josef Thüsing, Sundern	1 Bettumrandung u. 1 Stuhl
Franz Schalte, Sundern	1 Aktenständer
Wilhelm Hachenberg, Sundern	1 Bettumrandung, 2 Sofas u. 1 Teppich
Josef Pott, Sundern	1 Stuhl
Johann Beste, Sundern	1 Bettumrandung
Johann Kaiser, Sundern (Auto)	1 Bettumrandung
Josef Hoffmann, Sundern (Schuh)	1 Bettumrandung u. 2 Stühle
Wilhelm Stute, Sundern	1 Waschtisch u. 1 Bettumrandung
Hw. Engelke, Sundern	1 Stuhl u. 1 Bettumrandung
Frz. Schröder-Dorres, Sundern	2 Stühle
Josef Schulte-Ufer, Sundern	1 Schreibmaschinentisch
Hans Müller, Sundern	1 Spiegel und 1 Stuhl
Clemens Rieffert, Sundern	1 Komode und 1 Bettumrandung
Fritz Hüttmann, Sundern	2 Stühle
Hermann Kabisch, Sundern	1 Stuhl und 1 Spiegel
Franz Funke, Sundern	1 Bett komplett mit Oberteil
Alois Schröder, Sundern	1 Tisch
Josef Stodt, Sundern	1 Armsessel
Rudi Rohe, Sundern	1 Waschtisch und 1 Bettvorlage
Otto Brumberg, Sundern	1 Armsessel
Josef Hugenpoth, Sundern	1 Schreibtisch
Ferdinand Adami, Sundern	1 Armsessel
Josef Pott, Sundern	2 Stühle
Ludwig Maybaum, Sundern	1 Sofa
Johann Schmitz-Hermes, Sundern	1 Sessel
Joh. Koch, Sundern	1 Schreibtisch und 1 Sessel
Carl Hense, Sundern	1 Schreibtisch, 1 Rollschrank, 1 Armsessel
Hermann Rühild, Sundern	1 und 1 Kleiderschrank
Josef Sauer, Sundern	1 Schreibmaschinentisch u. 1 Armsessel
Josef Westermann, Sundern	1 Armsessel
Ewald Becker, Sundern	1 Armsessel
Kaspar Hüttemeister, Sundern	1 Bettvorlage
Josef Schröder, Sundern	1 Armsessel
Josef Wahle, Endorf	15 mtr. Gardinenstoff und 1 Spiegel
Carl Drepper, Sundern	3 Stühle
Schmidt, Sundern (✓)	1 Bettvorlage und 1 Schreibtisch
---.---.---	
Es wird hiermit bescheinigt, dass die vorstehend aufgeführten Gegen- stände durch die hiesige Stelle für die Einrichtung einer britischen Zonenregierung beschlagnahmt wurden. Sundern, den 26.1.1948	

Als Besiegter hatte man gegenüber den Siegern als Deutscher nicht allzu viel zu melden.
Das Verhältnis zu den alliierten Siegern war also durchaus zwiespältig, aber sie waren halt die Herren im Haus. Es gab natürlich private Kontakte: belgisch-deutsch, britisch-deutsch (siehe Photo):





Mädchen, die zu einem Tanzabend mit den Belgiern in Bodes Wirtschaft gegangen waren, wohin kein deutscher Mann durfte, wurden von ihren männlichen – und vielleicht auch weiblichen – Altersgenossen häufig „geschnitten“.

Unter Beobachtung und Verdacht standen längere Zeit auch Kontakt(e) mit den Vertriebenen aus dem Lager in der Settmecke (heute „Getränke Hoffmann“), die zudem noch eine andere Konfession hatten („dai Luttersken“).

Zeitungen gab es erst nach Genehmigungsverfahren durch die Besatzungsbehörden. Die erste „Westfalenpost“ erschien am 26. April 1946, 2x die Woche (Papierknappheit).

Auch das Radioprogrammangebot fiel recht bescheiden aus.

WP, 28.6.1946

Nordwestdeutscher Rundfunk

Nachrichten täglich 6,45, 9,00, 13,00, 19,00, 21,45 Uhr.

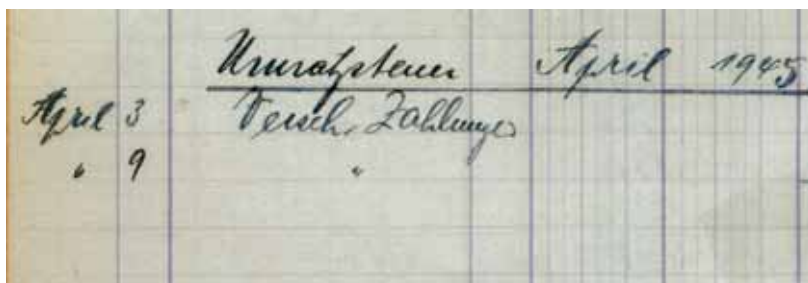
Sonnabend, 29. Juni: 7,00 Haus und Gesundheit. 7,45 Morgenandacht 8,10 Kurkonzert 9,05 Lernt Englisch 9,15 Schulfunk 12,15 Landfunk 12,30 Tanzmusik 14,00 Der Jurist spricht 14,30 Schulfunk 15,20 Suchdienst 15,35 Konzert an zwei Klavieren 16,00 Kinderfunk 16,30 Suchdienst 18,00 Musikalische Rundschau 18,30 Volksmusik 18,50 Lernt Englisch 19,10 Sportvorschau 19,15 Die Sprechstunde 19,30 Bodenreform 20,00 Kabarett 21,45 Wettervorhersage, Nachrichten 22,00 Tanz am Wochenende.

Sonntag, 30. Juni: 6,30 Musik 7,50 Sonntagsevangeli-um 8,10 Kurkonzert 9,05 Lernt Englisch 9,15 Stunde der Besinnung 10,00 Kammermusik 10,30 Katholischer Gottesdienst 11,30 Musikalische Rätsel 12,00 Programm-vorschau 12,15 Gartenfunk 12,30 Sang und Klang 14,00 Blick in die Welt 14,30 Kinderfunk 15,00 Orchesterkonzert 16,30 2. Halbzeit des Fußballs- spiels in Köln 17,15 5-Uhr-Tee 18,30 Jugend, heute und morgen 19,15 Notbrücke zum Verstehen 19,30 Sport 20,00 Operetten-Konzert 22,15 Tanzmusik

Montag, 1. Juli: 7,10 Musik 7,45 Morgenandacht 8,10 Musik 9,05 Lernt Englisch 9,15 Schulfunk 9,15 „Come with us . . .“ 9,40 Im Kampf um den Fortschritt 10,00 Neues für die Jugend 12,00 Programm- vorschau 12,15 Landfunk. Der Landwirt spricht 12,30 Musik 14,00 Wirtschaft 14,30 Schulfunk 15,30 Such- dienst 15,45 Rundfunkorgel 16,00 Kinderfunk 16,30 Suchdienst 18,00 Kultur und Leben 18,30 Kammer- musik 18,50 Lernt Englisch 19,15 Zum Tage 19,30 Selbst ist der Mann 19,45 Lernt Tenzen 20,15 Pygma- lion 22,00 Aktueller Vortrag 22,15 Swing 23,00 Tanz- musik.

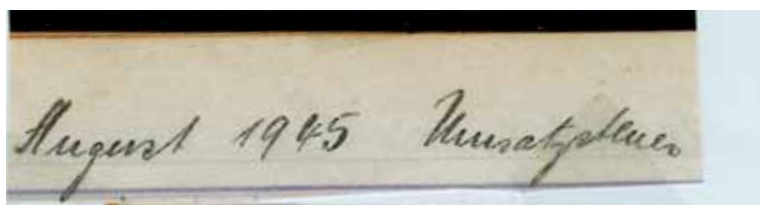
Dienstag, 2. Juli: 7,05 Gesundheitsdienst 7,10 Musik 7,45 Morgenandacht 9,05 Lernt Englisch 9,15 Schul- funk 12,00 Programmvorschau 12,15 Landfunk 12,30 Musik 14,00 Presseschau 14,30 Schulfunk 15,20 Such- dienst 15,35 Musik 16,00 Kinderfunk 16,30 Such- dienst 18,00 Weltdeutschland spricht 18,30 Kammer- musik 18,50 Lernt Englisch 19,30 Am Runden Tisch 20,00 Der Rosenkavalier, 2. Akt. 21,05 Kammermusik 22,00 Kurzgeschichte 22,15 Tanzmusik





Dennoch gab es nicht nur Verzweiflung, Angst und Mutlosigkeit in dieser Zeit, sondern auch Aufbruch, Neuanfänge, Auftreten von Personen, die wirklich was „unternahmen“.

Während unmittelbar nach Kriegsende in Sundern (April 1945) im Grunde nichts mehr lief, wie es im Konto-Buch eines Sunderner Geschäftsmannes zu sehen ist, stellten Firmen ihre Kriegsproduktion um und fertigten z.B. bei der Fa. Tillmann-Metallwaren in Dörnholthausen aus den Gehäusen von Eierhandgranaten Kinderkreisel, aus Blech-Munitionskisten Kinder-Schüppchen, aus Abfall-Blechen Spieleimerchen oder Schuhwichsdosen her.



Oder man machte was ganz Neues: Aloys und Reinhold Fischer produzierten mit der Kohleasche von der Papierfabrik Sundern Hohlblocksteine (s. Photo, R. Fischer).

Datum		
Aug 5	Fisch. Zahlungen	
" 9	"	
" 1	"	
" 13	"	
" 15	"	
" 18	"	
" 19	"	
" 20	"	
" 20	"	
" 21	"	
" 24	"	
" 24	"	
" 24	"	
" 27	"	
" "	"	
" 31	"	



Direkt nach der Währungsreform wurde auch die heutige mit in Europa führende Firma WEPA in Sundern gegründet – im ehemaligen Fabrikgebäude der Fa. Scheffer-Nölkenhoff (heute: Feuerwehr). Der Gründer der Firma war Paul Krengel, der damalige Geschäftsführer der Papierfabrik Sundern, der nach längerem Aufenthalt in England auch sehr gute englische Sprachkenntnisse hatte.

Es wurden auch viele andere Firmen gegründet, wie diese Liste zeigt.

Aufstellung

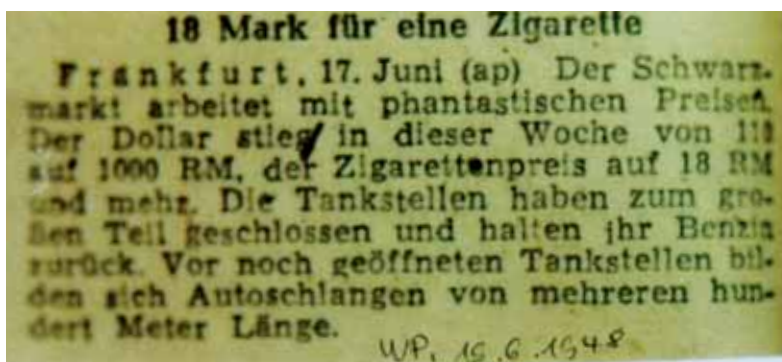
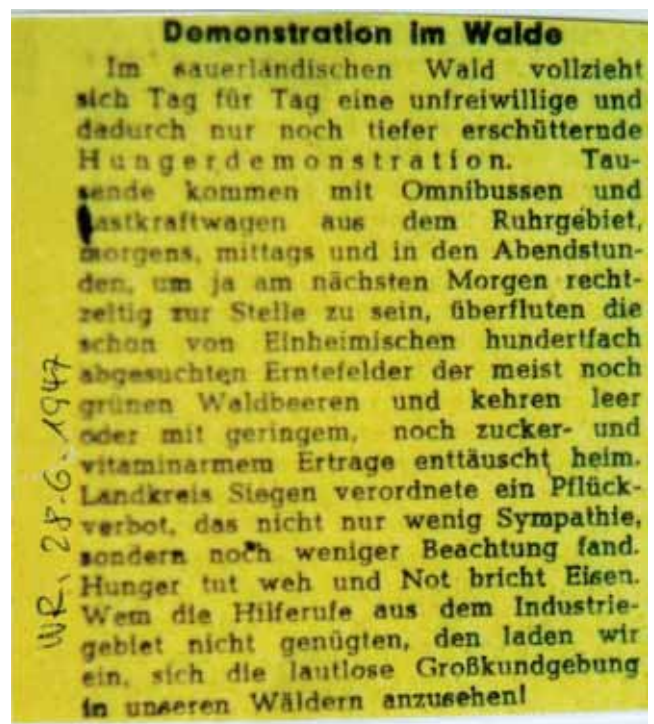
über die seit Kriegsende neu entstandenen Fabrikbetriebe im
Amtsbezirk Sundern.

Inhaber	Art der Fabrikation	Zahl d. Arbeit- nehmer	Tag der Anmel- dung.
<u>Gemeinde Allendorf:</u>			
Miller, Heinz, Allendorf	Dachziegelherstellung aus Zement.	2	2.1.46
Preis, Heinrich " Gebrüder	Steinbruchbetrieb in Hagen	ohne	6.7.46
F. B. Fehling & Co "	Armaturen- und Metallwaren - Fassondreherei -	28	23.7.46
<u>Gemeinde Amecke:</u>			
Willecke, Karl, Amecke 11	Fassondreherei u. Metallwarenfab.	2	21.3.46
Kiesling, Peter Ernst Gebrüder Amecke	Herstellung von Haus- und Küchengeräten, Kisten für mediz. Zwecke und Gemüse.	ohne	5.6.46
<u>Gemeinde Endorf:</u>			
Bönnert, Josef, Endorf (Recklinghausen)	Sauerl. Holzverwertung - Drechslerei -	6	5.9.45
Wiederholt, Johann, Endorf	Zimmerei, Holzbearbeitungsbetr.	12	15.8.46
Inh.: Hch. Bückner-Joh. Wiederholt			
<u>Gemeinde Stockum:</u>			
Maake, Willi, Stockum	Baubetrieb	12	10.7.45
König, Wilhelm, Stockum 47	Dachziegelherstellung	ohne	29.11.45
Mönig, Hugo, Dörnholthausen	Kraftfahrzeugreparaturbetr.	2	21.2.46
<u>Gemeinde Sundern:</u>			
Hüttemeister, Johann, Sundern, Hauptstr. 36	Holzwarenfabrikation.	2	28.8.46
Goldbach, Richard, Hasenkopf	Holzdrechslerei.	ohne	8.10.45
Horn & Hume, Sundern	Metallwarenfabrik, Haushaltsgeräte.	7	3.1.46
Rudolph, Alex, Sundern	Galvaniseur-Anstalt.	2	29.12.45
Simon & Schüle, Sundern	Herst. von Haus- und Küchenger. sowie Beleuchtungskörpern	5	4.2.46
Widderph, Wilh. Breier " (von Dortmund verlagert)	Fabrikat. und Großhandel chem. techn. Erzeugnisse	12	8.6.46
I. G. - Farbenindustrie A. G. "Behringwerke" Sundern	Auslieferungslager für tierärztliche Medikamente	5	26.6.46
Ende, Franz, Hellefahstr.	Herst. von Bau- u. Möbelbeschlägen	8	15.6.46
Gebr. Lübke, Sundern	Werkzeugschlosserbetrieb	3	3.8.46
Paul, Johann, Hauptstr. 101	Steinbruchbetrieb	3	30.8.46
Kapone, Alfred, Sundern, Johannesstr. 1	Holzwarenfabrikation	5	28.11.46
Münner, Josef, Setzmeckerstr. 14	Fabrikat. von Kartoffelreiben	3	24.12.46
Gebr. Scheffer dto.	Kistenmacherei und Holzsägerei	ohne	16.1.46
Heinz u. Herbert			





Daß der auf der monetär-finanziellen Ebene etwas passieren musste, machen diese beiden Zeitungsberichte sehr deutlich. Die Reform der Währung wurde allgemein schon seit dem Frühjahr 1948 erwartet. Sie wurde realisiert dann endlich am 20. Juni 1948, einem Sonntag.



Geschäfts- und Kaufleute hielten verständlicherweise ihre Ware zurück, um auf die Bezahlung durch die neue „harte“ DM zu warten. Schon in den ersten Tagen nach der Reform waren die Schaufenster wieder gut gefüllt... Die technischen Abläufe waren natürlich gut geplant – und jeder wußte Bescheid, auch im Amtsbezirk Sundern.

WESTFÄLENPOST

Neheim-Hüstenener Volksblatt

Abzug No. 36 (Preis 20 Pfg.)

FEDERATIONEN AUFBAU IN ERWEITERTEM LITTE

Samstag, 19. Juni 1948

Neues Geld für die drei Westzonen

Regierungen verfügen Währungsreform - Gesetz tritt am 20. Juni in Kraft - „Deutsche Mark“ ab Montag

Jeder Deutsche erhält 60 D-Mark Kopfgeld | Robertson an Sokolowski

gabe des Abgeldes bis 20. Juni - Abg. K. K. K.

Bekanntmachung

Betr.: Währungsschnitt

Sonntag, den 20. 6. 1948 findet der erste Abschnitt der Währungsreform statt. Je Person werden 60 Reichsmark gegen 60 Deutsche Mark umgetauscht. Die Auszahlung der Deutschen Mark erfolgt in zwei Raten, die erste Rate von 40 D-Mark wird diesen Sonntag, die zweite Rate einen Monat später ausgezahlt. Umtauschstellen für die Gemeinden sind:

Sundern

Stelle I in der Wirtschaft „Grüne Hoffnung“

für die Einwohner ab Settmeckerbrücke aufwärts einschl. aller Nebenstraßen.

Stelle II im Amt

für die Einwohner der Hauptstraße zwischen Settmeckerbrücke und Röhrbrücke einschl. Settmeckerstraße, Bergstraße, Lockweg und Hengstenberg.

Stelle III in der Johannesschule

für die Einwohner der Hellefelderstraße, Schützenstraße, Kaiserhöhe, Taubenstück, Buchweg und Mühlenstraße.

Stelle IV in der Verbandssparkasse

für die Einwohner der Hauptstraße unterhalb der Röhrbrücke einschl. der Nebenstraßen.

Die Zahlstellen in Sundern sind geöffnet von 8 - 19 Uhr.

Amecke

in der Wirtschaft Berghoff, geöffnet von 8 - 12 Uhr.

Stockum

in der Wirtschaft Cordes, „ „ 14 - 19 Uhr.

Hagen u Wildewiese

in der Wirtschaft Biggemann, geöffnet von 8 - 12 Uhr.

Allendorf

in der Wirtschaft Klute - Simon, geöffnet von 14 - 19 Uhr.

Endorf

in dem Gasthaus Wahle, „ „ 8 - 19 Uhr.

Der Umtausch erfolgt haushaltsweise nach Möglichkeit durch den Haushaltungsvorstand oder eine von ihm beauftragte Person auf Grund der Lebensmittelkarte in Verbindung mit der Lebensmittelkarte. Jugendliche unter 18 Jahren können den Umtausch nicht vornehmen.

Beim Umtausch ist der Haushaltsausweis mit den Lebensmittelkarten der laufenden Zuteilungsperiode vorzulegen. Auf Verlangen ist auch der Personalausweis vorzulegen.

Der Empfang des neuen Geldes ist auf der Lebensmittelkarte zu quittieren.

Gleichzeitig mit den Kopfbeträgen erhalten die Abholer für jede Familie einen „Vordruck A“. Sowie für jede alleinstehende Person (Kinder über 18 Jahre, Hausangestellte, Untermieter u. s. w.) je einen weiteren „Vordruck A“. Die Vordrucke dienen für die Einzahlung des noch vorhandenen Bargeldes und die Anmeldung aller Reichsmarkguthaben bei Geldinstituten.

In begründeten Ausnahmefällen, in denen Wohlfahrtsempfänger die nötigen Geldmittel nicht mehr besitzen, oder sich beschaffen können, kann auf Antrag vom Wohlfahrtsamt ausnahmsweise ein Vorschuß gezahlt werden. Die Rückzahlung sämtlicher Vorschüsse an die Wohlfahrtsämter muß nach Umrechnung entsprechend dem Umrechnungssatz erfolgen. Für Anträge dieser Art, falls solche notwendig sind, ist das Amt Zimmer 11 am Sonntag den 20. und Montag den 21. des Monats von 8 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

Ich bitte, den abzugebenden Reichsmarkbetrag abgezahlt in möglichst großen und einwandfreien Geldscheinen mitzubringen.

Sundern, den 17. Juni 1948.

Der Amtsdirektor
Marmet



Sundern, den 18. Juni 1948, 15,20 Uhr..

Die beiden Wildhüter, Erich T o r n o w und Wilhelm B e c k e r
habe ich angetroffen und ihnen ausgerichtet, dass sie zu Sonntag
Morgen um 7 1/2 Uhr zur Stelle sein müssen. Wilhelm Becker geht
zur Johannes-Schule und Tornow zur Grüne Hoffnung. (mit Waffen.)

Fischer
Amtsbote.

Organisationsplan

zum Umtausch des alten Geldes in die neue Währung am X-Sonntag.

Eintauschstellen:

S u n d e r n . (1430)

Stelle: I
(Grüne Hoffnung)

Vinkemeyer,
~~Krause, Maria,~~ *Müller, Zini*
Zöllner, Gerhard,
Zöllner-Ehmes,
Johannes, jun.,

Stelle: II
(Amt)

Berghoff,
Braukmann,
Rademacher,
Vielhaber,

Stelle: III
(Johannes-Schule)

Horthe,
Müller, Elfriede,
Kebekus,
Fischer, Aloys,

Stelle: IV
(Verbandssparkasse)

Albracht,
Winkler, Maria,
Wahle,
Lampe,

Die Einteilung ist die gleiche wie bei der Lebensmittelkartenausgabe; sie erscheint auf ~~den~~ Bekanntmachungen am X-Sonntag.

S a n d o r f (270)
(Wirtschaft Wahle)

Schöttler,
Düpertal, Thea,
Schöttler, Hubert,
Schulte-Beste,
Franz, jun.,

A m e c k e (180) und S t o c k u m (300)
(Wirtschaft Berghoff) (Wirtschaft Cordes)

Pieper,
Müller, Ferdinande,
~~Vogt, Ben~~
Starke,

Amecke v. 8 - 12 Uhr
Stockum v. 14 - 19 Uhr.

H a g e n - W i l d e w i e s e (128-22) A l l e n d o r f (257)
(Wirtschaft Biggemann) 150 (Wirtschaft Klute-Simon)

Bussfeld, Käthe,
Hesse,
Stute,
Willeke,

Hagen-Wildewiese v. 8 - 12 Uhr
Allendorf v. 14.- 19 Uhr.

Die Zahlen neben den Gemeinden = Zahl der Haushaltungen.
Leiter der Stellen ist die jeweils zuerst angegebene Person.
Soweit keine Uhrzeit angegeben, sind die Stellen von 8 - 18 Uhr geöffnet.

Für Sicherheit der Geldtransporte von Sundern zu den oberen Gemeinden am Sonntag ist gesorgt.



Einwohnerzahlen der amtsangehörigen Gemeinden nach dem Stande vom 25.5.48

Allendorf

1.033

Amecke

710

Endorf

1.189

Hagen

689

Stockum

1.205

Sundern

5.321

Wildewiese

236

Insgesamt:

10.283

=====

411.320

Ernährungsamt Abt. B A r n s b e r g

Kartenstelle/Bezirksstelle

S U N D E R N

Abrechnung

der ~~Währungsstelle~~ - Kartenstelle - ~~Sundern~~ S u n d e r n

über die erste Auszahlungsrates des Kopfbetrages (Währungsreform, 1. Phase).

- I. a) Empfangenes Neugeld DM 520.000,--
 b) zurückgeliefertes Neugeld „ 110.577,--
 c) ausgezahltes Neugeld DM 409.423,--

II. Es wurden ausgezahlt

1. im Normalumtausch

Karteikarten u.

- a) an 10170 Personen der volle Kopfbetrag laut ~~Liste A~~ DM 406.800,--
 b) an 3 Personen Teilbetrag lt. Liste B „ 103,-- DM 406.903,--

2. in Sonderfällen

- c) an 63 Pers. m. Reiseabmldg. usw. lt. anliegender Liste DM 2.520,--
 d) an Pers. m. Wanderpersonalkarte usw. lt. anliegender Liste „
 e) an Pers. in Sammelverpflegung lt. anliegenden Listen DM 2.520,--

3. entstandene Fehlbeträge „ 429.193,17
 (lt. beifolgenden ordnungsgemäß unterschriebenen Protokollen)

4. Ausgezahltes Neugeld DM 409.423,--
 (übereinstimmend mit I c)





JUBILÄUM: Zum 20. Jahrestag der Währungsreform 1968 posiert Erhard mit einem übergroßen Modell des Markstücks – und wie immer mit Zigarre



2) - als Punkt 1) -
 Im Beginn der Sitzung gab Bürgermeister Schulte einen Überblick über die finanzielle Lage der Gemeinde. Er führte an, daß die Gemeinde durch die Währungsreform große Einbußen erlitten habe. Trotzdem müßten keine Stillstände eintreten und müßten die notwendigen Arbeiten eingeführt werden. Er habe die feste Zuversicht, daß die Gemeinde, die nun einmal eine krisenfeste Industrie besitzt, sich auch weiter günstig entwickeln werde.

WP, 14. 8. 1948

Amt Sundern mit neuer Währung

Währungsverluste 1,4 Mill. RM - Sunderner Industrie weiter gut beschäftigt

Sundern. (WP): Daß die Währungsreform, so notwendig sie war und so sehr sie auch von allen Bevölkerungs- und Wirtschaftskreisen herbeigeführt wurde, für die Kommunen einen schweren Schlag bedeutete, mußte auch Amtsbürgermeister Bußmann am Donnerstag in der Sitzung der Amtsvertretung feststellen. Die Sunderner Amtskasse ließ 92 000 RM in der Währung.

Insgesamt beträgt der Verlust aller Gemeinden des Amtes 1 481 000 RM und zwar für die Gemeinde Sundern 837 000 RM, Allendorf 69 000 RM, Amecke 79 000 RM, Endorf 140 000 RM, Hagen 125 000 RM, Stockum 124 000 RM und Wildewiese 15 000 RM. Es handelt sich dabei um die Bankguthaben einschließlich der Reichsschatzanweisungen, die seinerzeit zwangsläufig gezeichnet werden mußten.

Sparmaßnahmen nicht zu vermeiden

Wie der Amtsbürgermeister weiter ausführte, haben in Sundern trotz der eigenartigen Wirtschaftsverhältnisse, die den Gemeinden mangels Kompensationsmöglichkeiten die Hände banden, größere Projekte in Angriff genommen werden können dank der tatkräftigen Hilfe der heimischen Industrie. Er nannte dabei die Rohrregulierung, den Wasserleitungsbau und auch eine gewisse Hilfe für die Ostvertriebenen. Erfolgreicherweise sei die Industrie in Sundern auch heute noch gut beschäftigt und die Steuereingänge daher schon ganz annehmbar, so daß Kassenschwierigkeiten nicht zu erwarten seien. Da die Rücklage verloren und auch die Amtsverwaltung ganz neu beginnen müsse, seien trotzdem Sparmaßnahmen unvermeidbar.

Die Einrichtung einer Landwirtschaftlichen Berufsschule für Mädchen in Sundern und Allendorf wurde einstimmig abgelehnt, da ein Bedürfnis nicht vorliege.

Der Krankentransport soll nun doch eine Angelegenheit der Kreise bleiben; so daß die zum 1. 9. vorgesehene Übernahme auf das Amt nicht erforderlich ist.

Zur Vorbereitung der Gemeindewahlen, die voraussichtlich im Oktober stattfinden, wurde ein Ausschuß von vier Personen mit dem Amtsbürgermeister als Vorsitzenden gewählt.

Personalfragen wurden in geheimer Sitzung behandelt; insbesondere die Frage, ob Sparmaßnahmen Personalabbau erforderlich machen.

Angeregt wurde noch, die Wirtschaftsstelle zum Umlauf von Marken für das Publikum immer zugänglich zu halten.

Die Folgen der Währungsreform waren für das Amt Sundern nicht leicht zu stemmen, wie es Bürgermeister Schulte (CDU) in der Sitzung des Gemeinderates am 6. August 1948 und der Zeitungsbericht vom 14. August 1948 erklären.

Positiv zu nennen ist jedoch die Grundeinstellung, die mit Optimismus auf eine gute Zukunft baute und ans Werk ging – trotz aller negativen Stimmen, die sich z.B. gegen Ludwig Erhard, den Verteidiger dieses harten Schnittes und der später als Schöpfer der sozialen Marktwirtschaft ohne große staatliche Gängelung und als Vater des sich sehr langsam entwickelten „Wirtschaftswunders“ der Bundesrepublik Deutschland geradezu verehrt wurde – und wird.

Als überzeugte Gegnerin der Erhard'schen Wirtschaftspolitik schrieb z.B. Marion Gräfin Dönhoff, 1948 junge Redakteurin (später hochangesehene Herausgeberin der „ZEITUNG“) folgendes:

„Wenn Deutschland nicht eh' schon ruiniert wäre, dieser Mann mit seinem vollkommen absurden Plan, alle Bewirtschaftungen in Deutschland aufzuheben, würde das gewiß fertigbringen. Gott schütze uns davor, daß der einmal Wirtschaftsminister wird. Das wäre nach Hitler und der Zerstückelung Deutschlands die dritte Katastrophe.“

Das „plötzlich“ vorhandene große Warenangebot verblüffte die damaligen Zeitgenossen und festigte auf lange Zeit den Mythos der Währungsreform als der eigentlichen Initialzündung und des Beginns einer nunmehr stürmisch verlaufenden Phase des Wiederaufbaus. Viele Preise blieben per Gesetz noch lange Zeit gedeckelt, und auch das Bezugswesen mit den Lebensmittelkarten blieb in Kraft.



Wieder Schaufenster-Paraden wie einst

Voller Reize ist nach wie vor der Blick in die Schaufenster. Zum erstenmal seit drei Jahren merkt man etwas davon, daß wir mitten im Produktionszentrum für Haushaltswaren und Elektroartikel sitzen. Wanderte ein guter Teil dieser Produktion bisher in die Kompensationskanäle, soweit er nicht auf Bezugsmarken (die es praktisch hinwiederum nicht gab) abgegeben wurde, so erblickt das staunende Auge nun plötzlich die begehrten Sachen — frei zum Verkauf! — als Auslagen der Schaufenster. Töpfe, Schüsseln, Kannen, Eimer, Einmachgläser, ja als Tauschmittel so hoch begehrt gewesene Waffeleisen, Bügeleisen und Backhauben locken zum Kauf. Begrüßenswert, daß nun nicht mehr notwendig ist, Baby, Salat und Frühkartoffeln in einer Weschschüssel zu waschen.

Fahrräder kosten 120 Mk., auch Fahrradbereifung wird in Bestellung genommen; sogar über Nähmaschinen kann man schon sprechen.

O tempora, o mores!

Was uns bewegt in diesen Zeiten der allgemeinen Währungspleiten, ist teils zum Lachen, teils zum Weinen unglaublich „scheint es uns zu scheinen.“

„O tempora, o mores“ summen, die „schlangestehend“ war'n die Dummen; man staunt vor Läden, ganz bekommen, wie ist das nur so schnell gekommen?

Das Zeitalter der Mangelwaren mit Kompensationsverfahren ist überwunden und verrauscht, als man für R-Mark D-Mark tauschte.

Der Sinn des Lebens kommt ins Wanken, „Ausstellungswaren“ kann man tanken. Mit Staunen sieht man alle Sorten, die „reingekommen“, nicht vom Horten!

Töpfe, Schüsseln, Gummibänder, erstet für D-Mark der Verschwander, Rosinen, Fisch und Stoff statt Bilder verkünden die Reklameschilder.

„O tempora, o mores“ flüstern des „schwarzen Markts“ Gestalten düster; jedoch uns schlägt das Herz stärker im Zonenlande der „D-Märker“.

Hans Rosdächer.

WP, 23.6.1948

Höchstpreise noch immer gültig

So sagt die Preisüberwachungsstelle

WP, 1.2.1949

Arnsberg. Die Preisbehörde teilt mit: Da in der letzten Zeit die zulässigen Preise für alle Waren stark in Vergessenheit geraten sind, werden sie nachstehend veröffentlicht, damit Übervorteilungen nach Möglichkeit ausgeschaltet werden.

Weizenmischbrot 1500 g 0,62 DM, Weizenbrot 1500 g 0,72 DM, Weißbrot (weißes Mehl) 1000 g 0,32 DM, Weißbrot (graues Mehl) 1000 g 0,48 DM, Schwarzbrot am Stück 1500 g 0,66 DM, Schwarzbrot geschnitten 500 g 0,22 DM, Schwarzbrot geschnitten u. verp. 500 g 0,24 DM, Pumpernickel am Stück 1500 g 0,72 DM, Pumpernickel geschnitten 500 g 0,26 DM, Pumpernickel geschnitten u. verp. 500 g 0,28 DM, Brötchen 50 g 0,03 DM, Butter beste Sorte 500 g 2,26 DM, Margarine 500 g 1,22 DM, Butterschmalz 500 g 1,20 DM, Rübenkraut, 500 g 0,44 DM, Vollmilch 1 ltr. 0,36 DM, Magermilch 1 ltr. 0,24 DM, Suppenfleisch 500 g, 0,90 DM, Bratfleisch 500 g 1,00 DM, Kaffee-Ersatz lose 500 g 0,44 DM, Graupen 500 g 0,27 DM, Haferflocken 500 g 0,34 DM, Gersteflocken 500 g 0,23 DM, Schnitt- oder Bandnudeln 500 g 0,44 DM, Makkaroni 500 g 0,46 DM, Weizenmehl 500 g 0,22 DM, Zucker nach Qualität 500 g 0,35—0,60 DM, Essig o. F. proz. 1 ltr. 0,46 DM, Salz 500 g 0,13 DM, Seifenpulver 250 g 0,23 DM, Feinseife Stück 0,32 DM, Einheitsseife Stück 0,12 DM, Rasierseife Stück 0,30 DM.

Alle Verbraucher werden aufgefordert, an der Einhaltung dieser Preise mitzuwirken.

Preisschilder müssen aushängen

Die Kauflust, die sich auf die plötzlich aufgefächerten Waren ergießt, läßt die Gefahr von Preissteigerungen entstehen.

Für Gemüse und Obst wurden ebenfalls Höchstpreise festgesetzt. Nach Auffassung zuständiger Kreise ist aber zu erwarten, daß die Höchstpreise bei Abhalten des starken Gemüseangebots unterschritten werden. Die jetzigen Höchstpreise für Obst wurden wie folgt festgesetzt: 500 g Stachelbeeren, unreif, bis 0,38 DM, 500 g Südkirschen v. 0,38 bis 0,50 DM, 500 g Erdbeeren bis 0,52 DM, 500 g Johannisbeeren bis 0,46 DM, 500 g schwarze Johannisbeeren bis 0,75 DM, Schrotflachs, Petersilie und Suppengrün sind in der Preisgestaltung freigegeben. Kopplungsgeschäfte sind streng verboten.

VOR 75 JAHREN



PICTURE-ALLIANCE

WP, 18.10.2023

Nach der vom Wirtschaftsrat beschlossenen Verbrauchssteuer-Senkung wird ein Pfund Kaffee 12 DM, eine Zigarette 10 bis 15 Pfennig und 0,7 Liter Branntwein 8 DM kosten. Das Gesetz soll am 1. November in Kraft treten. Man hofft bis dahin die erforderliche Genehmigung der Militärregierungen zu erhalten.

Der 'Trizonesien-Song'

Mein lieber Freund, mein lieber Freund, die alten Zeiten sind vorbei,
ob man da lacht, ob man da weint, die Welt geht weiter, eins, zwei, drei.
Ein kleines Häuflein Diplomaten macht heut' die große Politik,
sie schaffen Zonen, ändern Staaten.
Und was ist hier mit uns im Augenblick?

Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien,
Heiditschimmela, tschimmela, tschimmelabumm!
Wir haben Mädelein mit feurig wildem Wesien.
Heiditschimmela, tschimmela, tschimmelabumm!
Wir sind zwar keine Menschenfresser, doch wir küssen um so besser.
Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien,
Heiditschimmela, tschimmela, tschimmelabumm!

Doch fremder Mann, damit du's weißt, ein Trizonesier hat Humor,
er hat Kultur, er hat auch Geist, darin macht keiner ihm was vor.
Selbst Goethe stammt aus Trizonesien, Beethovens Wiege ist bekannt.
Nein, so was gib'ts nicht in Chinesien,
darum sind wir stolz auf unser Land.

Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien,
Heiditschimmela, tschimmela, tschimmelabumm!
Wir haben Mädelein mit feurig wildem Wesien.
Heiditschimmela, tschimmela, tschimmelabumm!
Wir sind zwar keine Menschenfresser, doch wir küssen um so besser.
Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien,
Heiditschimmela, tschimmela, tschimmelabumm!

Da die Sowjet-Zone die Währungsreform nicht mitmachte, ging ein Riss durch Deutschland. In den westlichen drei Zonen existierte schon vorher eine Art „Wirtschaftsunion“, die im Kölner Karneval 1948 den Namen „Trizonesien“ bekam, dem ein Karnevalsschlager gewidmet wurde, der in der Folgezeit sehr populär wurde und eine gewisse Zeit lang eine Art „Ersatz-Hymne“ für die entstehende Bundesrepublik Deutschland darstellte. Diese bekam erst 1952 nach langen Bemühungen, Streitereien und Wettbewerben eine „neue“ Hymne, die 3. Strophe des bisherigen Deutschlandliedes.

Quellen:

- 1) „Die Nachkriegszeit in Sundern (1945-1949)“. In: 700 Jahre Sundern – Freiheit und Kirche. Chronik, Bd. I, Sundern 2009, S. 270-280
- 2) Inflation 1923. Krieg, Geld, Trauma. Hgb. Angeschbach, Nathalie / Berger, Frank. Historisches Museum Frankfurt, Band 8. Frankfurt a.M. 2023
- 3) ZEITgeschichte, Nr. 4/2023, Hamburg 2023
- 4) Stadtarchiv Sundern, Kästen 124, 314, 523, 587, 615, 627, 630
- 5) „Westfalenpost“, Jahrgänge 1946 - 49
- 6) „Westfälische Rundschau“, dito
- 7) „Neue Züricher Zeitung“ (NZZ), 15. Januar 2022
- 8) „DER SPIEGEL“, Jg. 1946 (Nachdruck)
- 9) Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 8.6.2008
- 10) CHRONIK 1947. Dortmund 2. Aufl. 1881
- 11) Jahrbuch HSK. Brilon 2023
- 12) Grebe, Frank / Richter, Gerhard. Die Schwarzmarktzeit. Hamburg 1979
- 13) Adamski, Peter. Die Nachkriegszeit in Deutschland. Stuttgart 2012
- 14) Unterlagen / Archiv B. Schröder

Ein ganz herzlicher Dank geht an alle Personen, die mit Auskünften, Unterlagen und Photos dazu beigetragen haben, diesen Artikel überhaupt zu erstellen. Besonderer Dank geht an Frau Marita Kaiser, geb. Adami, für die Briefe ihrer Mutter in die USA. Zudem auch noch an Josef Gieß und Werner Orgelmacher (beide Endorf).



Ein Sauerländer König?

Von Ingo Krull

Es sind diese Tage die für mich persönlich unvergessen bleiben und wortwörtlich in die Geschichte eingehen. Das Jahr 2020 endete und das Jahr 2021 startete mit dem wohl bedeutendsten Fund in meiner langjährigen Tätigkeit als Heimatforscher. „Ein Brandgrab, vermutlich aus der römischen Kaiserzeit“. Der vollständige Bericht zum Fund wurde mir dankenswerterweise von Dr. Manuel Zeiler (LWL-Archäologie) zu Verfügung gestellt, den ich nun hier gerne veröffentlichen möchte.

Eine herausragende Bestattung der Zeitenwende aus Sundern

Das Jahr 2021 begann für die Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie mit einer besonderen Entdeckung: Der lizenzierte Sondengänger Ingo Krull detektierte nämlich am ersten Samstag im Januar im Oberboden bei Sundern ein profiliertes Buntmetallartefakt, das auf einer Holzkohlenschicht auflag. Er beließ vorbildhaft die Situation und meldete die Entdeckung umgehend.

Da hier ein Brandgrab mit überregional seltenen Beigaben zu vermuten war und somit Gefahr im Verzug bestand, fand am darauffolgenden Sonntag unter winterlichen Bedingungen die Ausgrabung des Befundes unter Leitung des Verfassers statt, an der neben dem Finder auch die Heimatforscher Burkhard Schulte-Illingheim, seine Tochter Lucie und Peter Wick teilnahmen.

Der Befund stellte sich als ein bereits sehr stark erodiertes Brandgrab heraus, das nur noch wenige Zentimeter tief erhalten war.

Es handelte sich um eine maximal 60 cm x 80 cm große, langovale Grube, die an der muldenförmigen Sohle nur noch 60 cm x 40 cm maß. Die Verfüllung (Befund 1) bestand aus Unterbodenmaterial,

Leichenbrand und Holzkohlen (Abb. 1). Im oberen Planum schien der Befund zweigeteilt (Befund 1 und 2), während das untere Planum auf Sohlniveau der Grabgrube keine eindeutige Befunduntergliederung erkennen ließ.

Der Fundstoff aus der Grube um-

fasst kleinteilige Keramikscherben, Bronzefluss sowie teilweise stark beschädigte Buntmetallartefakte.

Die Keramik ist handaufgebaut, wechselnd gebrannt und weist lediglich eine mittlere Härte auf (Härtegrad nach Mohs: 4-5; Abb. 1, 8. 14. 15 und Abb. 2). Die Magerung der Keramik mit zer-

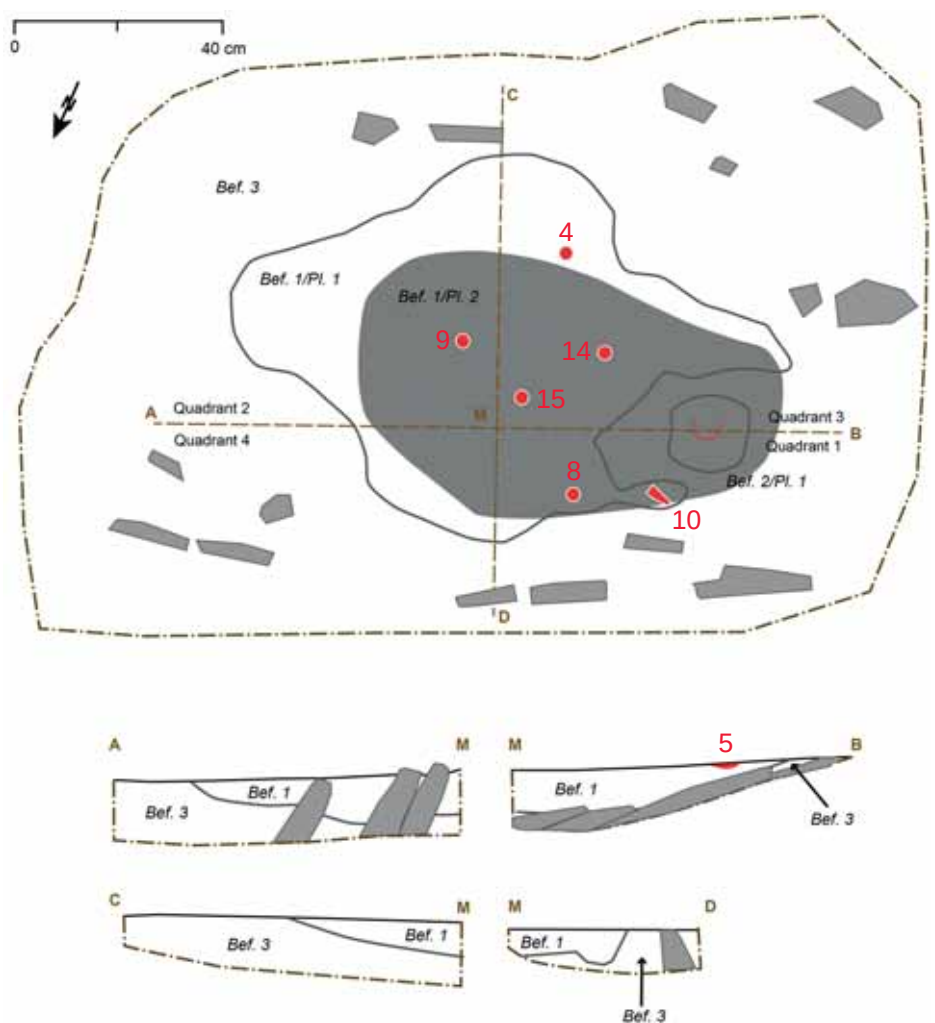


Abb. 1 Planum und Profil des Brandgrabengrabs (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler)



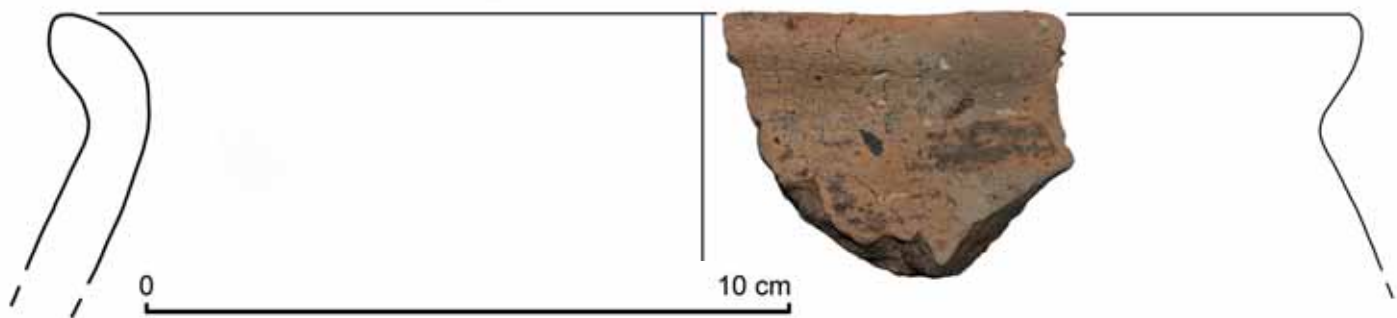


Abb. 2 Randstück eines Keramikgefäßes (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller)

stoßenen Kalksteinen lässt annehmen, dass sie in der Region hergestellt wurde, da Kalkstein hier ansteht. Ein kleines Randstück deutet auf eine Uslar-I-Form hin (Abb. 2).

Wahrscheinlich handelt es sich nicht um eine Urne, denn dann wären Bodenscherben auf dem Niveau der Grubensohle zu erwarten gewesen. Da auch ansonsten der Zerscherbungsgrad sehr groß ist, ist davon auszugehen, dass das Gefäß, vermutlich als Beigabe, mit der Leiche verbrannt worden war und danach Teile von ihm zusammen mit dem Leichenbrand und Holzkohlen in der Grube niedergelegt wurden (Brandgrubengrab).

Am aussagekräftigsten sind die Buntmetallfunde. Das von Ingo Krull zuerst entdeckte Artefakt (Abb. 1, 4 und Abb. 3, links unten) ist ein Trinkhorn-Endbeschlag mit Schlitztülle des Typs Boé, von dessen ursprünglich drei Tüllenzacken einer abgebrochen ist. Etwa 40 cm davon entfernt und fast auf der Grubensohle lag ein identischer zweiter Endbeschlag, der aber durch Hitzeeinwirkung oberflächlich deformiert ist (Abb. 1, 10 und Abb. 3, rechts unten).

Unweit davon fand sich das in drei Teile zerfallene, verbogene Fragment eines Mündungsbleches (Abb. 1, 5 und Abb. 3, oben), zu dem weitere Kleinteile gehören, von denen wenige benachbart aufgefunden wurden (Abb. 1, 9 und Abb. 3, Mitte). Gisela Grupe

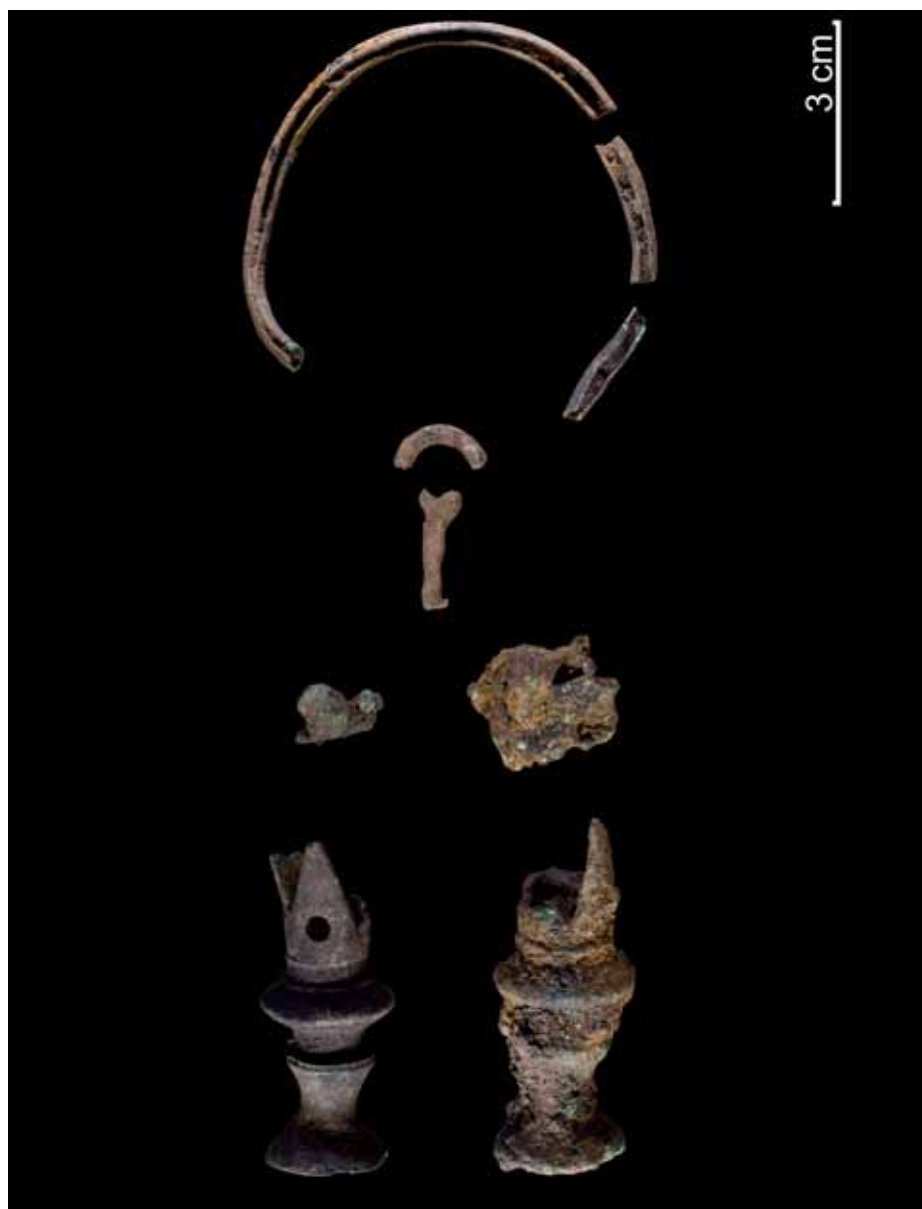


Abb. 3 Bronzene Beschlagteile zweier Trinkhörner (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/F. Geldsetzer)

(Ludwig-Maximilians-Universität München) analysierte den Leichenbrand und stellte fest, dass es sich um ein verbranntes, erwachsenes (20-40 Jahre) und wahrscheinlich männliches Individuum handelt.

Zwischen dem Leichenbrand befanden sich zudem verbrannte Tierknochen. Zwei Strontiumisotopen-Untersuchungen an der Kompakta (die Außenwand des Knochens) menschlicher Skelettreste lie-



Abb. 4
Fragmentierter
Lochgürtelhaken
aus Messing

(Foto:
LWL-Archäologie für
Westfalen/T. Poggel).

ferten zwei Deutungsansätze zur Herkunft des Bestatteten: Entweder wanderte er wenige Jahre vor seinem Tod möglicherweise aus dem südlich benachbarten Rheinischen Schiefergebirge in den Raum Sundern ein oder er stammte aus der Region des Grabes und hielt sich immer wieder in Regionen auf, die durch geologisch ältere und jüngere Grundgesteine charakterisiert sind, wie z.B. das Rheinische Schiefergebirge (älter) und der Hellwegraum (jünger).

Wenige Meter vom Grab entfernt und 5 cm tief im Oberboden verborgen fand Ingo Krull einen fragmentierten Lochgürtelhaken mit dreipassartigem Mittelteil der Spätform Theodor Voigt C (Abb. 4), die aus der älteren römischen Kaiserzeit datiert. Eine RFA-Analyse von Eugen Müsch (LWL-Archäologie) ergab bemerkenswerterweise ein Buntmetall Messing, was auf eine Verwendung römischen Materials schließen lässt, da östlich des Rheins erst ab dem Mittelalter Messing hergestellt wurde.

Etwa 30 m weiter nördlich entdeck-

te Ingo Krull zwei Quinare des Typus »tanzendes Männlein« der Varianten IB/IC sowie IA1 nach Jens Schulze-Forster (Abb. 5).

Sie wurden wahrscheinlich auf dem Oppidum Dünsberg bei Gießen in Hessen geprägt und finden sich in Westfalen eher selten.

Die größere Entfernung zum Brandgrab macht es eher unwahrscheinlich, dass sie als verlagerte Beigaben desselben zu deuten sind, sie zeigen aber Aktivitäten in diesem Areal auf, die chronologisch mit den Trinkhornendbeschlägen oder dem Gürtelhakenfragment parallelisiert werden können, nämlich aus der beginnenden römischen Kaiserzeit.

Wie ist nun die Situation zu deuten?

Das Fund-/Befundensemble einschließlich eines Brandgrabs stammt aus der frühen römischen Kaiserzeit, denn dieser Zeitabschnitt ist die chronologische Schnittmenge aller seiner Funde, wobei die Münzen auch aus älterer Zeit datieren können.

Da sich aber vergleichbare Münzen in den augusteischen Lippelagern finden, ist eine gleichzeitige Niederlegung aller beschriebenen Funde möglich.

Die Zuordnung des Gürtelhakens zum Grab ist denkbar; er könnte durch Erosion der stark zerstörten Bestattung verlagert worden sein. Eindeutig ist dagegen, dass das Grab verbrannte und unverbrannte Objekte umfasst, offenbar keine Urne existierte und in das Brandgrubengrab auch Scherben sowie Knochenbrand von Tieren gefüllt wurden.

Ronald Bockius und Piotr Juczkiewicz stellten fest, dass bei germanischen Bestattungen der gesellschaftlichen Elite in der frühen römischen Kaiserzeit die Sitte verbreitet war, zwei Trinkhörner mit ins Grab zu legen. Ein Moorfund aus Skudstrup (Dänemark) deutet darauf hin, dass zwei Trinkhörner für zwei Getränke stehen können (Bier und Met).

Der Sunderner Befund lässt vielleicht eine weitere Interpretation

zu, nämlich, dass ein Trinkhorn mit dem Toten verbrannt wurde, während die bestattende Gemeinschaft das andere im Rahmen der Totenzeremonie nutzte und es mit deren Abschluss unverbrannt in die Brandschüttungsgrube niederlegte.

Sehr wahrscheinlich fassen wir mit diesem Grab aufgrund seiner Beigaben eine der bedeutenden indigenen Persönlichkeiten aus der frühen rechtsrheinischen Okkupationszeit im heutigen Westfalen. Die Datierung ist leider nicht näher zwischen Lt D2 (50 v. Chr.) und dem Ende der Stufe Eggers B1 (50 n. Chr.) einzugrenzen, weswegen es sich bei dem Toten sowohl um einen Zeitzeugen der cäsarischen Feldzüge als auch der augusteischen Episode bis zum Scheitern des Germanicus (16 n. Chr.) handeln könnte.

Von Bedeutung ist, dass nun westlich der Elbe ein neues, bedeutendes Elitengrab dieser Zeitspanne mit einer Beigabenausstattung aus zwei Trinkhörnern vorliegt. Denn die meisten Elitengräber der Germanen finden sich östlich der Elbe.

Ebenfalls wichtig ist die Lage des Fundorts außerhalb des Lippekorridors, jenem Raum also, in dem starke Interaktionen zwischen den eindringenden römischen Verbänden und der einheimischen Bevölkerung stattfanden.

Das Grab liegt stattdessen an der Peripherie im nördlichen Sauerland. Die Deutung dieser Situation ist schwierig: Möglicherweise blieb dieses Grab nur deswegen erhalten, weil es in der strukturschwachen Peripherie liegt, wogegen die Region nördlich davon heute massiv überprägt ist und ein solches Grab dort längst dem Pflug oder der Bauwirtschaft zum Opfer gefallen wäre. Demnach hat es in Westfalen vielleicht deutlich mehr vergleichbar ausgestattete Gräber



Abb. 5 Quinare aus dem näheren Umfeld des Grabes
(Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne)

der indigenen Elite gegeben, die aber weitgehend verloren gegangen sind. ■

(Bericht von Dr. Manuel Zeiler)

Ob wir hier nun von einem Sauerländer König sprechen können, bleibt natürlich sehr fraglich und unwahrscheinlich.

Dass hier einer für die Stadt Sundern und Umgebung bedeutendster Funde gemacht wurde steht allerdings außer Frage.

Immer wieder tauchen für mich Gedanken auf, wer war dieser Mensch, was hat er täglich gemacht und wie und mit wem hat er zusammen gelebt.

Für mich persönlich war diese Entdeckung eine der schönsten

und außergewöhnlichsten Erfahrungen, die man im Leben machen kann. Aber das Allerwichtigste ist, dass dieser Fund gesichert und wissenschaftlich bewertet werden konnte.

Auch an dieser Stelle geht ein herzlicher Dank an die Personen, die bei dieser Entdeckung und Publikation mitgewirkt haben:

Dr. Manuel Zeiler
(LWL-Aussenstelle Olpe)
LWL-Archäologie Westfalen
Burkhard und Lucie
Schulte-Illingheim
Peter Wick
Berthold M.
Dr. Schulte-Kramer

und ganz besonders an Sandra für ihre Unterstützung, Geduld und Ausdauer.

Vor 100 Jahren: 1923 – die große Inflation

Von Berthold Schröder

Die Erfahrung sitzt sehr tief. In wohl kaum einer anderen Nation war das Erleben von zwei Staatsbankrotten (1923 und 1948) so prägend wie in Deutschland. In beiden Fällen folgte der Währungsverfall einem verlorenen Krieg. 1923 war die noch junge „Weimarer Republik“ als Folge der Reparationszahlungen, festgelegt durch den „Versailler Vertrag“ und Folgeverträge, an denen kein deutscher Politiker beteiligt war – bis auf die Unterschriften –, praktisch zahlungsunfähig.

Eine weitere Verschärfung war die Anfang 1923 aufgrund ausbleibender Reparationszahlungen in Gang gesetzte Besetzung des Ruhrgebietes durch französische und belgische Truppenkontingente; dazu noch die Beschlagnahme von Kohlelieferungen, darauf folgende Generalstreiks und der passive Widerstand der Bevölkerung.

Die Regierung ließ die Notenpresse schneller laufen, so daß es im Laufe des Jahres 1923 zu einer immer rasanteren Entwertung der Reichsmark kam mit gravierenden Folgen

für das Alltagsleben – auch in Sundern. Die Preise schossen in unvorstellbarem Ausmaß gleichsam in die Höhe; mit ihnen natürlich auch die Löhne.

Und die Spirale drehte sich immer schneller.

Die folgenden Ausschnitte aus der damaligen führenden Sauerländer Zeitung „Centrales Volksblatt“ (CVB) sollen einen Einblick in das Geschehen geben.

Oder auch die Beschriftung eines Schildes in manchen Arztpraxen: „Die Patienten werden gebeten, infolge der Kohlennot zur Heizung des Wartezimmers bei jedem Besuch ein Brikett mitzubringen“.

Der Außenwert der Mark war ins Bodenlose gesunken, ebenso natürlich auch die Binnenkraft des Geldes, das schließlich alle Funktionen verlor. Weder nutzte es als Wertaufbewahrungsmittel noch als Tauschmedium und bei Preisen mit Milliardenziffern nicht mal mehr als Recheneinheit.

Hinzu kamen wilde Streiks, Hungerkrawalle in vielen Städten und politische Aufstände (z.B. der gescheiterte Hitler-Putsch in München am 9. November 1923).

So wurde dann per Notverordnung des Reichspräsidenten im November 1923 eine neue Währungseinheit eingeführt – die „Rentenmark“; zu einem Kurs von 1 Billion (Papiermark) zu eins (1.000.000.000.000 : 1)!

Die nun absolut wertlosen Geldscheine dienten dann z.B. als Spielzeug oder als Dekoration (siehe Photos auf S. 58).

Konsum-Verein Gundersn, e. G. m. b. H.,

Gundersn, Kreis Arnsberg.

Bilanz per 31. Dezember 1922.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand	28 700.—	Geschäftsguthaben	80 450.—
Sparfassenbestand	1 100.82	Gefährdete Guthaben	500.—
Anteil G. E. B.	295.85	Reservefond	52 272.—
Warenbestand	1 691 506.—	Hilfsreservefond	53 747.20
Außenstände	80 010.—	Erhaltungsfond	40 883.97
Inventory	1.—	Depressionsfond	100 010.—
		Warenschulden	588 455.—
		Bankschulden	682 300.—
		Haushalterschulden	45 764.—
		Kreditguthaben	57 281.—
ZRL 1 651 603 17		ZRL 1 651 603 17	
Mitgliederbestand: 240. Gesamtsumme: 2400.			
Der Vorstand:			
Franz Dröble, Adolf Diederich, Josef Schöneborn.			
Der Aufsichtsrat:			
Bernhard Fink, Karl Gerke, Josef Schulte.			

Bilanz d. Konsumvereins Glöckchen, Arnsberg	
Genossenschaft mit beschränkter Haftung	
Rohr Aktiva	2 446 671.81
Passiva:	
1. Per Guthaben der Genossen (Geschäftsanteile)	78 727.—
2. " Reservefond	25 800.—
3. " Rücklagefond	210 700.—
4. " Bankkonto	1 665 046.41
5. " Steuerrücklage	41 543.84
Reingewinn	287 400.10
	2 446 671.81
Mitgliederzahl am 31. 12. 21: 64. Zugang: 1. Abgang: keine	
" 31. 12. 22: 66. Gesamtsumme: 10 800.	
Der Vorstand: B. Gervelmeyer, Anton Galle, Franz Telle	

Die große vielseitige Auswahl
Die sorgfältig gewählten Stoffe
Die feine elegante Verarbeitung

tragen selbst dem vorwiegendsten Geschmack Rechnung u. beweisen, daß unsere gute Konfektion der guten Maßarbeit nicht nachsteht.

Moderne Anzüge aus guten Cheviotstoffen in hellen und milderen Farben
 65.00,- 82500,- 98000,-

Elegante Anzüge in modernen Formen aus feinen Kam-
 garn- und Cheviotstoffen
 137500,- 175000,- 198000,-
 und höher

Sport-Anzüge in schicken flotten Formen aus feinen
 Loden- und Noppenstoffen
 78500,- 125000,- 145500,-
 und höher

Covercoat-Paletots aus schönen hellen, mittel- u. dunkel-
 farb. Covercoatstoffen, mod. Sportform
 175000,- 225000,- 275000,-
 und höher

Imprägnierte Mäntel aus soliden Covercoat- oder eleganten
 Gabardine-Stoffen in modern. Farben
 78500,- 135000,- 195000,-

Herren - Stoffe
 in hell-, mittel- und dunkelfarbigen Cheviot- und Kam-
 garn-
 Qualitäten
 Meter 13500,- 17500,- 19500,- 27500,- u. höher

Knaben-Anzüge
 in hochgeschl. Formen aus guten
 Stoffen in den Größen 1 bis 8
 10750,- 13500,- 16500,-



24. Amt Sundern, 27. März. Zur Ruhe (pensi-
 onen) aus den Distrikten des Amtes Sundern folgende
 haben ein:

Gemeinde Alldorf: 149 650 M., 28 Btr. Roggen, 30 Btr.
 Hafer, 15 Btr. Weiz, 4 Schaf, 1 Schlaf, 45 Pfd. Rauch-
 fleisch und für 60 000 M. Kolonialwaren.

Gefängnis in Alldorf: 30 821 M.

Schäferverein in Alldorf: 15 750 M.

Gemeinde Amde: 258 800 M.

Landw. Pächterverein Amde: 10 Btr. Roggen, 1 Btr. Weizen,
 7 Btr. Kartoffeln, 1 Schaf, 1 Schlaf, 7 Pfd. Butter.

Gemeinde Ederhof: 477 915 M., 9,10 Btr. Roggen, 1 Btr.
 Hafer.

Gemeinde Hager: 48 500 M., 24 Btr. Roggen und Hafer,
 8 Btr. Kartoffeln und 58 Pfd. Speck.

Gemeinde Stadum: 128 820 M., 10 1/2 Btr. Roggen, 10 Btr.
 Kartoffeln, 1 Schlaf, 10 Pfd. Speck.

Landw. Pächterverein Ortsgruppe Seibfeld mit Höhe: 11 Btr.
 Roggen, 1 Btr. Hafer.

Regl. Sundern: 77 700 M., 18 1/2 Btr. Roggen, 2 Btr. Kartoffeln
 und 34 Pfd. Speck

Gemeinde Wilberville: 4 1/2 Btr. Roggen.

Handwerkerverein Sundern: 143 570 M.

Fahr. Linten Verein Sundern: 1 470 000 M.

Arbeiter und Angestellte der Fabriken Sundern und Höhe:
 418 297 M.

Werkmeisterverband Sundern: 25 000 M.

Beamten der Preussischen Kleinbahn: 5000 M.

Pf. Abgaben und Beamten Sundern: 21 000 M.

Ortsverein des luth. Lehrerverbandes Alldorf und Um-
 gegend: 124 000 M., davon 58 000 M. aus dem Amt
 Sundern.

Beamten des Amtes Sundern und der Amtskasse: 24 400 M.

Arbeiter des Baugeschäfts Ulrich: 8555 M.

Borussia, G. m. b. H., Hagen: 108 736 M.

Stöckmann, Seibfeld: 50 000 M.

Hausrecht Höhe: 100 000 M.

Aus der Zeitung „Centrales Volksblatt“, 1923

Goldumrechnungstabelle.

Ämtlicher Dollarkurs vom 20./21. November
 420 Milliarden.

1 Goldmark = $\frac{1}{42}$ Dollar = 1 Billion Papiermark.
 1 Rentenmark = 1 Billion Papiermark.

1 Goldpfennig	=	10 Milliarden Papiermark
5 "	=	50 " "
10 "	=	100 " "
20 "	=	200 " "
25 "	=	250 " "
50 "	=	500. " "
75 "	=	750 " "
1 Goldmark	=	1 Million "
10 Goldmark	=	10 Billionen "

Die neuen Postgebühren.

Die wesentlichsten Gebühren, die vom 12. Novem-
 ber 1923 an im Post- und Postfachverkehr inner-
 halb Deutschlands gelten, sind folgende:

	Milliarden Mark
für Postarten im Ortsverkehr	2
" Fernverkehr	3
für Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gr.	5
über 20 bis 100 Gr.	6
über 100 bis 250 Gr.	10
über 250 bis 500 Gr.	12
für Briefe im Fernverkehr bis 20 Gr.	10
über 20 bis 100 Gr.	14
über 100 bis 250 Gr.	16
über 250 bis 500 Gr.	18

(Für nicht oder unzureichend freigemachte Postarten
 und Briefe wird das Eingehaltsstück des Reihetrags,
 unter Aufrechnung auf volle Millionen Mark, nach-
 erhoben.)



Für Monat September
 kostet das Central-Volksblatt 2500 000 Mark frei-
 bleibend. Für die Postabonnenten, die für September
 durch die Post 200 000 Mark gezahlt haben, wird
 einer der nächsten Nummern eine Zahlkarte in Höhe
 von 2300 000 Mark beigelegt werden.

Geldscheine und Briefmarken wurden mit uns heute phantastisch vorkommenden Zahlen bedruckt!





Die Inflation war so rasant, daß – wie hier zu sehen – aus dem 5000 Mark Schein ein 500 Milliarden Schein wurde, der noch weniger „wert“ war wie die überdruckte Note.



Manche Stadt
im Sauerland – wie
hier Meschede –
gab sog. „Notgeld“
heraus.



In Sundern z.B. wurden die Preise für die Eintrittskarten für das Schützenfest 1923 wie folgt festgelegt:

Sundern, d. 25. Juni 1923

Im früheren Vorstandssitzung wurde folgendes beschlossen:

1. Zu dem am 1. und 2. Juli stattfindenden Schützenfeste wurden die Eintrittspreise, wie folgt, festgelegt:

Für Fremde	120.000,- Mrk
Für Junge Leute	75.000,-
Für Verheiratete bis 35 Jahre	50.000,-
Für Verheiratete von 35 – 55 Jahre	40.000,-
Für Verheiratete über 55 Jahre	30.000,-
Für Jugendliche unter 17 Jahre	30.000,-
Für Damen	25.000,-
Für Frauen	10.000,-
Für Mädchen unter 17 Jahre	10.000,-

Die Liste der Eintrittspreise für das Schützenfest 1923

Die Höhe der Inflationsrate betrug im Oktober 1923 über 29000 Prozent! Lohngeld wurde auch in Sundern aus großen Körben in etwas kleinere gepackt; mit dem Geld ging es möglichst noch am gleichen Tag in ein Geschäft, da das Geld am nächsten Tag schon wieder weniger „wert“ war. Ein bestes Beispiel ist z.B. der Brotpreis, hier im Kreis Meschede:

Die Mehl- und Brotpreise gestalteten sich bis zum 15. Oktober 1923 wie folgt:

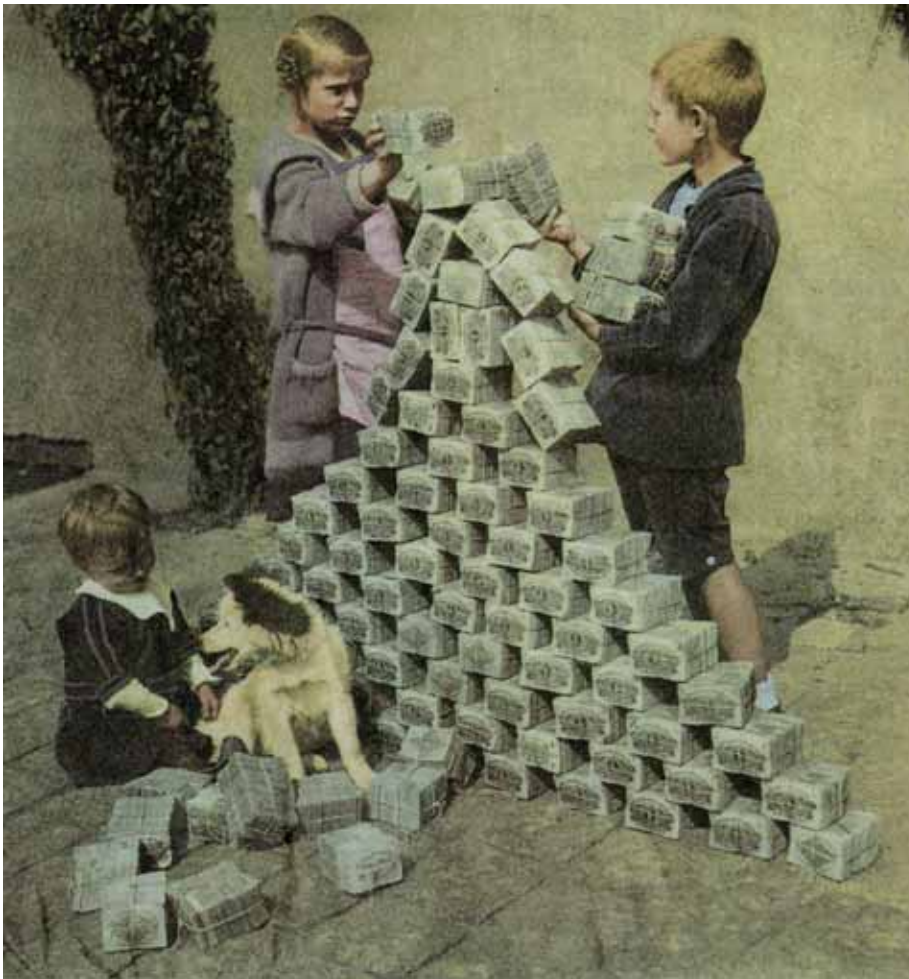
Bis zum 15. Januar 1923 betrug der Preis für 1 Dz. Roggenmehl bei Abgabe an die Bäcker 13555 Mk. und der Preis für 1 Dz. Weizenmehl 14555 Mk. Die Preise wurden

vom	15. Januar	ab auf	28020 Mk.	bezw.	29020 Mk.,
"	11. Februar	" "	28720	" "	29720
"	18. Februar	" "	29120	" "	30120
"	3. Juni	" "	109080	" "	119080
"	24. Juni	" "	112100	" "	122100
"	8. Juli	" "	114100	" "	124100
"	23. Juli	" "	368400	" "	428400
"	5. August	" "	390400	" "	450400
"	12. August	" "	434200	" "	494200
"	19. August	" "	535000	" "	595000
"	26. August	" "	965000	" "	1025000
"	2. September	" "	10030000	" "	12430000
"	9. September	" "	10830000	" "	13230000
"	16. September	" "	102100000	" "	114100000
"	23. September	" "	115000000	" "	117000000
"	30. September	" "	613000000	" "	673000000
"	7. Oktober	" "	654400000	" "	714400000

erhöht.



Ausgaben		
1924	1. April	250 000 000 000
2	1. Mai	1 850 000 000 000
3	1. Juni	2 400 000 000 000
4	1. Juli	3 000 000 000 000
5	1. August	3 500 000 000 000
6	1. September	4 000 000 000 000
7	1. Oktober	4 500 000 000 000
8	1. November	5 000 000 000 000
9	1. Dezember	5 500 000 000 000
10	1. Januar	6 000 000 000 000
11	1. Februar	6 500 000 000 000
12	1. März	7 000 000 000 000
13	1. April	7 500 000 000 000
14	1. Mai	8 000 000 000 000
15	1. Juni	8 500 000 000 000
16	1. Juli	9 000 000 000 000
17	1. August	9 500 000 000 000
18	1. September	10 000 000 000 000
19	1. Oktober	10 500 000 000 000
20	1. November	11 000 000 000 000
21	1. Dezember	11 500 000 000 000
22	1. Januar	12 000 000 000 000
23	1. Februar	12 500 000 000 000
24	1. März	13 000 000 000 000
25	1. April	13 500 000 000 000
26	1. Mai	14 000 000 000 000
27	1. Juni	14 500 000 000 000
28	1. Juli	15 000 000 000 000
29	1. August	15 500 000 000 000
30	1. September	16 000 000 000 000
31	1. Oktober	16 500 000 000 000
32	1. November	17 000 000 000 000
33	1. Dezember	17 500 000 000 000
34	1. Januar	18 000 000 000 000
35	1. Februar	18 500 000 000 000
36	1. März	19 000 000 000 000
37	1. April	19 500 000 000 000
38	1. Mai	20 000 000 000 000
39	1. Juni	20 500 000 000 000
40	1. Juli	21 000 000 000 000
41	1. August	21 500 000 000 000
42	1. September	22 000 000 000 000
43	1. Oktober	22 500 000 000 000
44	1. November	23 000 000 000 000
45	1. Dezember	23 500 000 000 000
46	1. Januar	24 000 000 000 000
47	1. Februar	24 500 000 000 000
48	1. März	25 000 000 000 000
49	1. April	25 500 000 000 000
50	1. Mai	26 000 000 000 000
51	1. Juni	26 500 000 000 000
52	1. Juli	27 000 000 000 000
53	1. August	27 500 000 000 000
54	1. September	28 000 000 000 000
55	1. Oktober	28 500 000 000 000
56	1. November	29 000 000 000 000
57	1. Dezember	29 500 000 000 000
58	1. Januar	30 000 000 000 000
59	1. Februar	30 500 000 000 000
60	1. März	31 000 000 000 000
61	1. April	31 500 000 000 000
62	1. Mai	32 000 000 000 000
63	1. Juni	32 500 000 000 000
64	1. Juli	33 000 000 000 000
65	1. August	33 500 000 000 000
66	1. September	34 000 000 000 000
67	1. Oktober	34 500 000 000 000
68	1. November	35 000 000 000 000
69	1. Dezember	35 500 000 000 000
70	1. Januar	36 000 000 000 000
71	1. Februar	36 500 000 000 000
72	1. März	37 000 000 000 000
73	1. April	37 500 000 000 000
74	1. Mai	38 000 000 000 000
75	1. Juni	38 500 000 000 000
76	1. Juli	39 000 000 000 000
77	1. August	39 500 000 000 000
78	1. September	40 000 000 000 000
79	1. Oktober	40 500 000 000 000
80	1. November	41 000 000 000 000
81	1. Dezember	41 500 000 000 000
82	1. Januar	42 000 000 000 000
83	1. Februar	42 500 000 000 000
84	1. März	43 000 000 000 000
85	1. April	43 500 000 000 000
86	1. Mai	44 000 000 000 000
87	1. Juni	44 500 000 000 000
88	1. Juli	45 000 000 000 000
89	1. August	45 500 000 000 000
90	1. September	46 000 000 000 000
91	1. Oktober	46 500 000 000 000
92	1. November	47 000 000 000 000
93	1. Dezember	47 500 000 000 000
94	1. Januar	48 000 000 000 000
95	1. Februar	48 500 000 000 000
96	1. März	49 000 000 000 000
97	1. April	49 500 000 000 000
98	1. Mai	50 000 000 000 000
99	1. Juni	50 500 000 000 000
100	1. Juli	51 000 000 000 000
101	1. August	51 500 000 000 000
102	1. September	52 000 000 000 000
103	1. Oktober	52 500 000 000 000
104	1. November	53 000 000 000 000
105	1. Dezember	53 500 000 000 000
106	1. Januar	54 000 000 000 000
107	1. Februar	54 500 000 000 000
108	1. März	55 000 000 000 000
109	1. April	55 500 000 000 000
110	1. Mai	56 000 000 000 000
111	1. Juni	56 500 000 000 000
112	1. Juli	57 000 000 000 000
113	1. August	57 500 000 000 000
114	1. September	58 000 000 000 000
115	1. Oktober	58 500 000 000 000
116	1. November	59 000 000 000 000
117	1. Dezember	59 500 000 000 000
118	1. Januar	60 000 000 000 000
119	1. Februar	60 500 000 000 000
120	1. März	61 000 000 000 000
121	1. April	61 500 000 000 000
122	1. Mai	62 000 000 000 000
123	1. Juni	62 500 000 000 000
124	1. Juli	63 000 000 000 000
125	1. August	63 500 000 000 000
126	1. September	64 000 000 000 000
127	1. Oktober	64 500 000 000 000
128	1. November	65 000 000 000 000
129	1. Dezember	65 500 000 000 000
130	1. Januar	66 000 000 000 000
131	1. Februar	66 500 000 000 000
132	1. März	67 000 000 000 000
133	1. April	67 500 000 000 000
134	1. Mai	68 000 000 000 000
135	1. Juni	68 500 000 000 000
136	1. Juli	69 000 000 000 000
137	1. August	69 500 000 000 000
138	1. September	70 000 000 000 000
139	1. Oktober	70 500 000 000 000
140	1. November	71 000 000 000 000
141	1. Dezember	71 500 000 000 000
142	1. Januar	72 000 000 000 000
143	1. Februar	72 500 000 000 000
144	1. März	73 000 000 000 000
145	1. April	73 500 000 000 000
146	1. Mai	74 000 000 000 000
147	1. Juni	74 500 000 000 000
148	1. Juli	75 000 000 000 000
149	1. August	75 500 000 000 000
150	1. September	76 000 000 000 000
151	1. Oktober	76 500 000 000 000
152	1. November	77 000 000 000 000
153	1. Dezember	77 500 000 000 000
154	1. Januar	78 000 000 000 000
155	1. Februar	78 500 000 000 000
156	1. März	79 000 000 000 000
157	1. April	79 500 000 000 000
158	1. Mai	80 000 000 000 000
159	1. Juni	80 500 000 000 000
160	1. Juli	81 000 000 000 000
161	1. August	81 500 000 000 000
162	1. September	82 000 000 000 000
163	1. Oktober	82 500 000 000 000
164	1. November	83 000 000 000 000
165	1. Dezember	83 500 000 000 000
166	1. Januar	84 000 000 000 000
167	1. Februar	84 500 000 000 000
168	1. März	85 000 000 000 000
169	1. April	85 500 000 000 000
170	1. Mai	86 000 000 000 000
171	1. Juni	86 500 000 000 000
172	1. Juli	87 000 000 000 000
173	1. August	87 500 000 000 000
174	1. September	88 000 000 000 000
175	1. Oktober	88 500 000 000 000
176	1. November	89 000 000 000 000
177	1. Dezember	89 500 000 000 000
178	1. Januar	90 000 000 000 000
179	1. Februar	90 500 000 000 000
180	1. März	91 000 000 000 000
181	1. April	91 500 000 000 000
182	1. Mai	92 000 000 000 000
183	1. Juni	92 500 000 000 000
184	1. Juli	93 000 000 000 000
185	1. August	93 500 000 000 000
186	1. September	94 000 000 000 000
187	1. Oktober	94 500 000 000 000
188	1. November	95 000 000 000 000
189	1. Dezember	95 500 000 000 000
190	1. Januar	96 000 000 000 000
191	1. Februar	96 500 000 000 000
192	1. März	97 000 000 000 000
193	1. April	97 500 000 000 000
194	1. Mai	98 000 000 000 000
195	1. Juni	98 500 000 000 000
196	1. Juli	99 000 000 000 000
197	1. August	99 500 000 000 000
198	1. September	100 000 000 000 000
199	1. Oktober	100 500 000 000 000
200	1. November	101 000 000 000 000
201	1. Dezember	101 500 000 000 000
202	1. Januar	102 000 000 000 000
203	1. Februar	102 500 000 000 000
204	1. März	103 000 000 000 000
205	1. April	103 500 000 000 000
206	1. Mai	104 000 000 000 000
207	1. Juni	104 500 000 000 000
208	1. Juli	105 000 000 000 000
209	1. August	105 500 000 000 000
210	1. September	106 000 000 000 000
211	1. Oktober	106 500 000 000 000
212	1. November	107 000 000 000 000
213	1. Dezember	107 500 000 000 000
214	1. Januar	108 000 000 000 000
215	1. Februar	108 500 000 000 000
216	1. März	109 000 000 000 000
217	1. April	109 500 000 000 000
218	1. Mai	110 000 000 000 000
219	1. Juni	110 500 000 000 000
220	1. Juli	111 000 000 000 000
221	1. August	111 500 000 000 000
222	1. September	112 000 000 000 000
223	1. Oktober	112 500 000 000 000
224	1. November	113 000 000 000 000
225	1. Dezember	113 500 000 000 000
226	1. Januar	114 000 000 000 000
227	1. Februar	114 500 000 000 000
228	1. März	115 000 000 000 000
229	1. April	115 500 000 000 000
230	1. Mai	116 000 000 000 000
231	1. Juni	116 500 000 000 000
232	1. Juli	117 000 000 000 000
233	1. August	117 500 000 000 000
234	1. September	118 000 000 000 000
235	1. Oktober	118 500 000 000 000
236	1. November	119 000 000 000 000
237	1. Dezember	119 500 000 000 000
238	1. Januar	120 000 000 000 000
239	1. Februar	120 500 000 000 000
240	1. März	121 000 000 000 000
241	1. April	121 500 000 000 000
242	1. Mai	122 000 000 000 000
243	1. Juni	122 500 000 000 000
244	1. Juli	123 000 000 000 000
245	1. August	123 500 000 000 000
246	1. September	124 000 000 000 000
247	1. Oktober	124 500 000 000 000
248	1. November	125 000 000 000 000
249	1. Dezember	125 500 000 000 000
250	1. Januar	126 000 000 000 000
251	1. Februar	126 500 000 000 000
252	1. März	127 000 000 000 000
253	1. April	127 500 000 000 000
254	1. Mai	128 000 000 000 000
255	1. Juni	128 500 000 000 000
256	1. Juli	129 000 000 000 000
257	1. August	129 500 000 000 000
258	1. September	130 000 000 000 000
259	1. Oktober	130 500 000 000 000
260	1. November	131 000 000 000 000
261	1. Dezember	131 500 000 000 000
262	1. Januar	132 000 000 000 000
263	1. Februar	132 500 000 000 000
264	1. März	133 000 000 000 000
265	1. April	133 500 000 000 000
266	1. Mai	134 000 000 000 000
267	1. Juni	134 500 000 000 000
268	1. Juli	135 000 000 000 000
269	1. August	135 500 000 000 000
270	1. September	136 000 000 000 000
271	1. Oktober	136 500 000 000 000
272	1. November	137 000 000 000 000
273	1. Dezember	137 500 000 000 000
274	1. Januar	138 000 000 000 000
275	1. Februar	138 500 000 0



Diese wirkliche Hyper-Inflation von 1923 hinterließ Millionen von Arbeitern, Bürgern und Mittelständlern in Armut und wachsender Verzweiflung. Über die absolut negativen Erfahrungen schrieb der Dichter Stefan Zweig: „Nichts hat das deutsche Volk – dies muss immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden – so erbittert, so hasswütig, so hiltlerreif gemacht wie die Inflation.... eine ganze Generation habe der Deutschen Republik diese Jahre nicht vergessen und nicht verziehen und lieber seine Schlächter zurückgerufen.“

Wie tief das Trauma der Inflation von 1923 den Deutschen noch in den Knochen steckt, macht das Titelbild der Satirezeitschrift „Titanic“ deutlich. Es zierte die Ausgabe von Juli 2022 und zeigt Bundeskanzler Scholz (langjähriger Minister der Finanzen) auf einer Reichsbanknote aus dem Inflationsjahr 1923. ■



Der Titel der „Titanic“ ist hoffentlich bis jetzt noch – nur – ein gelungener Witz.

Quellen:

- 1) Aus: Schmitt, Michael (Hgb.). Über 375 Jahre Schützenwesen in Sundern. Sundern 2006
- 2) Reidel, Niels. Vor 100 Jahren: Hyperinflation, Krisen und das Sauerland. Jahrbuch HSK 2023, Brilon 2022, S. 121-127
- 3) „Welt am Sonntag“, 2023
- 4) Plumpe, Werner. Der Schrecken von 1923. FAZaS, 1.1.2023, S. 26
- 5) Inflation 1923. Hgb. Historisches Museum Frankfurt/M., Frankfurt/M. 2023
- 6) „Centrales Volksblatt“, Jg. 1923
- 7) Zweig, Stefan. Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers.
- 8) Archiv/Unterlagen B. Schröder



Dienstantritt vor 300 Jahren

Clemens August von Bayern, Erzbischof von Köln und Kurfürst des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation

Von Klaus Baulmann

Clemens August Maria Hyazinth von Bayern trat am 12. November 1723 seinen Dienst als Erzbischof von Köln und Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation an. Da er als Erzbischof von Köln 38 Jahre (von 1723-1761) auch Landesherr des Herzogtums Westfalen (= kurkölnisches Sauerland) war, gibt es hinreichend Grund, anlässlich dieses 300-jährigen Jubiläums an einige Aspekte seines Lebens und Wirkens zu erinnern. Das Erzbistum Köln bestand damals aus den drei gleichberechtigten Reichsterritorien: 1. Erzstift Köln (im Rheinland), 2. Vest Recklinghausen (heute Ruhrgebiet) und 3. Herzogtum Westfalen (heute kurkölnisches Sauerland), die durch ihre jeweiligen Landtage vertreten wurden. Der Antrittstermin kam deshalb zustande, weil sein Vorgänger Josef Clemens von Bayern (1671-1723) seinem Neffen Clemens August am 9. Mai 1722 zum Koadjutor mit dem Recht der unmittelbaren Nachfolge ernannt hatte.

Clemens August wurde am 17. August 1700 als Sohn des bayerischen Kurfürsten Maximilian II. Emanuel (1662-1726) und seiner Frau, der polnischen Prinzessin Therese Kunigunde Sobiesky geboren. Max Emanuel zeichnete sich im Türkenkrieg (1683-1688) u. a. als „Held von Belgrad“ aus. Urgroßvater Maximilian I. (1573-1651) gründete 1609 die katholische Liga gegen die protestantische Union und war im Dreißigjährigen Krieg einer der Hauptführer der katholischen Partei. Die Wittelsbacher Bayern mit der Hauptstadt



*Epitaph für den im Alter von 20 Jahren in Rom verstorbenen Bayernprinzen Philipp Moritz, den Bruder von Clemens August
(Foto: F.-J. Huß)*

München entwickelten sich als zweitgrößte katholisch orientierte Vormacht im Deutschen Reich nach Habsburg mit der Hauptstadt Wien.

Im Zusammenhang mit der Erörterung der geschichtlichen Bedeutung von Clemens August wird öfter die Frage gestellt, wieso Clemens August Bischof in fünf Diözesen sein konnte, obwohl das Konzil von Trient doch vorschrieb, dass eine Person nur in einem Bistum Bischof sein sollte. Einen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage kann ein Vorgang dienen, der sich anlässlich der großen Romexkursion 2006 des Freundeskreises Kloster Brunnen ereignete.

Im Rahmen des Programmverlaufs stand der Besuch der Kirche Sta.

Maria della Vittoria an. Es ging um die Darstellung Berninis von der Verückung der heiligen Theresia. Im Gang zwischen Kirche und Sakristei entdeckten die Teilnehmer plötzlich ein Epitaph aus weißem Carrara-Marmor mit einer lateinischen Aufschrift, die ins Deutsche übersetzt lautet:

*Hier liegt
Prinz Philipp Moritz
des Kurfürsten von Bayern
Max Emanuels Sohn
Er starb in Rom im Alter von
20 Jahren im Jahr 1719*

Philipp Moritz von Bayern war der etwas ältere Bruder von Clemens August. Dieser war gerade zum Bischof von Münster und Paderborn gewählt worden. Nun war guter Rat teuer, Münster und Paderborn standen wieder ohne Bischof da. Diesen „guten Rat“ wusste der Sauerländer Diplomat Freiherr Ferdinand von Plettenberg zu Lenhausen und Frielentrop (ab 1724 Graf von Plettenberg zu Wittem bzw. zu Nordkirchen). Ferdinand lebte von 1690-1737. Er studierte Rechtswissenschaft in Mainz, Gießen und Köln, absolvierte von 1710 bis 1711 eine umfangreiche Kavalierstour. In Wien beim Deutschen Kaiser brachte er es zum Geheimrat und Ordensritter vom Goldenen Vlies, er war Geheimrat beim Bayerischen Kurfürsten in München, in Köln/Bonn und in Münster. Durch das Erbe von Schloss Nordkirchen von seinem Onkel, dem Bischof von Münster Friedrich Christian war er u.a. Vorsitzender des münsterschen Landtags. Bei Clemens August

wurde er 1. Minister bis 1733. Heute würde man sagen: Er war in alle Richtungen sehr gut vernetzt und einflussreich.

Mit Max Emanuel war sich Plettenberg schnell einig, dass statt des plötzlich in Rom verstorbenen Philipp Moritz nur sein Bruder Clemens August in Frage käme. Die Kölner Pläne wurden natürlich nicht aufgegeben, so dass Clemens August 1722 de facto schon in drei Diözesen Bischof war.

Kein Problem bereitete die Übernahme des Bischofsamtes von Hildesheim 1724. Alles lief wie in Köln: Clemens August beerbte seinen Onkel Josef Clemens. Als kleinstes Bistum, umgeben von mehreren protestantischen Herrschaften, drohte immer die Gefahr der Säkularisation. Deshalb lehnte sich Hildesheim seit Ernst von Bayern 1573 an Bayern an. Eine Ausnahme bildete das segensreiche Episkopat von Josef Edmund von Brabeck zu Letmathe bzw. Hemer von 1688 bis 1702, allerdings mit Einverständnis des Kölner Erzbischofs Max Heinrich. Als attraktiv erwies sich u.a. das Hildesheimer Domkapitel für die westfälische Ritterschaft. Die schönen Barockkirchen in Wohldenberg (1731) und Liebenburg (1750-1760) erinnern noch heute an Clemens August.

In der Diözese Osnabrück war die Lage komplizierter. Dort regierte ein lutherischer Bischof nach den Beschlüssen des Westfälischen Friedens von 1648 auf Grund der successio alternativa (wechselseitige Nachfolge). Der Bischof aus dem evangelischen Hause Braunschweig-Lüneburg starb 1728. Das Domkapitel entschied sich für den Chef der Kölner Kirchenprovinz, Erzbischof Clemens August von Bayern. Clemens August hatte in Osnabrück einen tüchtigen Sauerländer als Weihbischof und Ge-



Mit seinem Wappen am prächtigen Hochaltar von Kloster Brunnen ist Kurfürst/Erzbischof Clemens August bis zum heutigen Tag präsent

(Foto: E. Baulmann)

neralvikar zur Seite, den in Schönholthausen geborenen Johann Friedrich Adolf von Hörde (1688-1761). Dieser war auch Domherr in Münster und Hildesheim. Er besuchte mehrfach die Kapuziner in Kloster Brunnen. Clemens August veranlasste die Barockisierung des Osnabrücker Doms und spendete 4000 Reichstaler für eine neue Orgel, deren Gehäuse der Hofbaumeister Clemens Augusts, Johann Konrad Schlaun (1695-1773) entwarf. Sein Hofbildhauer Johann Christoph Manskirch (+ 1762) stattete sie mit einem repräsentativen Clemens-August-Wappen aus. Sein wichtigster Statthalter war der Dompropst Ferdinand von Kerssenbrock. Für ihn schufen Schlaun und Manskirch das heute noch existierende Kerssenbrock-Epitaph im Osnabrücker Dom.

Insgesamt verbrachte Clemens August zwischen 1724 und 1757 23 Aufenthalte in Arnsberg. Ab 1724/25 ließ er Johann Conrad Schlaun das Arnsberger Schloss zu einer prächtigen barocken Dreiflügel-

anlage umbauen. Wenn er im August nach Arnsberg kam, besuchte er öfter das Schützenfest und die Sitzungen des Landtags. Dann zog es ihn aber in das kurkölnische Jagdschloss in Hirschberg im Arnsberger Wald. Clemens August war ein guter Schütze und ein leidenschaftlicher Jäger. Er war z.B. Schützenkönig in seinem Sommer-Residenzort Brühl. In Hirschberg ließ er in der Werkstatt Schlaun ein neues Tor entwerfen, das Johann Christoph Manskirch, geboren im niederländischen Roermond, ausführte. Es steht heute auf Initiative des ersten preußischen Landrats Franz Anton Thüsing (1780-1835) aus Brenschede zwischen Propsteikirche und Gymnasium Laurentianum in Arnsberg. Clemens August lag das Schützenwesen in seinen Bistümern sehr am Herzen. In Paderborn gründete er mit seiner Unterschrift die St. Liborius Bruderschaft. Es ist auch kein Zufall, dass viele Schützenbruderschaften den heiligen Hubertus oder St. Johannes Nepomuk als Patron haben. Beispiele: St. Hubertus - St. Johannes Nepomuk Stockum, St.

Hubertus Sundern, St. Hubertus Sögel/Schloss Clemenswerth. Sankt Hubertus war der Lieblingsheilige von Clemens August, St. Johannes Nepomuk der Patron des Hauses Wittelsbach, neben dem hl. Josef auch Hauptfigur am Hochaltar von Kloster Brunnen.

Clemens August war nie in Kloster Brunnen, aber er sponserte für den Kirchenbau der Kapuziner, für den großartigen Hochaltar und das Koppers-Altarbild der „Taufe Jesu im Jordan“. Das schönste und größte Clemens-August-Wappen in einer Kirche vertritt ihn bis zum heutigen Tage. Sein größtes Wappen prangt mannshoch an der Fassade des Schlosses auf der Bodensee-Insel Mainau. Wie ist das möglich? Clemens August war seit 1732 auch Hochmeister des Deutschen Ordens. Am 6. Februar 1761 starb Clemens August auf der Reise von Bonn nach München in Ehrenbreitstein.

Erfreulicherweise erschien kurz vor dem Druck der Sunderner Heimatblätter 2023 der 172. Band der Westfälischen Zeitschrift. Darin berichtet der vormalige Stadtarchivar von Arnsberg, Michael Gosmann, über die Beerdigung von Clemens August von Bayern.

Danach machte sich eine Deputation – wir sagen heute Delegation – von 14 Persönlichkeiten aus dem Sauerland in vier Kutschen, mit je 6 Pferden bespannt, am 25. März 1761 auf die Reise von ca. 130 km nach Köln, um die Beisetzung der sterblichen Überreste ihres Bischofs und Landesherrn im Bonn zu begleiten. Die erste Halbtagesetappe geht von Arnsberg nach Balve. Dazu schreibt der Landschreiber Dr. Caspar Joseph Dröge (1720-1791), der selbst der Deputation angehört, wörtlich: „Die Bauren Pferde seynd auß dem Gericht Hellefeldt und Gericht Stockum gegen postmäßige



Clemens August in der Uniform eines Ritters des Deutschen Ordens. Das Bild stammt aus dem Sunderner Schloss Melschede.

(Foto: K. Baulmann)

Zahlung genohmen.“ Die Bauern stellten also 24 Pferde nach Posttarif. Die Deputation bestand vornehmlich aus der Regierung (Landdrost und Räte) und aus Mitgliedern der beiden Landtagskurien Ritter (Adlige) und Vertreter der Städte und Freiheiten. Sie nahm Quartier im Trierischen Hof zu Köln.

Namentlich seien u. a. folgende Deputierte genannt: Landdrost Theodor Hermann von Spiegel zum Desenberg und Canstein (1712-1779), Drost und Geheimer Rat Johann Karl von Wrede zu Amecke, die Räte Arndt und Biegeleben. Auch dabei: Berghauptmann Freiherr Josef Johannes Anton von Schade zu Blessenohl und Antfeld (1710-1776), Obrist-Jägermeister Freiherr Friedrich Ernst von Weichs zu Körtlinghausen, u.a. Drost von Brilon (1710-1763) und sein Verwandter Clemens Maria Freiherr von Weichs zur Wenne (1736-1815), dazu die Bürgermeister von Warstein und Werl.

Durch die Wahl des neuen Kurfürsten Maximilian Friedrich Graf von Königsegg am 7. April 1761 verlängerte sich der Aufenthalt der Deputation. Landdrost Theodor Hermann von Spiegel führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus: „...gratulieren aus devotestem Herzen zu der erlangten Churfürsten Würde, und wünschen eine lang-beglückte Regierung.“ Die vier Kutschen brauchten für die Hin- und Rückreise je zweieinhalb Tage, so dass die Deputation vom 25. März bis zum 12. April 1761, also 19 Tage (!) dauerte.

Clemens Augusts Leitspruch bei seiner Bischofsweihe durch Papst Benedikt XIII. lautete: „Pietate et magnanimitate“, zu Deutsch „Mit Frömmigkeit und Großherzigkeit“. ■

Literatur:

Lill, Rudolf (Red.): Kurfürst Clemens August. Landesherr und Mäzen des 18. Jahrhunderts. Ausstellung in Schloss Augustusburg zu Brühl 1961, Köln 1961.

Der Riss im Himmel, Clemens August und seine Epoche, Bd. I-VIII, Köln 2000.

Gosmann, Michael: „Der Kurfürst ist tot...“. In: Westfälische Zeitschrift Bd. 172, S. 327-348, Paderborn 2022.

Baulmann, Klaus: Annalen der Kapuziner von Kloster Brunnen 1705-1796, Paderborn 2008.

Ders., Kloster Brunnen, Westfälische Kunststätten Heft 101, Westfälischer Heimatbund (Hrsg.), Münster 2005.

120 Jahre Elektrizität für Sundern – Josef „Turbine“ Blome sei Dank

Von Herbert Müller

Der Museumsverein Alte Kornbrennerei Sundern erinnert in loser Folge an historische Ereignisse oder Gegenstände und da ist das kleine Jubiläum dieser bahnbrechenden Neuerung sicher eine Erwähnung wert. Was würden wir heute ohne Strom machen???

1896 kauft Josef Blome die Winterhoffsche Metallwarenfabrik, die sich auf dem Gelände des ehemaligen Lenzeschen Eisenhammers in Untersundern (Bild 1) befindet. Produziert werden dort zunächst Metallwaren und Innendekoration, vornehmlich Gardinenstangen. Auf Teilen des Geländes befindet sich heute das Autohaus Hengesbach (Bild 2 nächste Seite). 1902 bekommt er die Konzession für ein Elektrizitätswerk und ab 1903 liefert man Licht- und Kraftstrom an Haushalte und Betriebe (Bild 3). Genutzt wurde die Wasserkraft der damals noch nicht regulierten Röhr mit Hilfe von Turbine und



Bild 1

Federzeichnung des Lenzeschen Hammers

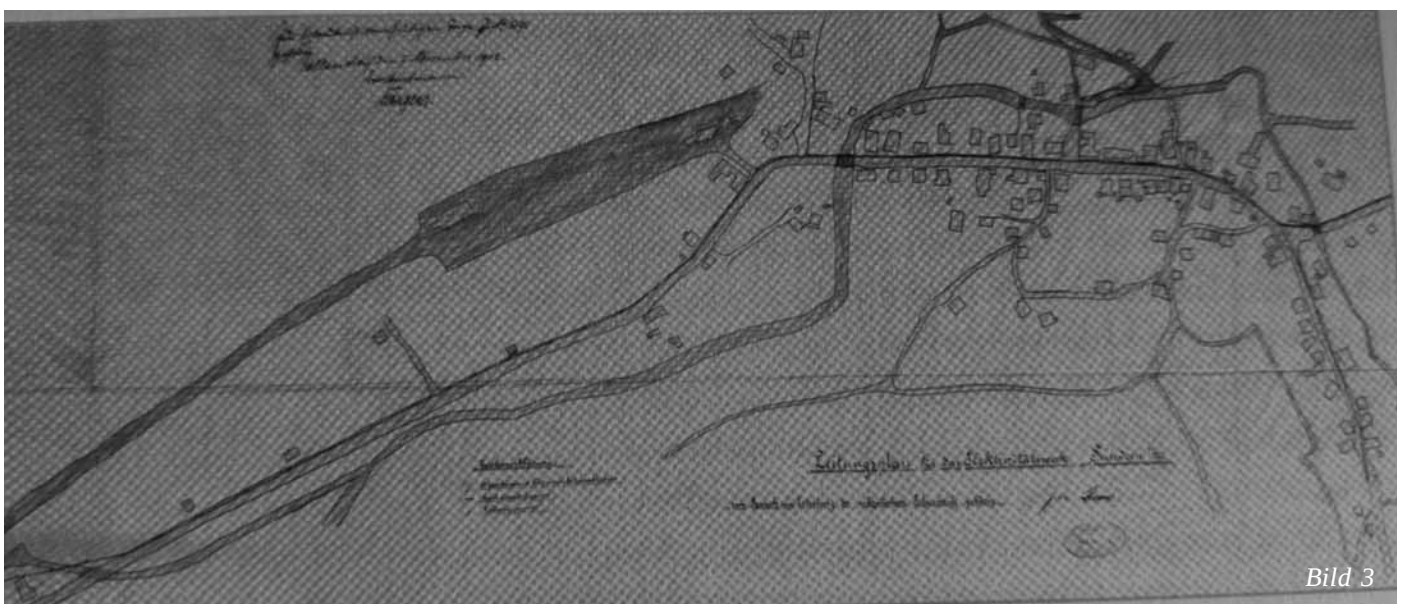


Bild 3

Gleichstromnetz in Sundern



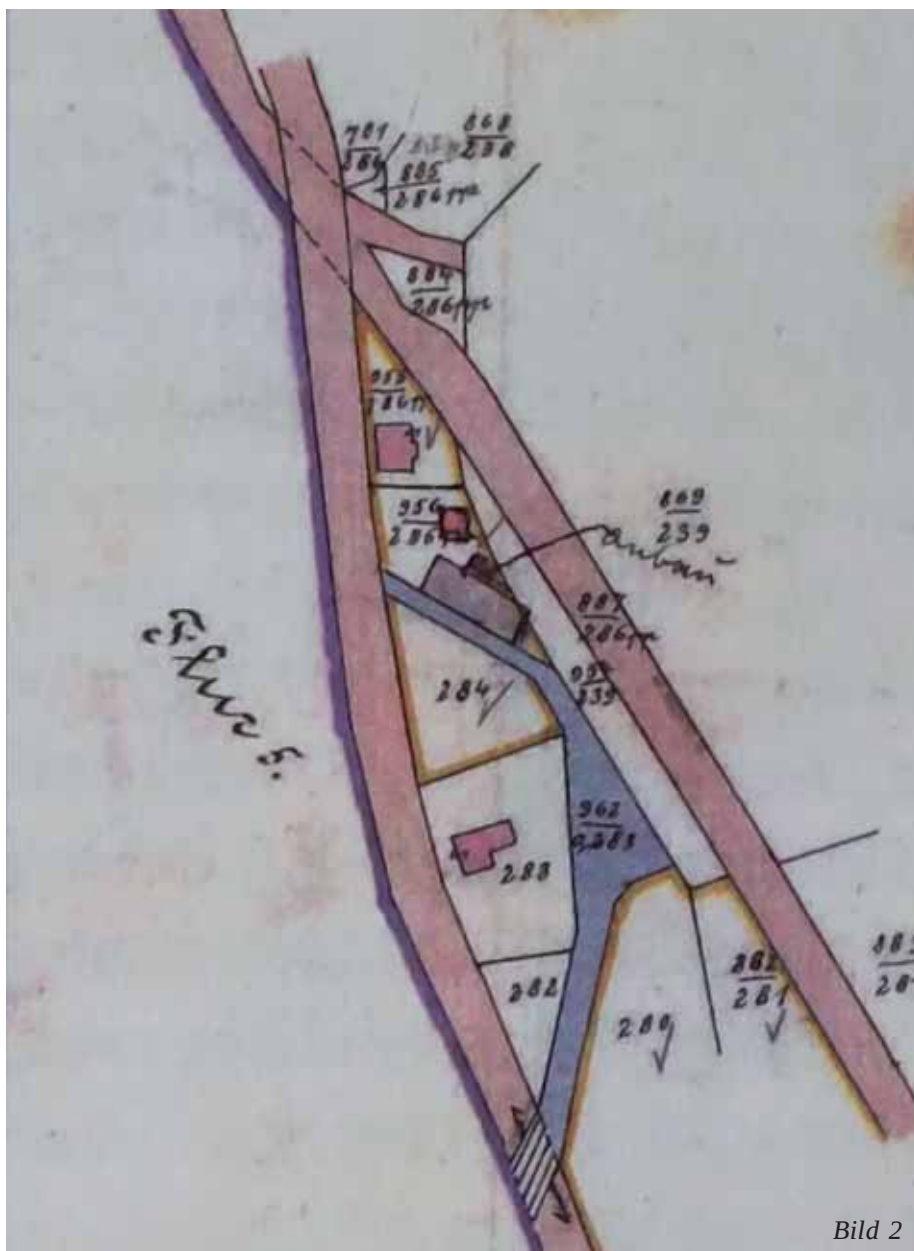


Bild 2

Lageplan des ersten E-Werks in Sundern mit Wasserschlacht



Bild 4

Sunderner Jungs in der Wasserschlacht

Generator. Erzeugt wurde damals Gleichstrom, der durchaus gefährlicher war, als der heute übliche Wechselstrom nach Westinghouse (USA). Mit Hilfe einer sogenannten Wasserschlacht (Bild 4) wird das Wasser für die Turbine abgezweigt. Nach der Röhrregulierung in den 40-er Jahren (Bild 5) wird das Wasser durch ein Wehr zugeteilt. Aber da ist die Stromerzeugung schon nicht mehr in Blomes Hand.

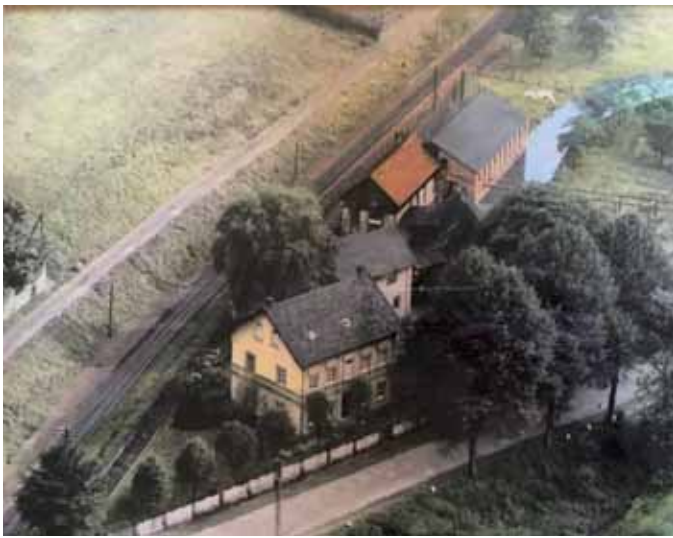
1910 beschließt der Altkreis Arnsberg den Aufbau einer kreisweiten Elektrizitätsversorgung. Die wird ab 1911 voran getrieben, Blome gibt 1914 gegen entsprechende Abfindung sein E-Werk ab und konzentriert sich auf die Metallfabrikation.

Sicher gab es inzwischen mehrere kleine Wasserkraftwerke in Sundern. So wird von Turbinen bei Maybaum (Bild 6), Severin und der Papierfabrik berichtet, ob es – wie sich der heimische, leider viel zu früh verstorbene Künstler Bernd-Dietmar Fey (Bild 7) das vorgestellt hat – ein Wasserkraftwerk an der Alten Kornbrennerei gegeben hat, können wir leider nicht verifizieren.

Vor 20 Jahren erinnerte der Museumsverein in einer Sonderausstellung an das 100-jährige Jubiläum der Stromerzeugung in Sundern (Bild 8).

Seit 2 Jahren könnte Rolf Wälter in Linnepe an der Mühle (Bild 9) wieder ein entsprechendes Wasserkraftwerk betreiben, wären da nicht die hohen Auflagen für Wasserrechte und Einspeisung des Stroms. Für das Sorpe-Kraftwerk (Bild 10) und das nahe gelegene Glinge-Pumpspeicherwerk (Bild 11) müsste man sich eigentlich viel stärkere Beachtung wünschen, steht damit doch eine seit über 100 Jahren zuverlässige Speichermöglichkeit für Wind – und Solar-energie zur Verfügung.





Der Lenzesche Hammer zwischen Straße und Schienen



Bild 5

Röhrregulierung um 1940



Bild 9

Linneper Mühle



Bild 6

Firma Maybaum heute Rathaus



Bild 11

Der Museumsverein zu Besuch in der Zentrale des Glindekraftwerks



Bild 8

Exponate der Sonderausstellung 100 Jahre Elektrizität in Sundern

*Die Alte
Kornbrennerei
wie Künstler
B.-D. Fey
sie sah*

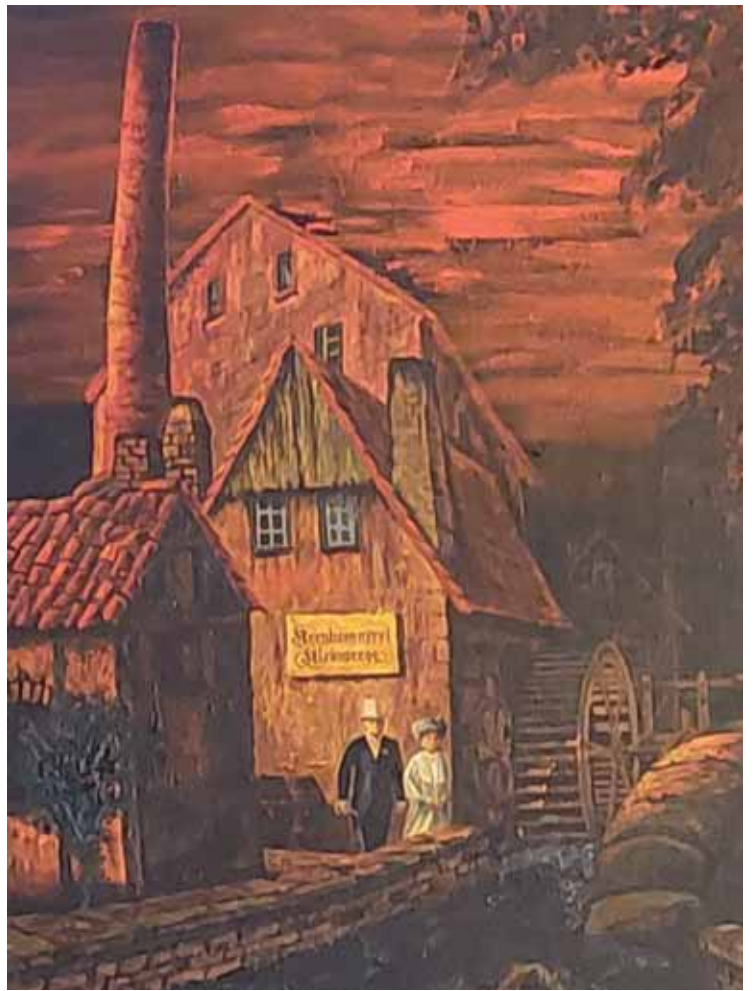


Bild 7



Der Sorpesee mit Kraftwerk und Unterbecken

Bild 10

Ein Pilotprojekt – Sozial und Nachhaltig

Von Mara Vorhoff

Das sauerländische Dorf Stockum

Mitten im Sauerland liegt das Dorf Stockum, mit seinen drei Ortsteilen Stockum, Seidfeld und Dörnholthausen, in der Stadt Sundern, mit ca. 2000 Einwohnern. Diese drei Orte werden von den Wäldern des Stockumer Siebengebirges umrahmt. Mit über 1000 Jahren Geschichte zählt Stockum zu den ältesten Dörfern im Sauerland. Das Leben im Dorf wird durch ein intaktes und aktives Dorfleben, durch die St. Pankrtius Kirche, die Grundschule sowie Kindergarten und zahlreiche Vereine mit den verschiedensten Interessen geprägt. Die ältesten Höfe des Dorfes befinden sich im Ortsteil Dörnholthausen, in der Nähe der Martinskapelle. Einer dieser Höfe ist Klüppels Hof, der nach dem Tod des Ehepaares Klüppel vor 15 Jahren verkauft wurde. Mit dem Ehepaar starb auch die landwirtschaftliche Nutzung des Hofes. Mit großem Garten, Scheune, Hühnerstall und den Wiesen und Wäldern im Hintergrund verkörpert der Hof den typischen sauerländischen Dorfcharakter und Natur pur.

Unsere Mission

Diese Möglichkeiten möchte der neue Eigentümer als Chance nutzen. Das Dorf-Pilotprojekt „Klüppels Hof“ besticht durch seine Einzigartigkeit. Der alte Hof soll neu aufleben und Heimat von Bewohnern mit verschiedensten Behinderungen werden, die naturverbunden und selbstständig leben möchten. Das Ziel ist zudem die Eingliederung dieser Mitmenschen ins Dorfleben, das durch Vereine (insbesondere den Dorfverein) mit-



„Klüppels Hof“ im Jahr 1937

Foto: Maria Hüttemeister

getragen wird. Es soll eine Stätte entstehen, in der jeder die nötige Unterstützung bekommt, um unbeschwert, selbstständig und zufrieden leben zu können und hier seine eigene neue Heimat zu finden.

Neuer Raum zum Leben

Der alte Klüppels Hof bleibt in seiner Grundsubstanz erhalten. Er wird dem neuen Zweck entsprechend mit modernen Standards und Technologien ausgebaut. Insbesondere wird ein barrierefreier Zugang zu allen Etagen erbaut und auch die Außenanlagen sind entsprechend geplant.

Durch die geographische Lage am Ortsrand ist ein Zugang in die Natur direkt gegeben.

Im Inneren des alten Bauernhauses werden acht Bewohner ihr neues Zuhause finden. Die WG-Zimmer werden eine Größe von 17 bis 25

qm haben. So kann gewährleistet werden, dass sich jeder Bewohner innerhalb der Wohngemeinschaft zurückziehen und die eigene Privatsphäre ausleben kann. Die Gemeinschaftsbereiche im Haus ermöglichen durch ihre Größe von 80 bis 90 qm die freie Entfaltung als Gemeinschaft, wodurch gemeinsames Kochen, Spielen, Entspannen und Genießen der Alltag gemeistert werden kann. Im Haus stehen dafür ein Wohn-Esszimmer, sowie eine angrenzende Küche zur Verfügung. Zusätzlich befindet sich im unteren Geschoss noch ein Hauswirtschaftsraum, sowie ein Büro für das notwendige Personal. Dieses Konzept ist durch Verträge mit einem potenten Träger gewährleistet.

Alter Charme mit neuer Idee

Beim Betrachten des Hofes fällt gleich seine besondere Größe auf, die typische Form, ein langes breites Gebäude mit Spuren der ehema-



ligen landwirtschaftlichen Nutzung. Mit dem alten Eichendachstuhl, der Holztreppe, die ins Obergeschoss führt und anderen zu erhaltenden Bauteilen des Hauses, verkörpert es den Charme eines über 200 Jahre alten Hauses, seiner Geschichte und Eigenart, was praktisch in jedem einzelnen Raum spürbar wird. Die Idee diese einzigartigen Räume wieder zu nutzen, um Menschen ein Zuhause angepasst an ihre Bedürfnisse zu bieten, wieder eine neue Geschichte in das Haus einziehen zu lassen, dafür steht das Projekt Klüppels Hof.

Finanzierung

Der jetzige Eigentümer möchte einen Beitrag zur Erhaltung des Dorfes und des dörflichen Lebens leisten, indem er den alten Hof erhält und einer attraktiven sozialen Nutzung zuführt. Der erforderliche Umbau ist allerdings im Vergleich zu einem Neubau mit einem erheblichen Mehraufwand verbunden. Weshalb deutlich höhere Kosten gegenüber einem Neubau erforderlich sind. Die Grundlegende Basis-Finanzierung ist bereits abgesichert und eine nachhaltige, soziale Nutzung durch die Trägerschaft gesichert.

Für die Erhaltung und Wiederbelebung dieses alten, ortsbildprägenden Bauernhauses, das ein fester Bestandteil des Ortsbildes bleiben soll, bedarf es einer Spitzenfinanzierung aus Fördermitteln. ■



Das Gartenhaus schwebt hinter das Haus



„Klüppels Hof“ im Umbau

Fotos: Herbert Dües

20 Jahre dauerschwanger Kinderreichtum vor 100 Jahren

Von Friedrich Nagel

Die wechselvolle Geschichte des Hauses Nagel endete 1983 mit dem Abriss durch die Stadt Sundern, der Rechtsnachfolgerin der Gemeinde Allendorf. Die hatte das Gebäude 1973 erworben, um die Voraussetzung zu schaffen, damit das Landesstraßenbauamt den unübersichtlichen Kreuzungsbereich zum Reuterweg entschärfen konnte. Doch geschehen ist nichts. Das Gebäude ist weg, die Unübersichtlichkeit geblieben.

Der mit dem Gebäude verbundene Landwirtschaftsbetrieb wechselte in den vergangenen Jahrhunderten mehrmals seinen Besitzer und damit auch seine Bezeichnung im Dorf.

Mein Großvater Franz Nagel kam Ende des 19. Jahrhunderts durch die Ehe mit der Witwe und Hoferin Anna-Maria Brögger, die Witwe des Hofbesitzers Josef Hellhake, nach Allendorf. Die Ehe blieb kinderlos – und Franz Nagel wurde Witwer. Aber auch Josef Hellhake war zuvor durch Heirat mit Anna Maria als Witwe von August Brögger in den Hofbesitz gekommen, der wiederum besagte Anna-Maria auch schon als Witwe von Joseph Hellhake geheiratet hatte. Zuvor war bis 1830 die Hofstelle im Besitz der Familie Rusche, die auch auf dem Bruch eine Tuchfabrik betrieb.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, zwei Generationen vor mir, änderte sich die offenbar mit dem Haus verbundene kinderarme Zeit schlagartig. Es wurde nahezu eine Geburtsklinik! Kann man, bzw. frau es sich



Das frühere Haus der Familie Nagel an der Allendorfer Hauptstraße um 1940. Auch mein Geburtshaus.

heutzutage noch vorstellen, dass in diesem Haus innerhalb von 20 Jahren von einer einzigen Frau 15 Kinder zur Welt gebracht wurden? Mann kann auf jeden Fall, aber Frau auch? Ein solcher Kindersegen war bis vor gut 100 Jahren zwar auch nicht an der Tagesordnung, aber durchaus vorkommend. Meine als Anna Maria Habbel in der Glinge bei Rönkhausen geborene Großmutter gebar hier tatsächlich in nur 20 Jahren 15 Kinder! Plus noch einer Fehlgeburt!

Mein aus Wettmarsen stammender Großvater Franz Nagel ehelichte 1902 die um siebzehn Jahre jüngere Anna Habbel. Nach einem guten Jahr wurde das erste Kind geboren. Das war, wie man heute vielleicht sagen würde, der Beginn einer

‘never ending story’. Von nun an ging es Schlag auf Schlag. Eben fast schon wie in einer Geburtsklinik. Der Zeitraum, in dem diese Kinder zur Welt kamen und die schiere Zahl an Kindern, nötigt einem auch heutzutage noch Respekt, oder aus Sicht meiner Großmutter, möglicherweise gar Bedauern ab. Von der Geburt des ältesten Kindes 1903 bis zur Geburt des jüngsten 1923 vergingen gerade einmal 20 Jahre! Das bedeutete für die Mutter beinahe 20 Jahre Dauerschwangerschaft. Und das in einem landwirtschaftlichen Betrieb, in dem frau sicher nicht nur mit Kindererziehungsaufgaben befasst war! Vor allem auf dem Land. Hier waren zahlreiche Kinder gerade in landwirtschaftlichen Familien nicht nur Garant des Fortbestandes der



Die Familie Nagel 1928

Mathilde (1912-1993)	Fritz (1905-1969)	Änne (1903-1981)	Hubert (1906-1946)	Albert (1911-1943)					
Regina (1917-1998)	Paula (1910-2000)	Maria (1905-1983)	Irmgard (1919-2009)	Anna (1879-1981)	Käthe (1923-1988)	Franz (1862-1938)	Elisabeth (1914-2000)	Gertrud (1915-1992)	Hedwig (1915-1999)

eigenen Sippschaft, des eigenen Betriebes, sondern auch der der tatkräftigen Mithilfe im Betrieb und eine Art Pflegeversicherung, konnte man so doch ziemlich sicher sein, im Alter Hilfe und Unterstützung, wenn evtl. auch nicht im eigenen Haus, so doch sehr wahrscheinlich in der Nähe zu haben. So blieben, neben meinem Vater Fritz als Hoferben, vier der Töchter auch nach ihrer eigenen Eheschließung im Dorf. Auch heute noch gibt es manche Länder auf unserer Erde, in denen eine große Kinderschar nichts Außergewöhnliches ist. Aber 13 an der Zahl? Das dürfte heute nur noch selten der Fall sein

Die folgende Übersicht zeigt, in welch kurzen Abständen die 10 Mädchen und 5 Jungen des Ehepaares Franz und Anna Nagel das Licht der Welt erblickten. ■

	Geburtsdatum	Sterbedatum	Zeit zwischen den Geburten		
1 Anna	25.02.1903	05.11.1981	1 Jahr	11 Monate	2 Tage
2 Fritz	27.01.1905	23.08.1969		10 Monate	24 Tage
3 Maria	21.12.1905	21.08.1983		11 Monate	4 Tage
4 Hubert	24.11.1906	11.02.1946		11 Monate	26 Tage
5 Franz Theodor	18.11.1907	27.01.1909	1 Jahr	4 Monate	24 Tage
6 Theodor	11.04.1909	28.04.1909	1 Jahr	2 Monate	2 Tage
7 Paula	13.06.1910	10.02.2000	1 Jahr	1 Monat	30 Tage
8 Albert	12.08.1911	12.10.1943	1 Jahr	2 Monate	30 Tage
9 Mathilde	11.11.1912	25.01.1993	1 Jahr	1 Monat	25 Tage
10 Elisabeth	05.01.1914	01.01.2000	1 Jahr		5 Tage
11 Gertrud	10.01.1915	24.12.1992		11 Monate	20 Tage
12 Hedwig	30.12.1915	06.03.1999	1 Jahr		30 Tage
13 Regina	29.01.1917	18.01.1998	2 Jahre	4 Monate	21 Tage
14 Irmgard	19.06.1919	11.04.2009	3 Jahre	9 Monate	17 Tage
15 Käthe	04.04.1923	30.07.1988			



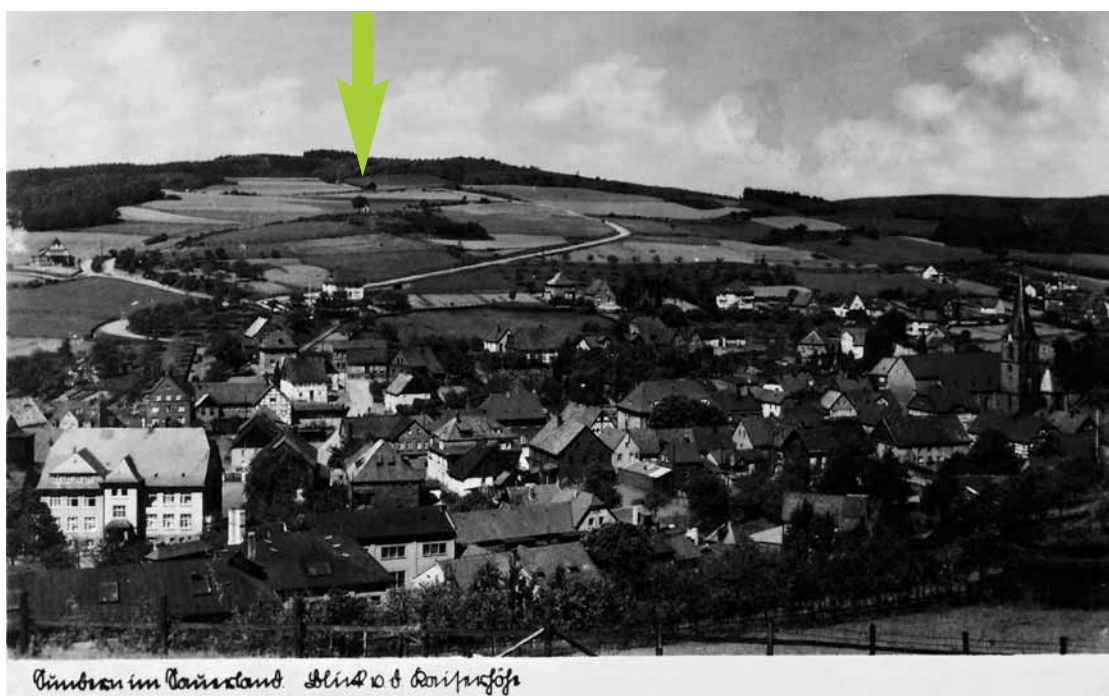
175 Jahre Franziskus-Kapelle

Von Berthold Schröder

Auf einer der höchsten Erhebungen im direkten Stadtbezirk steht sie, eine kleine Kapelle, ein „Heiligenhäuschen“, dem Hl. Franziskus Xaverius geweiht. Früher einsam und von weitem sichtbar, heute von einer großen Linde und den sich ausbreitenden Neubauten immer dichter umgeben (siehe Photos).

Es gab schon vorher einen Bildstock, der wohl ziemlich verfallen war. Als Folge der ersten Volksmission im Jahre 1847 wurde die „Missionsbruderschaft zu Ehren des hl. Franziskus Xaver“ wieder gegründet. Daher initiierte ab 1847/1848 der neue, sehr rührige Pfarrer Josef Kleff (Pfarrer in Sundern von 1847 - 1873) wohl als

sein erstes größeres Projekt eine Material- und Spendensammlung für den Neubau einer Kapelle auf dem „Rothbusch“.



*Sundern im Sauerland.
Blick von der
Kaiserhöhe.
Ende der 30er Jahre.*



Vor 100 Jahren

*Der Neubau der Kapelle
in hon. St. Francisci
Xaverii auf dem Roth-
busche bei Sundern. 1848.*

Der Neubau der Kapelle zu Ehren Sancti Franciscii Xaverii auf dem Rothbusche bei Sundern, 1848.

Er schrieb weiter:

„Dum, wer für seinen katholischen Glauben noch ein Stückchen Leben und Begeisterung in sich trägt, wer ein würdiger Nachfolger unserer braven gläubigen Vorfahren in Wahrheit sein will: der opfere ein Schärfelein für diese gute Sache - wir setzen uns dadurch ein schönes Denkmal für die kommenden Geschlechter! Heiliger Franciscus Xaverius, großer Apostel der Inder u. Japaner allgewaltiger Bekenner der Heiden und Ungläubigen, bitte für uns.“

Die Bezeichnung „Rothbusch“ taucht in späteren Jahren für die Erhebung genau gegenüber auf, während sich für den bisherigen Ort die Bezeichnung „Franziskus“ durchsetzte. Warum „Franziskus“? Neben der Hl. Agatha galt er seit alter Zeit als Patron gegen Blitz und Unwetter. Hier seine Lebensbeschreibung in Kurzform.



1947

HL. FRANZ XAVER

Apostel Indiens und Japans, 1506–1552

Franz Xaver gehörte zu den ersten sechs Jüngern Ignatius von Loyolas. Er stammte aus dem Hochadel Portugals, und als der König des Landes bei dem neugegründeten Jesuitenorden um einen Missionar für Indien anfragte, wurde Franz auserwählt. 1542 landete er in Goa und begann sofort mit der apostolischen Arbeit. Mit einem Glöckchen zog er durch die Straßen und gewann dadurch die Herzen der Kinder. Die Zuneigung, die er für diese bekundete, öffnete ihm auch den Sinn der Erwachsenen. Hunderttausende bekehrte und taufte er, so daß er oft seine rechte Hand vor Müdigkeit nicht mehr heben konnte. Er reiste wieder nach Ceylon, Malakka, auf die Molukken und hinterließ überall christliche Gemeinden; selbst in Japan gelang ihm unter widrigsten Umständen Missionserfolge.

Seine Sehnsucht aber galt China. Ein Handelsschiff sollte ihn hinbringen, aber das Reich der Mitte war damals so abgeschlossen, daß kein Fremder es betreten durfte. Man setzte ihn auf der unbewohnten Insel Sancian vor Kanton ab, wo er versuchen wollte, heimlich das Festland zu erreichen. Doch die Strapazen seines harten Reiselebens waren zuviel gewesen. Er erkrankte an einem schweren Fieber und starb 46jährig im Anblick seines Zieles.

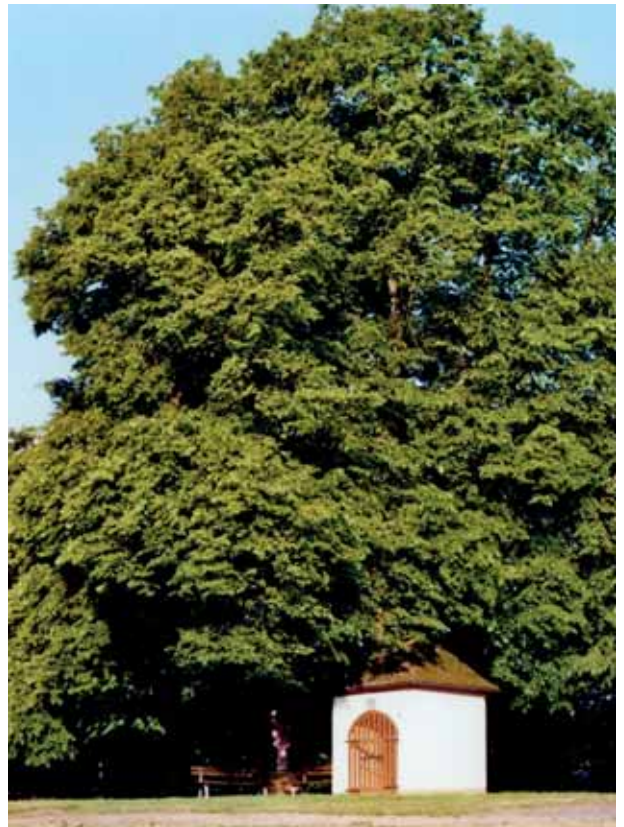
Seinen Leichnam brachten Ordensbrüder nach Goa, wo er lange unverwest ruhte. Sein rechter Arm wurde nach Rom übertragen.

A: predigend oder sterbend mit Kreuz in der Hand; mit zwei Fackeln in der Hand vom Himmel herabsteigend; mit Flammen, die aus seiner Brust hervorschlagen; linder taufend; mit Seekrebs, der ein ins Wasser gefallenes Kruzifix bringt.

P: von Navarra, Ostindien und Portugal; von Bastia, Bologna, Cremona, Goa, Macao, Pamplona, Parma, Piacenza; der Jesuiten und Missionare; gegen die Pest; gegen Hagel und Sturm; der Seereisen.



Winterkleid



Sommerkleid





Im Türbogen über dem Eingang der Kapelle findet sich diese Tafel mit der Inschrift: „Sancte Francisce Xaverie ora pro nobis 1848.“ („Hl. Franziskus Xaverius, bitte für uns 1848“).

Im Innern hinter einer sicheren Panzerglasscheibe steht die Barockfigur des Hl. Franz Xaver.



Februar 1956: Die Franziskus-Kapelle als Start- und Zielpunkt des „Sunderner Ski-Langlaufs.“

Die Franziskushöhe und die Kapelle waren schon immer die III. Station bei der großen Prozession am Sonntag nach „Fronleichnam“ (= „Leib des Herrn“, die Hostie).

Auf dem Photo von 1958 ist die knieende „Männerseite“ während des sakramentalen Segens zu sehen.

Zudem war und ist der Franziskus auch Ort des Osterfeuers, von denen es mittlerweile sieben in der Kernstadt Sundern gibt.

Während in früheren Jahren die Familien Becker-Jostes bzw. dann Schulte-Jostes sich um den Standort kümmerten, besorgt das heute die Osterfeuergemeinschaft Franziskus. Sie führte z.B. 1985 eine grundlegende Renovierung der Kapelle durch.



Im Jahr 2001 erfuhr Maria Schulte-Jostes die verdiente Ehrung für ihren langjährigen Einsatz durch die damaligen Franziskus-Chefs Rudolf Hammecke und Gerhard Albers.





2002: Rudolf Hammecke spricht ein paar Worte



Die Hl. Messen am Franziskus wurden jeweils von verschiedenen Pfarrern und Geistlichen gehalten. Auf dem Photo sehen wir Pfarrer Michael Schmitt und seinen Vorgänger Pfarrer Gottfried Springmann im Jahr 2019

Jetzt
Mitglied
werden!

Diese Bank
gehört den Menschen
von hier.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Volksbank
Sauerland eG



Wenn Makler, dann Pelny.

Hauptstraße 197 | Sundern | ☎ 02933 3080
www.pelny-immobilien.de





Der Jubiläumsgottesdienst im Sommer 2023 wurde von Pfarrer Stefan Siebert gehalten.



Die Messe im August zum Kartoffelbraten von Pfarrer Ricke (Hachen) mit den neuen Meßdienern und Meßdienerinnen (Photo unten links).

Die Besucherzahlen fielen allerdings recht bescheiden aus – vielleicht auch ein Zeichen für die schwindende Bindekraft der Kath. Kirche. Möge die Franziskus-Kapelle dennoch ein lebendiges „Denkmal für kommende Geschlechter“ bleiben, wie es im Aufruf von Pfarrer Josef Kleff aus dem Jahre 1848 hieß.



Quellen:

- 1) Hammecke, Rudolf, 150 Jahre Franziskus-Kapelle 1848 - 1998, Sundern 2002
- 2) Sellner, Albert Christian Immerwährender Heiligenkalender, Frankfurt/M. 1998, S. 678 f.
- 3) „Sauerländer Neueste Nachrichten“, 1934
- 4) Schmitt, Michael u.a. Heiligenhäuschen und Wegekreuze in Sundern. In: 700 Jahre Sundern, Freiheit und Kirche. Chronik, Band II. Sundern 2010, S. 322f.
- 5) Photos: Manfred Minner, Anke Spanke, Berthold Schröder

Einweihung der Bartning-Kapelle in Stockum

Von Beate Feische

Wie kein zweites Gebäude in Sundern verbindet die am 9. Oktober in Stockum eingeweihte ehemalige Lukas-Kirche, die den Namen „Bartning-Kapelle“ erhielt, Gegenwart und Vergangenheit.

Auf der Suche nach Heimat waren nach dem zweiten Weltkrieg viele evangelische Flüchtlinge. Für sie gab es im kath. geprägten Sauerland keine Möglichkeit, ihren Glauben zu leben. So wurde in Sundern eine der ersten, von Architekt Otto Bartning entworfenen Diaspora-Kapellen erbaut. Sie musste nun einer moderneren Kirche weichen.

Doch dieses geschichtsträchtige Gebäude einfach der Zerstörung überlassen, konnten sich Dr. Friedrich Schulte-Kramer vom Sunderner Heimatbund und Ferdinand Tillmann, Ehrenbürger der Stadt Sundern und Gründer der Anna und Ferdinand Tillmann Stiftung nicht vorstellen. Ein Stammtischgespräch reichte, um die Rettung einzuleiten.

„Ich wurde oft für verrückt erklärt“, erzählte Ferdinand Tillmann in seiner rückblickenden Rede zur Einweihung der Kapelle in Stockum.

Trotz hoher Hürden, sowie fehlender Unterstützung von Kirche und Politik in Sundern, arbeiteten die Initiatoren an ihrem Vorhaben, suchten ein Grundstück, beantragten Fördermittel beim Land NRW, suchten Handwerker in der Region und konnten schon bald Erfolge melden. Und doch: ein Wettlauf mit der Zeit begann. Denn der



Abriss, der trotz bitten der beiden Institutionen nicht aufgeschoben werden sollte, begann. Bis einen Tag vor dem Abriss wurde den Akteuren der Zutritt zur Kirche verweigert. Trotzdem gelang es, wesentliche Konstruktionsteile, tragende Bauteile, große Teile der Inneneinrichtung, zudem Fenster, Türen und Einrichtungsgegenstände mit vielen privaten Unterstützern im letzten Moment retten.

Der Stockumer Ortsvorsteher Reimund Klute stellte schnell mehrere Container zur Verfügung, um die noch intakten Gebäudeteile einlagern zu können. „Selbst die Giebel-scheiben sind original“, freut sich Ferdi Tillmann am Einweihungstag.

Tatsächlich lässt das kleine, schlichte Gebäude auf den ersten Blick nicht erahnen, dass es sich hierbei um ein Bauwerk von internationalem Rang handelt. Ihr Erbauer war Architekt Otto Bartning.

Er erfand das serielle Bauen in der Kirchenarchitektur. Nach dem Krieg entwickelte Bartning das Konzept für drei verschiedene Kirchentypen, vor denen das kleinste Modell, genannt Diaspora-Kapelle, schließlich in Sundern realisiert wurde. Als einer der Initiatoren der Bauhaus-Idee wurde Bartning gemeinsam mit Walter Gropius international bekannt. Bartning formulierte weitgehend das Programm, das dann durch Walter Gropius vorgestellt wurde.

Nach seiner Zeit als Direktor der Bauhausschule Weimer, die er auf Druck der Nationalsozialisten abgeben musste, lebte er überwiegend in Berlin. Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm Otto Bartning als Leiter die Bauabteilung des Evangelischen Hilfswerkes in Neckarsteinach. So wurde er der Begründer des modernen, evangelischen Kirchenbaus. Mit seinen Wohnungs- und Kirchenbauten wurde er zudem ein wesentlicher

Impulsgeber des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. Durch neue Formen und Materialien, aber auch durch die Betonung von Sicht- und Raumbeziehungen für sakrale Räume, prägte Bartning die Baukultur der jungen Bundesrepublik.

1948 kam eine der von Bartning entworfenen Diaspora-Kapellen nach Sundern, da die evangelische Gemeinde durch die Flüchtlinge und Vertriebenen rasant wuchs. So konnte Sundern als erste evangeli-



sche Gemeinde in Westfalen diese von der amerikanischen Sektion des lutherischen Weltbundes gestiftete Holzkirche am 2. Advent 1950

einweihen lassen. Ein Gebäude, dass sogar auf der deutschen Vorschlagsliste für das UNESCO-Weltkulturerbe platziert war.

Nun benötigte also diese so geschichtsträchtige Kapelle selber eine neue Heimat, die Ferdinand Tillmann in langen Grundstücksverhandlungen und dem Versprechen, eine kleine Sternwarte in Stockum zu bauen, ihr neben der Akademie für Kunst und Kultur, Berghaus Stockum, geben konnte. Hier wird es nun von den Freunden

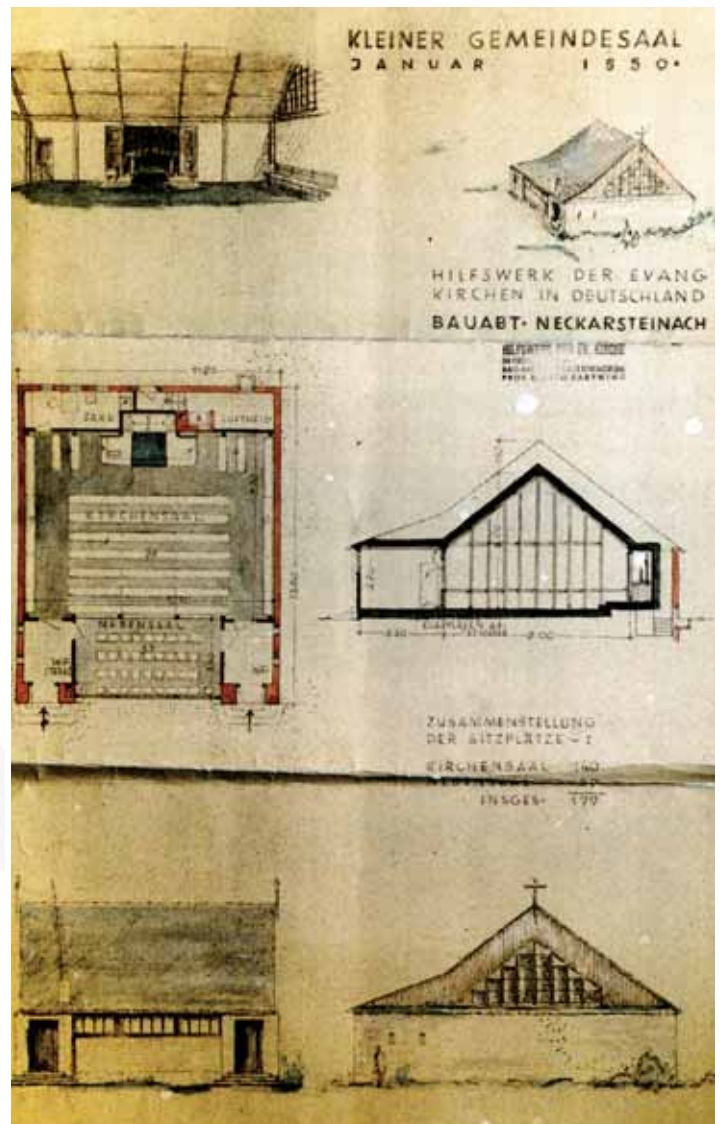
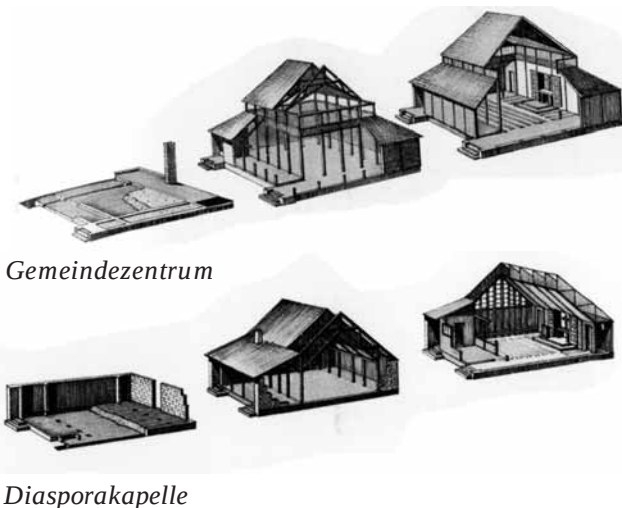
Ein serieller Nachkriegsbau

Von Friedrich Schulte-Kramer

Als geistiger Mitbegründer des Bauhaus von 1919 entwickelte sich Otto Bartning zu einem der wichtigsten Protagonisten der jüngeren Kirchenbaugeschichte. Schon früh befasst er sich mit dem seriellen Bauen, das er mit seinem Notkirchenprogramm in der Nachkriegszeit dann auch realisieren konnte.

Im Unterschied zu Bartnings großen Notkirchen, die er vor allem in zerstörten Städten baut, sind die Diasporakapellen für kleinere Kirchengemeinden gedacht, die in vorwiegend katholischen Gebieten Deutschlands durch den Zuzug von evangelischen Kriegsflüchtlingen entstanden. Daher der Name „Diasporakapelle“.

Fotos und Lit.: Diasporakapelle. Ein serieller Nachkriegsbau, LVR Freilichtmuseum Kommern, 2020



Pläne des „Kleinen Gemeindesaals“ (Diasporakapelle Neckarsteinach), Januar 1950

Heizungsbau & Komplettbäder

FRIEDEL SCHÜLTKE
BAD & HEIZUNG



Wir verwandeln Ihr jetziges Bad

in ein wunderschönes Traumbad!
 Mediterran, modern, romantisch,
 exotisch und sehr funktional.

Wir haben für Sie das gesamte
 Traumbad - Konzept!
 Sie müssen sich um nichts kümmern.

Bourhahn 17 · 59846 Sundern
 Tel. 02933 / 2057 · Fax 02933 / 2058
 E-Mail: info@schuelcke.de

einzig **ARTig**
 ... für dein Zuhause



Rentsch Metallbau

Stockumer Straße 42
 59846 Sundern-Dörnholthausen

Telefon 0 29 33 / 37 84
www.rentsch-metallbau.de

SCHRÖDER
 Folienfabrik · Papier · Verpackung

**EINFACH.
 NACHHALTIG.
 VERPACKT.**

Daimlerweg 2
 59519 Möhnesee-Echtrup
 +49 (0) 2924 / 42501-0
info@schroeder-folien.de



www.tillmann-gruppe.de

TILLMANN
PROFIL
 METALL IN BESTFORM

und Förderern des Berghauses mit betreut.

Am Sonntag den 9. Oktober, einem Tag der wieder im Zeichen des Krieges und der Verfolgung stand, war es so weit. Mit dem Segen von Pfarrer Martin Vogt und Monsignore Konrad Schmidt wurde das kleine Gebäude eingeweiht.

Der Überfall der Hamas auf Israel war für alle ein Thema. So beteten Vogt und Schmidt für Frieden, baten um Verständnis für Geflüchtete die eine Heimat suchen, für die auch die kleine, gerettete Kapelle steht. Alle Redner stellten sich klar gegen jegliche Unterdrückung und Gewalt.

Die Bartning-Kapelle soll nun ein Ort der Begegnung werden. Ferdi Tillmann bat alle Vereine, doch Vorschläge für die Nutzung zu



machen.

Der Ortsvorsteher Reimund Klute (Bild links) betonte, sichtlich stolz auf seinen Ort, dass die Rettung und der Aufbau ein Verdienst der Stockumer seien, die alles allein gestemmt hätten. Maximilian Tolle dankte im Namen der Stockumer Vereine für die neuen Möglichkeiten, die sich für das Vereinsleben ergeben. „Alle waren unterschiedlicher Meinung, doch viele Hände haben trotzdem Hand in Hand gearbeitet“ freute er sich. Annemarie Günter, Vorsitzende der Freunde und Förderer des Berghaus Stockum (im Bild links mit Maria Tillmann), freute sich ebenfalls sehr über die neuen Möglichkeiten, die sich nun direkt neben der Akademie für die Arbeit ergeben.

Der MGV 1877 Stockum begleitete die Feier mit einigen Liedern. ■



Damit unsere Kinder cool bleiben können.

Wir bringen die Zukunft zum Leuchten.

Für uns ist Nachhaltigkeit mehr als nur ein Herzensthema. Es ist zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Ob es um Geldanlagen oder die Finanzierung von energieeffizientem Bauen geht: Wir kümmern uns. Mehr Infos erhalten Sie unter sparkasse.de

Weil's um mehr als Geld geht.



Feste feiern
mit bis zu 120 Gästen

Landhaus
KLÖCKENER

Mehr: www.hotel-kloeckener.de

Hotel Landhaus Klöckener
Stockumer Straße 44 · 59846 Sundern-Dörnholthausen
Telefon 0 29 33.78 63 037 · info@hotel-kloeckener.de
Mi. Ruhetag



ARAL Tankstelle
SB-Waschanlage
Auto-Reparaturwerkstatt

**Franz-Karl u.
Thorsten Schulte OHG**

59846 Sundern-Allendorf
Telefon 0 23 93 / 321
Telefax 0 23 93 / 320

Übrigens: Jeden Montag ab 8.00 Uhr
Kfz-TÜV-Abnahme bei uns im Haus

**AUTOHAUS
Hengesbach**

Neuwagen · Gebrauchtwagen
Jahreswagen · EU-Fahrzeuge

Reparatur + Wartung
aller Fahrzeugmarken
Unfallinstandsetzung
Eigene Lackiererei

SKODA

 Service
 Nutzfahrzeuge Service
 Service
 EU-Neufahrzeuge

**AUTOHAUS
Hengesbach**
Wir sorgen für Bewegung

59846 Sundern · Telefon 0 29 33 / 97 600
www.autohaus-hengesbach.de

... damit es blumig wird ...



Wir beraten Sie gerne.

Gärtnerei u. Floristik
Antonius u. Marietta **Te Pahs**

Bergstr. 19 ; 59846 Sundern
02933/2221

E-mail: gaertnerei@te-pahs.de ; www.te-pahs.de

Holz-Transformation

Der Sunderner Heimatbund hat im Rahmen einer Exkursion die Firma Egger in Brilon besucht. Dort wurde die Verarbeitung des aus heimischen Wäldern stammenden Holzes zu Plattenwerkstoff betrachtet. Vom eingehenden Rohmaterial zur fertigen Ware verlief die Führung durch den Mitarbeiter der Firma Egger Herrn Meinert. Die interessanten Ausführungen zeigten die vielen Prozessschritte, die von über 1200 Mitarbeitenden bis zum fertigen Produkt erbracht werden. Ausführungen zur Energieproduktion im eigenen Kraftwerk und die logistischen Heraus-



forderungen bei täglich über 350 anliefernden Lkw rundeten die Exkursion ab.

Bei einem anschließenden Kaffeetrinken wurden die Eindrücke noch einmal vertieft. ■ *Stefan Schraml*

Der Sunderner Heimatbund besucht das Schloss Herdringen



Der Sunderner Heimatbund hat im Rahmen der letzten Exkursion des Jahres 2023 das Schloss Herdringen besucht.

Die Führung umfasste die im Erdgeschoss liegenden Räumlichkeiten, die zum Teil aufwändig restaurierten Räume und Möbel aus verschiedenen Epochen. Hier gab der Museumsleiter der Kultur-

stiftung Schloss Herdringen, Herr Scheck, bauhistorische und familienhistorische Einordnung des Adelsgeschlechts der von Fürstenberg.

Anschließend konnte ein Einblick in die im Aufbau befindliche Ausstellung der Kulturschätze aus dem Bestand der Familie Fürstenberg genommen werden. Die über

300.000 Objekte enthalten unter anderem mehrere national bedeutende, dem kulturhistorischen Erbe der Bundesrepublik zuzurechnende Sammlungsbestände.

Bei der anschließenden Einkehr im Gasthof Danne bot sich die Gelegenheit das Jahr Revue passieren zu lassen. ■

Stefan Schraml

forstprodukte.de



Forstprodukte
Hennecke

- Forstpflanzen
- Forstarbeiten
- Kaminholz

- Groß-
und Einzelhandel

- Schnittgrün
- Weihnachtsbäume

Stockumer Straße 48
59846 Sundern
Telefon (0 29 33) 73 31
Mobil (01 71) 3 19 73 31
Telefax (0 29 33) 7 78 68
info@forstprodukte.de
www.forstprodukte.de

Büro/Lagerplatz
Stockumer Straße 66
Dörnholthausen
59846 Sundern
Telefon (0 29 33) 83 09 99
Telefax (0 29 33) 83 09 98



**wüstenrot
württembergische**

**Uwe Stöcker
Alexa Schmidt-Stöcker**

Hauptstraße 111 · 59846 Sundern
Fon 0 29 33. 16 17 · Fax 75 11

uwe.stoecker@wuestenrot.de
www.wuestenrot.de

**Versicherungen
Finanzierungen
Geldanlage**

LANGE.

Immer. Wegweisend. Gut.



bmw-lange.de

Vorstellung der Autoren

Klaus Baulmann, war bis 2007 als Nachfolger von Franz-Josef Tigges Vorsitzender des Sunderner Heimatbundes. Er wurde 1937 in Sundern geboren und studierte in Köln, Wien und München. Er unterrichtete 9 Jahre an Arnsberger Gymnasien und 26 Jahre am Städtischen Gymnasium Sundern als Studiendirektor in den Fächern Latein, Erdkunde, Musik und Wirtschaftskunde. Ehrenvorsitzender des Sunderner Heimatbundes.

Beate Feische, Sundern, freie Mitarbeiterin der Westfalenpost

Gerhard Hafner, Ortsvorsteher von Sundern-Enkhausen

Ingo Krull, Jahrgang 1974, Sundern-Allendorf, Techniker/Qualitätsleiter, lizenzierter Sondengänger, erforscht im Auftrag der LWL-Archäologen für westfalen den Hochsauerlandkreis und den Märkischen Kreis

Herbert Müller, Jahrgang 1953, von 1978 bis 2019 Lehrer für Mathematik und Physik am Gymnasium in Sundern. Vorsitzender des Museums „Alte Kornbrennerei“

Friedrich Nagel, Jg. 1943, Sundern-Allendorf, ehem. Rektor der Östertal-Grundschule

Werner Neuhaus, geb. 1947 in Wickede (Ruhr), Studium in Münster und Sheffield/GB. Ehemaliger Lehrer für Englisch und Geschichte am Städtischen Gymnasium Sundern; Interessenschwerpunkt: Deutsche Gesellschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

Stefan Schraml, Ingenieurleistung im Arbeitsschutz – Sicherheitsingenieur

Berthold Schröder, Jahrgang 1945, OStR. a.D. (Geschichte, kath. Religionslehre), Studium in Bochum und Regensburg, Lehrtätigkeit in Ibbenbüren, Marl und Neheim-Hüsten (Franz-Stock-Gymnasium). Interessenschwerpunkt: III. Reich/Sundern. Stellv. Vorsitzender des Sunderner Heimatbundes.

Dr. Friedrich Schulte-Kramer, geboren 1947 in Allendorf, Vorsitzender des Sunderner Heimatbundes, studierte in Münster Zahnmedizin. Er wohnt in Dörnholthausen. Er arbeitet im Vorstand von „Fickeltünnes e.V. – 600 Jahre Stadt Allendorf“ mit.

Mara Vorhoff,
Jg. 2001,
Sundern-Dörnholthausen,
Veranstaltungskauffrau,
studiert BWL





*Weihnachtliche
Hauptstraße 1967
vor der
Johannes-Kirche*

*Fotoarchiv:
Manfred Minner*

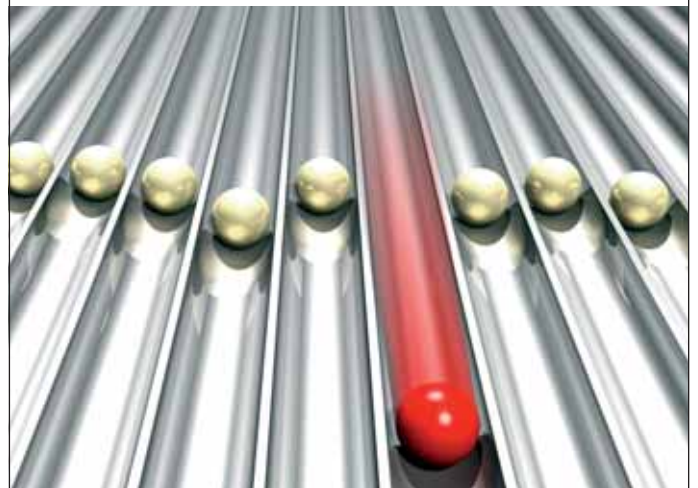


Die Körperpflege-Manufaktur

Wir sind eine kleine sauerländische Manufaktur, die Körperpflegeprodukte auf der Basis natürlicher Inhaltsstoffe herstellt. Unsere Erzeugnisse werden von den Inhaltsstoffen bis zum hochwertigen Endprodukt in Handarbeit gefertigt.

E-Mail: info@bio-lee.de
www.bio-lee.de

Mit Kompetenz zum Ziel



Voß rechtsanwalt

Hauptstraße 82
59846 Sundern

Fon 0 29 33 - 92 15 50
Fax 0 29 33 - 92 15 55

mail@AnwaltVoss.de
www.AnwaltVoss.de

Stefan Voß
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Familienrecht
Fachanwalt für Verkehrsrecht



blomus

Werksverkauf:

In unserem Werksverkauf erhalten Sie Auslaufartikel und 2. Wahl-Ware.

Öffnungszeiten:

Di, Mi, Do, Fr	09.00 - 12.00 Uhr 15.00 - 18.00 Uhr
Sa	09.00 - 13.00 Uhr
Mo	geschlossen

www.blomus.com

blomus GmbH | Gewerbegebiet Brumlingsen | Brumlingser Weg 5 | 59872 Meschede-Freienohl | Telefon 02937/70828

Impressum

Herausgeber:

Sunderner Heimatbund e.V.
im Sauerländer Heimatbund,
Verein für Geschichte, Kultur
und Heimatpflege in der Stadt Sundern

Anschrift:

Dr. Friedrich Schulte-Kramer
Stockumer Straße 61
59846 Sundern
Telefon (0 29 33) 13 41
E-mail: f.schulte-kramer@t-online.de

Redaktionsteam:

Klaus Baulmann, Sundern
Dr. Friedrich Schulte-Kramer,
Dörnholthausen

Schlussredaktion:

Dr. Friedrich Schulte-Kramer

Gesamtherstellung:

Hans-Georg Dünnebacke
59846 Sundern

Gefördert durch die Stiftung der Sparkasse Arnsberg-Sundern.

Wir danken allen Unternehmen für ihr Engagement und bitten unsere Leser die Inserenten bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

TILLMANN WELLPAPPE



www.tillmann-wellpappe.de

Im Karweg 14 · 59846 Sundern
0 29 33 / 97 16-0



www.tillmann-karriere.de